Nr. 302. **Die Presse.** 30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 25. Dezember 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Weihnachten.

Weihnachten ist wieder gekommen, die Wintersonnwende, da das Licht wiederkehrt. und die Gedächtnisfeier der weltgeschichtlichen Wende, da die Weltanschauungen sich schieden und der Stern von Bethlehem sein überirdisches Licht verklärend und beseligend in die Nacht, den Zweifel und Unfrieden der heidnischen Welt warf.

Das Weihnachtsfest übt an sich einen hohen Zauber aus, der deutsche Christbaum, der dem deutschen Ansiedler in alle Weltteile gefolgt, hat sich überall hin verbreitet, und als Liebesfest, als Einigungsfest der Familie wird das Weihnachtsfest heute auch in nichtchristlichen Kreisen gefeiert.

Als christlich-religiöses Fest dagegen wird es in unserer wieder dem Zweifel und Unfrieden anheimgefallenen Zeit nicht mehr allgemein gefeiert. Die Wissenschaft bläht sich, in der Befriedigung an der Forscherarbeit und den Forschererfindungen und Entdeckungen, die das irdische Leben bereichern, etwas besseres zu bieten, als den Frieden Gottes, den die christliche Religion bietet, und höhnend wird auch darauf hingewiesen, daß das Christentum der Welt den Frieden nicht gebracht und seine Mission verfehlt habe.

Aber der Quell rauscht noch in dem verschütteten Schacht, die frohe Botschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ gilt auch heute noch. Die Religiosität, der Glaube wurzelt in einem anderen, tieferen Grunde als das Wissen. Mit eins das Ganze ahnungsvoll erfassend, was das Wissen stückweise begreift, wurzelt der Glaube in dem beseligenden Gefühl, das die Gottesgemeinschaft und Gottesverehrung dem Menschen gibt. Und der Christenglaube schöpft seine besondere Stärke auch noch aus den schönen Früchten, die er gezeitigt hat: für den Einzelnen die Charaktergröße, die Würde der Persönlichkeit, die den wahren Christen so hoch erhebt über die antike Welt mit ihrer Lebensklugheit; für das Volk die soziale Fürsorge seitens des Staates und privaten Vereinigungen, die ja auch als praktisches Christentum bezeichnet werden durfte, während praktisches Heidentum bestand und besteht in Unterdrückung und Ausbeutung der Mitmenschen, mit rücksichtsloser Selbstsucht, die nur Not und Gebot der Kriegführung zeitweise zu bändigen vermochte. Selbst die Befriedigung an der Forscherarbeit mit ihren der Allgemeinheit zugute kommenden Erfindungen, welche die Monisten an die Stelle der Religion setzen wollen, ist unbewußtes praktisches Christentum. Was man dagegen an die Stelle des Christenglaubens zu setzen gesucht hat, ist, soweit es nicht eine öde, das Gemütsleben verödende Verneinung ist, den Beweis schuldig, daß es, vom Boden der christlichen Kultur losgelöst, ebenso schöne Früchte zeitigen wird, wie das Christentum, das seine Apologie, seine kräftigste Verteidigung in den Zuständen unserer Zeit findet.

Eine gänzliche Verkennung des Wesens des Christentums liegt aber dem Vorwurf zugrunde, daß es nicht vermocht habe, der Welt den Frieden zu bringen, und daß es darum seine Mission verfehlt habe. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ und „Meinen Frieden gebe ich euch“, diese Worte Jesu sind Fingerzeige für die rechte Auffassung. Der Friede auf Erden, den die Engel verkündet, ist der Seelenfriede, der, in der Gottesgemeinschaft wurzelnd, allem Zeitlichen trotzt und dem Christen bleibt, nähmen sie selbst den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib. Wenn der Weltfriede, das „goldene Zeitalter“ noch nicht angebrochen, so liegt dies wohl auch in der Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit der Staatenbildungen, die infolge fortdauernder Veränderungen und Entwicklungen zu Reibungen und Spannungen führen, die ihre Entladung im Kampfe finden; im letzten Grunde liegt es aber darin, daß das Christentum, das auch zum äußern Frieden führen muß, noch nicht tief genug Wurzel in der Menschheit geschlagen hat.

So haben wir grade in unserer Zeit besondere Ursache, das Weihnachtsfest nicht nur als Sonnwendfest und Familienfest, sondern auch als die Geburtsstunde des Christentums zu feiern und dieses in uns zu erneuern. Das Christentum wird uns die Kraft geben, dem Kriegssturm, wenn er losbrechen sollte, zu trotzen: innerlich, indem es ein von aller Not nicht zu erschütterndes Gottvertrauen gibt; äußerlich, indem es, wenn die Feinde weiter ihr Spiel mit uns treiben, befähigt, auch das Schwert gegen sie mit der Kraft zu führen, mit der glaubensstarke Heere es von jeher geführt haben.

Aber die Anzeichen mehren sich, daß es beim Wetterleuchten bleiben und das Kriegsgewölk sich wieder verziehen, der Friede erhalten bleiben wird. Auch in der inneren Politik sind die Zeichen der Zeit günstig. Wohl mit unter dem Einfluß des drohenden Krieges, der die Gefahren der inneren Zerrissenheit besonders deutlich macht, scheint das deutsche Bürgertum sich endlich abzuwenden von der Seite, welche Christentum und patriotisches Gefühl ausreuten und dafür den Samen des Neides, des Hasses und Unfriedens säen will. Manch' Zeichen deutet darauf, daß weite Kreise des jetzigen Treibens müde sind, daß das religiöse und nationale Empfinden wieder mächtig wird und das deutsche Volk, noch etwas Positivem sich sehnend, sich der konservativen Weltanschauung zuzuwenden beginnt.

Möge das Weihnachtsfest mit seinem Evangelium die heilsame Bewegung fördern, damit Glaube, soziales Empfinden, Vaterlandsliebe und Freude am Leben wieder mächtig und immer mächtiger werden und, wie im Familienleben, auch in das gesamte Volksleben die frohe Botschaft Eingang findet: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! ♂

Politische Tagesschau.

Religionsbekenntnis der Beamten in Preußen.

Von den Beamten der Hof-, Reichs-, Staats-, Kommunal-, standesherrlichen Verwaltungen sind 172 827 evangelisch, 59 967 katholisch, 2846 jüdisch oder in Verhältniszahlen 731 ‰ evangelisch, 254 ‰ katholisch, 12 ‰ jüdisch. Hiernach sind von 1000 Beamten 103 mehr evangelischen und 2,2 mehr jüdischen Glaubens, dagegen 105 weniger Katholiken, als nach den konfessionellen Verhältnissen der gesamten Bevölkerung zu erwarten wäre. Für die höheren Beamtenklassen allein sind 21 708 Evangelische, 7337 Katholiken und 2252 Juden. Hier kamen auf die Evangelischen nur 62 mehr, auf die Katholiken 125 weniger Oberbeamte, als ihnen nach dem Anteil an der Gesamtbevölkerung zukommt. Die Differenz kommt auf das Konto der Juden, deren Beteiligung 62 mehr ausmacht, als ihre Gesamtzahl erwarten läßt.

Die zehn Reichstagsersatzwahlen,

die bisher stattfanden, erbrachten, wie immer, einen erheblichen Rückgang der abgegebenen Stimmen, der sich nach einer Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.“, allerdings in sehr verschiedenem Ausmaß, auf fast alle Parteien verteilt. Einen kleinen Stimmenzuwachs haben nur die Polen mit etwa 1100 Stimmen, die fortschrittliche Volkspartei mit rund 1100 Stimmen und die Konservativen mit rund 300 Stimmen erfahren. Geringfügig war der Rückgang bei einer Reihe kleinerer Parteien, die hier jeweils in Mitleidenschaft gezogen waren. Bedeutender erscheint er bei den Nationalliberalen; er beträgt hier rund 10 000 Stimmen, bei den Sozialdemokraten fast 11 000 Stimmen und beim Zentrum rund 17 000 Stimmen.

Reichstagsabgeordneter Hestermann.

Der Reichstagsabgeordnete Hestermann vom deutschen Bauernbunde wird, nach der „Mindener Zeitung“, nunmehr der nationalliberalen Reichstagsfraktion beitreten, nachdem eine Wahlkreiskonferenz des Bauernbundes ihr Einverständnis damit erklärt hat. In sozialdemokratischen Blättern wird mitgeteilt, daß Herr Hestermann in Abrede gestellt habe, sich auf die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen verpflichtet zu haben. Er habe in öffentlichen Versammlungen demjenigen, der den Gegenbeweis liefere, 1000 Mark versprochen. Das Kasseler sozialdemokratische Blatt hat daraufhin den Brief des Herrn Hestermann abgedruckt, der eine uneingeschränkte Anerkennung der sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen enthält. Gleichzeitig hat das genannte Blatt Herrn Hestermann um Zahlung des ausgelobten Betrages von 1000 Mark ersucht.

Zum Wiederaufflackern der Maul- und Klauenseuche.

Der Landwirtschaftsminister hat nachstehenden Runderlaß an die Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten von Berlin ergehen lassen: „In letzter Zeit sind mehrfach in weitvoneinander gelegenen Kreisen Neuausbrüche der Maul- und Klauenseuche erfolgt, deren Ursache zunächst nicht überall ermittelt werden konnte. Nachdem jetzt die Seuche in den Viehbeständen mehrerer Großviehhandlungen festgestellt worden ist, müssen weitere Seuchenverschleppungen durch Händlervieh befürchtet werden. Die beamteten Tierärzte sind hiervon in Kenntnis zu setzen und anzuweisen, die Händlerstallungen, insbesondere die Stallungen mit großem Viehverkehr, alsbald und nötigenfalls mehrmals zu kontrollieren.“

Der neue Bürgermeister von Wien.

Dr. Weißkirchner, der frühere Handelsminister, den der Wiener Gemeinderat am Montag mit 126 von 155 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt hat, war als christlich-sozialer Kandidat für den Bürgermeisterposten in einer außerordentlichen Sitzung des Bürgerklubs mit 89 Stimmen aufgestellt worden. Auf seinen Gegenkandidaten, den ersten Vizebürgermeister Dr. Porzer, entfielen 23 Stimmen. Weißkirchner war in Luegers politischem Testament als sein berufenster Nachfolger bezeichnet. Er hatte aber nach dem Tode Luegers die Bürgermeisterwürde abgelehnt, weil er nicht auf seinen Posten als Handelsminister verzichten wollte. — Dr. Richard Weißkirchner ist am 24. März 1861 als Sohn eines Lehrers geboren, studierte an der Wiener Universität Jura und trat 1883 in den Dienst der Gemeinde Wien. 1898—1912 war er Landtagsabgeordneter für den Bezirk Josefstadt-Wien, wurde 1903 Magistratsdirektor, 1907 Präsident des Abgeordnetenhauses und 1909 Handelsminister. Er ist bekanntlich nach dem Tode Luegers das Haupt der christlich-sozialen Partei Österreichs.

Die belgische Kammer

setzte am Freitag Abend das Kontingent für Friedenszeiten für 1913 auf 100 000 Mann fest. Von einer Seite wurde Protest gegen ein solches Vorgehen erhoben, da das neue Militärgesetz noch nicht angenommen sei und das alte eine derartige umfangreiche Aushebung nicht gestatte.

Französisch-türkischer Zwischenfall.

Der „Petit Parisien“ meldet: Die türkischen Truppen haben trotz der Abtretung von Tripolis an Italien ihren Marsch durch das Hinterland von Tripolis fortgesetzt und vor einigen Monaten die in der französischen Einflußsphäre im Tschadgebiet gelegene Ortschaft Bikri besetzt. Der Sultan von Dafur kann nunmehr von türkischen Agenten Waffen erhalten und so in den Stand gesetzt werden, eine aufrührerische Bewegung in den unter französischer Oberhoheit stehenden Gegenden anzuzetteln. Die französische Regierung wird in Konstantinopel Vorstellungen erheben, und falls diese unbefriedigend verlaufen sollten, den Obersten Largeau beauftragen, die Frage an Ort und Stelle zu regeln.

Strengere Wahrung des militärischen Geheimnisses in Rußland.

Am Montag ist in Petersburg ein Allerhöchster Erlaß veröffentlicht worden, nach dem die Verbreitung folgender militärischer Nachrichten verboten ist. Über die Kriegsbereitschaft der Armee und der Flotte, über den Stand der Reparaturarbeiten an Kriegsschiffen sowie über die Bewaffnung und die sonstigen Eigenschaften von im Bau begriffenen oder projektierten Kriegsschiffen, über die Menge des Kriegsmaterials bei den Truppenteilen und an den befestigten Punkten sowie in Häfen oder auf Kriegsschiffen, über den eisernen Bestand an Vorräten der Armee und Flotte, über vermehrte Tätigkeit in Fabriken, die Bestellungen der Armee- und Marineressorts übernommen haben, über den gegenwärtigen Stand bezw. die Bestimmung von Festungen, Forts, Kriegshäfen und Flottenbasen und die daselbst im Gange befindlichen Arbeiten, über die Ausdehnung befestigter Punkte bezw. der Basenpunkte und über die Absicht zur Anlegung neuer bezw. Beseitigung bestehender Festungen usw., über Kriegsmanöver und Schießübungen der Flotte, über Revisions- bezw. Probemobilisationen von Armee- und Flottenteilen, über Einstellung, Beurlaubung und Zurückberufung von beurlaubten Militärs und Reservisten zu ihren Truppenteilen, über Truppenbewegungen zur Grenze, Manöver in der Nähe der Grenzen, sowie über Befrachtung und Zusammenziehung von Schiffen in den Häfen, über Armee- und Flottenmaßnahmen Rußlands im Auslande. Diese Anordnung hat Wirkungskraft für Jahresfrist vom Tage der Veröffentlichung ab.

Die mongolische Frage.

Am Montag ist die mongolische Gesandtschaft von Urga nach Petersburg abgereist, um dem Kaiser für seine der Mongolei gewährte Unterstützung zu danken.

Unstimmigkeiten im neuen japanischen Kabinett.

Baron Saito nahm das Marineministerium an und hatte eine Konferenz mit den Admiralen. Später wurde mitgeteilt, daß Saito das Portefeuille abgelehnt hätte, da die Admirale eine Vergrößerung der Seerüstungen für notwendig hielten. Fürst Katsura begab sich hierauf in den Palast, wo eine Beratung des Genro stattfand. Der Premierminister hatte ferner eine Unterredung mit dem Kaiser, der alsdann Baron Saito zu sich berief und ein Edikt erließ, das ihm befahl, im Amte zu bleiben. Hierauf wurde das neue Kabinett förmlich eingeführt. Prinz Fushimi wurde zum Groß-Siegelbewahrer und Prinz Tahatsuta zum Oberkämmerer ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember 1912.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte Sonntag Vormittag den Gottesdienst im Dom. Abends wohnte der Kaiser der Aufführung von Richard Wagners „Rheingold“ im königlichen Opernhause in der großen Hofloge bei. Nach Schluß der Vorstellung fuhr der Kaiser im Automobil nach dem Neuen Palais. Montag Vormittag hörte der Kaiser in Potsdam die Vorträge des Finanzministers Dr. Lentze und des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini.

— Der Senior des Hauses Wittelsbach ist nach dem Tode des Prinzregenten Luitpold nunmehr Herzog Ludwig in Bayern, der ältere Bruder des verstorbenen Augenarztes Herzogs Karl Theodor, der aber infolge seiner unebenbürtigen Heirat mit der Freifrau v. Wallersee auf die Rechte der Erstgeburt verzichtete. Herzog Ludwig, der am 26. Dezember sein 81. Lebensjahr vollendet, ist übrigens auch der älteste Offizier der deutschen Armee, da er mit seinem 81. Geburtstag gleichzeitig sein 75jähriges Offiziersjubiläum feiern kann.

— Der Reichskanzler empfing Montag Mittag den großherzoglich sächsischen Ministerialdirektor Dr. Nebe.

— Der deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, ist gestern früh in Berlin eingetroffen und im Hotel Esplanade abgestiegen. Er setzte heute seine Reise nach Schloß Kuchalna in Schlesien fort, um dort die Weihnachtsfeiertage zu verbringen.

— Der älteste Landrat im Königreich Preußen ist der Landrat des Kreises Nimptsch, Geh. Regierungsrat v. Goldfuß, der am 1. Januar 1863, also vor 50 Jahren, sein Amt antrat. Von der Last der Jahre und der Arbeit gebeugt, wird Herr v. Goldfuß am Tage seines goldenen Landrat-Jubiläums in den wohlverdienten Ruhestand treten. — Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Landrat Geheimen Regierungsrat v. Goldfuß zu Nimptsch ist der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen worden.

— Der Superintendent Klingemann in Essen ist zum Generalsuperintendenten der Rheinprovinz ernannt worden. Er wird damit der Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Generalsuperintendenten Liz. Rogge. Der neue Generalsuperintendent der Rheinprovinz ist seit langen Jahren als Pfarrer in Essen a. d. Ruhr tätig. Seit 1903 war er Superintendent in der Essener Diözese.

Frankfurt a. M., 23. Dezember. Der ehemalige Frankfurter Bürgermeister Adickes ist erkrankt. Die Ärzte sind nicht ohne Besorgnis. Heute Nacht verschlechterte sich sein Befinden, doch trat im Laufe des heutigen Nachmittags wieder eine Besserung ein.

München, 23. Dezember. Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, hat Prinzregent Ludwig an das Gesamtstaatsministerium ein Handschreiben gerichtet, durch das die Geheimkanzlei des Prinzregenten Luitpold von Bayern aufgehoben wird. Alle militärischen Angelegenheiten sind künftig dem Prinzregenten durch den vortragenden Generaladjutanten zu unterbreiten, die Besorgung der übrigen Kanzleigeschäfte überträgt der Prinzregent seinem Kabinett, in das die Beamten der Geheimkanzlei übernommen werden. Zum Chef des Kabinetts wird Ministerialdirektor v. Dandl ernannt. Gleichzeitig hat der Regent das Entlassungsgesuch des bisherigen Chefs der Geheimkanzlei Frhrn. v. Wiedemann genehmigt. — Wie das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums meldet, ist Generalmajor Walter v. Walderstötten unter Beförderung zum Generalleutnant zum vortragenden Generaladjutanten des Prinzregenten ernannt worden. — Staatsminister a. D. Dr. von Brettreich ist zum Regierungs-Präsidenten von Unterfranken ernannt worden.

Sparkassen.

Nach den neuesten aus Preußen und dem Deutschen Reiche, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Italien, Großbritannien, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, den Vereinigten Staaten von Amerika und Australien einschließlich Neuseelands vorliegenden Ergebnissen der Sparkassenstatistik, die in einer in der „Stat. Korrespondenz" abgedruckten tabellarischen Übersicht zusammengestellt sind, weisen den absolut höchsten Betrag an Sparguthaben die Vereinigten Staaten von Amerika mit (Ende 1910) 17,7 Milliarden Mark auf. Das deutsche Reich steht mit 16,8 Milliarden Mark, von denen 11,1 Milliarden auf Preußen entfallen, nur wenig nach; erst in weitem Abstande folgen Österreich mit 5,1 Großbritannien und Frankreich mit etwa 4,5, Italien mit 3,3 und Rußland mit 3,0 Milliarden Mark. Über 1 Milliarde Mark haben noch Ungarn (2,1), Australien einschließlich Neuseelands (1,4) und die Schweiz (1,2). Die Sparkassen sämtlicher berücksichtigten Länder haben in den Erhebungsjahren (1908, 1909 und 1910) stets eine Vergrößerung ihres absoluten Einlagebestandes erfahren.

Auch auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ist überall eine Zunahme der Einlagen festzustellen; sie schwankt zwischen 31,95 Mark in Preußen (von 1908 auf 1910) und 1,85 Mark in Rußland (für dieselbe Zeit). Eine hohe Zunahme der Kopfquote haben noch zu verzeichnen das deutsche Reich (von 1908 auf 1910) mit 28,84 Mark, Australien (für dieselbe Zeit) mit 25,03 Mark und Norwegen (ebenfalls von 1908 auf 1910) mit 22,33 Mark. Unter 10 Mark bleibt sie außer in Rußland noch in Italien (9,75 Mk.), Österreich (,60 Mk.), Dänemark (8,93 Mark), Frankreich (5,19 Mark), in den Niederlanden (4,79 Mark), in Großbritannien (3,23 Mark) und in Belgien (2,82 Mark), wozu aber zu bemerken ist, daß für diese Länder mit Ausnahme von Italien und Großbritannien nur die Sparkassenergebnisse von 2 Jahren vorliegen.

Auch das auf ein Sparbuch geschriebene durchschnittliche Guthaben hat sich überall vergrößert, nur Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika machen eine Ausnahme; bei ersterem ist dieses Guthaben von 1908 auf 1910 von rund 338 auf 330 Mk., bei letzterem von 1909 auf 1910 von rund 1870 auf 1844 gesunken. Die Beteiligung der Bevölkerung an dem Einlagebestande der Sparkassen ist sehr verschieden. Die höchsten Ziffern haben Dänemark, wo auf 100 Einwohner rund 54 Sparbücher entfallen, und die Schweiz, in der auf 100 Einwohner 52 Sparbücher kommen. Hohe Verhältniszahlen haben noch Norwegen (41,9), Schweden (38,4), Belgien (36,6), Australien (35,1) und Frankreich (34,9); erst dann folgen das deutsche Reich mit 33,1 und Preußen mit 32,1, dem noch die Niederlande mit 32,4 vorangehen.

Die geringste Beteiligung der Bevölkerung an dem Sparguthaben haben Rußland mit 4,5, Ungarn mit 9,7 und die Vereinigten Staaten von Amerika mit 10,2 Sparbüchern auf 100 Einwohner aufweisen. In den beiden letztgenannten Ländern sind dagegen die auf ein Sparbuch entfallenden Beträge die höchsten, es kamen in den Vereinigten Staaten (Ende 1910) rund 1844 Mark und in Ungarn 1032 Mark auf ein Sparbuch, woraus aber kein anderer als der selbstverständliche Schluß zu ziehen ist, daß in diesen Ländern die bei den Sparkassen sparende Bevölkerung ihnen durchschnittlich höhere Beträge übergibt als in den übrigen Staaten. In Preußen entfielen Ende 1910 861 Mark, im ganzen deutschen Reiche 779,26 Mark auf ein Sparkassenbuch, in Österreich (Ende 1909) 806,78 Mark, in Australien einschließlich Neuseelands (Ende 1910) 732 Mark, in Dänemark (Ende 1909) 673 Mk., in der Schweiz (Ende 1908) 656 Mark, in Norwegen (Ende 1910) 570 Mark, in Schweden 454 Mark, in Italien 433 Mark, in Rußland 405 Mark, in Großbritannien 330 Mark, in Frankreich (Ende 1909) 320 Mark, in Belgien (Ende 1909) 273 Mark, in den Niederlanden (ebenfalls Ende 1909) 237 Mark.

⁂

Ausland.

Haag, 23. Dezember. Die Königin-Mutter muß krankheitshalber das Zimmer hüten.

Arbeiterbewegung.

Friede im westfälischen Textilgewerbe. Der Ausstand bei der Firma Swering in Ibbenbühren ist beendet. Damit ist die für Anfang Januar angedrohte Aussperrung etwa 10000 münsterländischer Textilarbeiter abgewendet.

Der **Ausstand auf der Kieler Germaniawerft** hat am Montag eine größere Ausdehnung angenommen. Gegenwärtig fehlen etwa 5000 Arbeiter.

Provinzialnachrichten.

Culm, 22. Dezember. (Besitzwechsel.) Kaufmann Levy aus Culmsee verkaufte sein in Griebenau gelegenes Gasthaus nebst Mühle und 16 Morgen Land für 80000 Mark an einen polnischen Besitzer.

Elbing, 23. Dezember. (Wiederaufnahme des Reimerswalder Mordprozesses.) Wie noch erinnerlich sein dürfte, war in der Nacht zum 1. März 1910 der im 36. Lebensjahre stehende Hofbesitzer Franz Guddeck aus Reimerswalde mit einer Schußwunde in der linken Schläfe tot in seinem Bette aufgefunden worden. Da nach Lage der Sache von einem Selbstmord nicht die Rede sein konnte, wurden die Frau des Ermordeten und deren Liebhaber, der 28 Jahre alte Landwirt Gustav Sprenger aus Reimerswalde, unter dem Verdacht des Mordes festgenommen. Nach 9tägiger Verhandlung wurde dann Sprenger am 22. November 1910 von dem Elbinger Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt, und gegen Frau Guddeck wurde wegen mangelnder Beweise auf Freisprechung erkannt. Die von Sprenger gegen das Todesurteil beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde verworfen. Einem Gnadengesuch zufolge wurde das Todesurteil in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, die Sprenger gegenwärtig in der Strafanstalt zu Mewe verbüßt. Sprenger hat nun einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt und diesen Antrag auf mehrere Zeugenaussagen gestützt. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts zu Marienwerder hat diesem Antrag nunmehr stattgegeben. Es steht demnach zu erwarten, daß die Mordsache bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode die Elbinger Geschworenen erneut beschäftigen wird. Das Wiederaufnahmeverfahren wurde von dem Vater des Verurteilten, dem Besitzer Sprenger in Ellerwald, mit großem Eifer betrieben. Der Vater ist von der Unschuld seines Sohnes tief durchdrungen und erblickt sein Lebensziel darin, die Unschuld seines Sohnes vor der Welt zu beweisen.

Elbing, 23. Dezember. (Selbst gestellt) hat sich in Altona der Ziegelei-Berufsgenossenschaftssekretär D., der seit vergangenem Dienstag in Elbing vermißt wurde und dessen Verschwinden man mit einem Unfall in Verbindung brachte. D. gibt an, in seinem Beruf Unterschlagungen begangen zu haben. Die Prüfung der Bücher bestätigte diese Selbstbeschuldigung. Die veruntreuten Gelder werden von den Angehörigen gedeckt werden. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest.

Danzig, 23. Dezember. (Die Bölkauer Papierfabrik) brannte, wie erinnerlich, am 30. September d. Js. zum größten Teil nieder, und der Schaden wurde auf über 300000 Mark, später auf 250000 Mark geschätzt. Diese Summe war aber, wie inzwischen festgestellt, viel zu hoch gegriffen, denn die acht interessierten Feuerversicherungsgesellschaften, die einzeln mit 7½ bis 20 Prozent des Schadens beteiligt sind, haben nur eine Entschädigung auf 186356 Mark herausgerechnet. Die Fabrik wird nicht wieder aufgebaut, da die Firma, eine G. m. b. H., in Liquidation getreten ist. Grund ist der Mangel an dem erforderlichen Bau- und Betriebskapital sowie der Umstand, daß infolge der langen Betriebsunterbrechung mit einem größeren Abgang bisheriger Kundschaft zu rechnen ist.

Königsberg, 23. Dezember. (Der Tapiauer Geldschrankknacker abermals entsprungen.) Der 1883 in Königsberg geborene Arbeiter Bruno Boehnke, der schon im Berliner Polizeihause einen verwegenen Fluchtversuch machte, hat es heute abermals verstanden, sich durch eine kühne Flucht die Freiheit zu verschaffen. Er war bereits im Juli aus dem Gefängnis in Tegel und im September aus der Strafanstalt in Königsberg ausgebrochen und nach dem Tapiauer Einbruchsdiebstahl von über 7000 Mark Kirchengeldern in der vorigen Woche in Berlin ergriffen worden. Als er heute zu einer Vernehmung aus dem Gefängnis dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, sprang er durch die geschlossenen Scheiben des Korridors aus der ersten Etage auf die Straße herab. Es gelang ihm, zu entkommen.

Memel, 22. Dezember. (Die Stadtverordneten beschlossen die Ausschreibung der zweiten Bürgermeisterstelle) (Herr Eusat ist als Bürgermeister in Marienwerder gewählt worden) mit einem Gehalt von 5000 Mark und vier Alterszulagen zu 600 Mk. von drei zu drei Jahren.

Hohensalza, 21. Dezember. (Todesfall.) Aus Bromberg kommt die Trauerkunde, daß am 18. Dezember nachmittags 5¾ Uhr, Superintendent a. D. Hildt im fast vollendeten 75. Lebensjahre entschlafen ist. Superintendent a. D. Otto Hildt, dessen Gedächtnis in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde noch sehr lebendig ist, hat von 1885 bis 1907 hier in großem Segen gewirkt. Er war geboren am 23. März 1838 und vor seiner hiesigen Tätigkeit Pfarrer in Kuschlin, Fraustadt-Neustadt und Prittisch.

Schneidemühl, 22. Dezember. (Erhängt aufgefunden) wurde in einem aus Ostpreußen kommenden Viehtransportwagen der Gutsbesitzer Berger aus Langenleubach. Berger hatte in Ostpreußen Rindvieh gekauft. Von der Summe, die er mitgenommen hatte, fehlten 1000 Mark. Es besteht der Verdacht, daß der Knecht Bergers, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen wurde, den Mord begangen hat.

Samter, 22. Dezember. (Durch Kohlengas erstickt) sind in Klein Gay, Kreis Samter, in der Nacht zum Sonnabend die beiden Brüder Richard und Albert Andreas aus Kischewko, Kreis Obornik, gebürtig. Die beiden sind als Maurer bei der gräflichen Majoratsverwaltung in Obersitzko beschäftigt und hatten auf deren Dominium Kl. Gay Maurerarbeiten zu verrichten. Am Freitag Abend sind sie nun, statt nach Obersitzko zu gehen, in Klein Gay geblieben, wo sie in einer Hütte des Dominiums übernachteten. Den dort befindlichen Ofen haben sie wahrscheinlich stark überheizt, sodaß Rauch und Kohlengas sich entwickelten, woran sie betäubt wurden. Von den am anderen Morgen zur Arbeit kommenden Kollegen wurden sie tot aufgefunden. Die beiden noch anfangs der zwanziger Jahre stehenden Verunglückten galten als fleißige, tüchtige Maurer und waren die einzige Stütze ihrer betagten Mutter, die in Kischewko wohnt.

Landsberg (Warthe), 23. Dezember. (Unter Spionageverdacht) ist in Küstrin ein russischer Offizier, der Zeichnungen von einem Fort angefertigt haben soll, verhaftet worden.

☞ Ein Wand- und Notizkalender liegt der heutigen Nummer unserer Zeitung bei.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Dezember 1912.

— (Das Weihnachtsfest,) bis zu dem die Kinderwelt wohl schon seit einer Woche die Tage gezählt — noch 7 Tage, noch 6 Tage, noch 5, 4, 3, 2 Tage — und das sie schon im Traume geschaut, ist nun da. Die heimliche Arbeit zur Überraschung der Lieben ist getan, der Baum aufgeputzt, der Weihnachtstisch aufgebaut, und wenn die Schatten der letzten langen Winternacht, der ersten des nun wiederkehrenden Lichtreiches sich über die Erde breiten, dann steigen die Engel hernieder, die Glocken läuten, das Zeichen ertönt, die Türen springen auf, und beglückt steht alles, im Anschauen versunken, vor dem strahlenden Christbaum — dessen Glanz unvergänglich aus den Kindertagen nachleuchtet in das spätere und späteste Alter. Und dann tritt jeder an seinen Platz am Weihnachtstisch, wo Knecht Ruprecht unsichtbar ausgepackt, was er von der Weihnachtswunschliste bringen konnte, wenn er nicht leibhaftig eintritt und die Geschenke verteilt oder mit fröhlichem „Julklapp" diese in das Zimmer wirft. Nicht alle Wünsche der Kinderwelt werden erfüllt werden, denn viele sind zu kühn und verstiegen; aber dafür ist gesorgt, daß keines leer ausgeht, daß ein „Weihnachten des fremden Kindes", wie es Rückert kannte und so rührend geschildert hat, heute nicht mehr vorkommt und „bei allen Kindern frohe Zeit" ist. Leider gibt es noch keinen Knecht Ruprecht für die große Familie der Thorner Bürgerschaft, für das städtische Gemeinwesen. Wie schön wäre es, wenn auch Torunia jedes Jahr einen Wunschzettel einreichen könnte und erhielte, was es gerade brauchte: ein Paar ganze Strümpfe, ein seidenes Kleid, eine Eisenbahn bis zu den Bahnhöfen, eine zweite Brücke usw.! Leider ist das noch ein Zukunftstraum, und wir müssen uns begnügen, Weihnachten als engeres Familienfest und Kinderfest zu feiern. Möge es als solches, trotz aller Sorgen der Zeit, fröhlich gefeiert werden und allen ein paar Stunden reiner, ungetrübter Freude bringen! Allen Lesern ein fröhliches Weihnachtsfest!

— (Personalveränderungen in der Armee.) Befördert: Ehrensberger-Thorn, Lt. d. Res. des 4. Gardefeldart. Regts., zum Oberleutnant; Zitzlaff-Dt. Krone und Langmann-Schneidemühl, Vizefeldwebel des Inf. Regts. Nr. 21, Wille-Bromberg, Vizewachtmeister des Ulan. Regts. Nr. 4, zu Leutnants der Reserve; Lebbe (2 Berlin), Lt. d. Res. des Inf. Regts. Nr. 176, zum Oberleutnant; Lachenwitz-Elberfeld, Vizefeldwebel des Inf. Regts. Nr. 176, zum Leutnant der Reserve; Meyer-Lübeck, Lt. d. Res. d. Inf. Regts. Nr. 176, und Nagel-Stade, Lt. d. Res. d. Inf. Regts. Nr. 21, zu Oberleutnants; Mahler-Konitz, Büttner und Remus-Thorn, Vizefeldwebel des Inf. Regts. Nr. 61, Brunk und Sand-Thorn, Vizefeldwebel des Inf. Regts. Nr. 176, Weise-Thorn, Vizefeldwebel des Feldart. Regts. Nr. 17, zu Lts. d. Reserve; Frankenberg-Thorn, Viezewachtmeister, zum Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots; Lüttich-Erbach, Vizefeldwebel des Inf. Regts. Nr. 61, zum Lt. der Reserve; Seefisch-Dt. Eylau, Vizewachtmeister des Ulan. Regts. Nr. 4, zum Lt. der Reserve; v. Kries-Thorn, Vizefeldw. des Gardeschützenbats., Scheele-Rastatt, Vizefeldw. der Maschinengewehr-Abt. Nr. 4, zu Lts. d. Res.; Bialonski-Thorn, Lt. d. Res. Fußart. Regts. Nr. 4, zum Oberleutnant; Beyer-Thorn, Vizefeldw. des bad. Fußart. Regts. Nr. 14, zum Lt. der Res. Versetzt: Rahn-Marienburg, Lt. d. Res. des Fußart. Regts. Nr. 2, zu den Reserve-Offizieren des Fußart. Regts. Nr. 11. Befördert: Golke-Thorn und Steckelmann-Osnabrück, Vizefeldw. des Pion. Bats. Nr. 17, zu Lts. d. Res. Der Abschied bewilligt: Zastrow (5 Berlin), Oberlt. der Land. Fußart. 2. Aufgebots, unter ausnahmsweiser Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 1. westpr. Fußart. Regts. Nr. 11, Buhlke (Erfurt), Lt. der Res. des 1. westpr. Fußart. Regts. Nr. 11.

— (Personalien.) Der Landgerichtsrat Gisenius in Potsdam ist zum Landgerichtsdirektor in Konitz ernannt.

Der Kreisschulinspektor Bleyer in Strasburg ist mit der Verwaltung der Direktorstelle des Lehrerseminars in Neustadt beauftragt worden.

— (Todesfall.) In Eberswalde verstarb der frühere Rittergutsbesitzer auf Groß-Plowenz in Westpreußen Alfred von Koerber, der mit Katharina geborenen Gräfin von Posadowsky-Wehner vermählt war. Die Witwe ist eine Nichte des früheren Staatsministers und Schwester des kürzlich mehrfach genannten Kapitäns zur See Grafen von Posadowsky, der einen Unfall erlitt. Herr von Koerber wurde im Jahre 1860 zu Koerberode bei Graudenz geboren, einem Gute, das seinem Vater, dem Wirklichen Geheimen Rat und Generallandschaftsdirektor Adolf von Koerber gehörte, der 1861 den preußischen Adelstand erhielt. Ein Bruder des Entschlafenen ist der Ober-Regierungsrat Viktor von Koerber in Stettin. Aus der Ehe des nach kurzem schweren Leiden Heimgegangenen mit seiner Gemahlin entstammen zehn Kinder, von denen der älteste Sohn vor einigen Jahren als neunzehnjähriger Student der Rechte plötzlich verstarb. Die Familie von Koerber stammt aus Schwaben.

— (Antwort des Kaisers.) Auf das Huldigungstelegramm, welches namens der Hauptversammlung der Vereinigung der Konservativen Westpreußens Herr Graf Keyserlingk-Neustadt an Se. Majestät den Kaiser absandte, ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Berlin, 21. Dezember. Se. Majestät der Kaiser und König lassen der Vereinigung der Konservativen Westpreußens für das erneute Gelübde der Treue bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl von Valentini, Geheimer Kabinettsrat."

— (Sparkasseneinzahlungen.) Nach Ermittelung des königlichen Statistischen Amtes betrug die Summe des in die Sparkassen Preußens eingezahlten Kapitals am Anfang des Jahres 1911 im ganzen 11107,11 Millionen Mark und war am Jahresschluß auf 11837,26 Mill. Mark gestiegen. In der Provinz Westpreußen stieg dies Kapital von 227,84 auf 242,75 Millionen Mark. In Prozenten von dem Kapital am Anfang des Jahres 1911 stieg die Zunahme zum Schluß des Jahres im Staate um 6,57 Prozent, in Westpreußen um 6,54 Prozent. Am höchsten war die Zunahme in der Rheinprovinz mit 8,84 Prozent und in Ostpreußen mit 8,37 Prozent, am niedrigsten in Berlin mit 3,67 Prozent, in Sachsen mit 3,95 Proz.

— (Zum Fest der Bauschule) wird uns mitgeteilt, daß an dem Wettbewerb um die Herstellung des Festprogramms sich nicht die gesamte Bauschule, sondern nur einige Schüler, 5—6, beteiligt haben.

— (Männer-Turnverein Thorn-Mocker.) Am Freitag (3. Weihnachtsfeiertag) findet das Turnen im Thorner Schützenhaus, Schloßstraße, abends 8 Uhr statt. Die Mitglieder der ersten Riege werden gebeten, hierzu pünktlich zu erscheinen. (Übung für das Turnen beim Landwehrverein am 30. Dezember.)

— (Der Weihnachtskarpfen.) Die Sitte, am Weihnachtsabend Karpfen zu essen, bürgert sich besonders in den Städten immer mehr ein. In vielen Familien kommt dieser schmackhafte Fisch nur einmal im Jahre auf den Tisch und das ist eben am Heiligabend. Manche Familie entscheidet sich allerdings auch für den billigeren Brassen. Die meisten Karpfen, die auf unseren Markt kommen, stammen aus den ostpreußischen Seen und Teichen größerer Güter. Das durchschnittliche Gewicht der Fische, die in den letzten Tagen auf den Markt gekommen sind, schwankt zwischen 2 bis 5 Pfund. Am begehrtesten sind die schweren Fische, deren Fleisch am schmackhaftesten ist. Große Sendungen Karpfen sind in den letzten Wochen von Ostpreußen vornehmlich nach Berlin gegangen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Mittwoch, 25. Dezember, nachmittags, ist zu ermäßigten Preisen „Autoliebchen". Abends zum erstenmal „Lottchens Geburtstag", Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma und „Die kleinen Lämmer", Operette in 2 Akten von Varnay, mit vollständig neuer kostümlicher Ausstattung. Thoma zählt zu den erfolgreichsten Schriftstellern der Gegenwart und bietet in seinem Einakter eine köstliche Satire in knappster Form. Die ganz unerwartete Lösung des Problems ist überwältigend komisch. Die darauffolgende Operette beschäftigt in den entzückenden Hauptpartien die Damen Bié, Hillow und Martini-Basch, sowie die Herren Haffner, Kowalewski und Martini-Basch. Der Komponist kann sich den französischen Operetten-Meistern, wie Offenbach, Audran und Lecoque an die Seite stellen. Donnerstag, 26. Dezember, ist nachmittags zu ermäßigten Preisen „Alt-Heidelberg", abends die reizende Novität „Die Generalsecke", von Skowronnek, die fast das ganze Schauspiel-Personal beschäftigt. Die Inszenierung besorgt Herr Martini-Basch. Das Stück ist das beste Militärlustspiel der neuen Literatur. Freitag, 27. Dezember, ist abermals eine Novität: „Das kleine Chokoladenmädchen", eine wahre Bonbonnière von reizenden Witzen und Situationen. Die Regie führt Herr Sommer. Sonnabend ist zu ermäßigten Preisen als volkstümliche Vorstellung zum letztenmale „Kasernenluft" und Sonntag Nachmittag zu ermäßigten Preisen zum 6. male „Luxusweibchen".

— (Vergnügungsprogramm für die Festtage.) Das Programm der Weihnachtsfestvergnügungen ist im wesentlichen ein musikalisches. Im Ziegeleipark konzertiert am 1. Festtage die Kapelle der 11., am zweiten die Kapelle der 21er; in beiden Konzerten kommt, außer Ouvertüren, Fantasien, Walzern u. a. das schöne Weihnachts-Tongemälde mit 15 Teilen zum Vortrag. Im „Tivoli" findet an allen drei Festtagen ein Streichkonzert statt. Abends veranstaltet die Kapelle der 15er unter Mitwirkung des Violinisten Herrn Köppen im Artushof ein Konzert. Die drei Singspielhallen Schützenhaus, „Reichskrone" und Thorner Bräuhaus bieten auch zum Feste Freimusik. Für weitere Unterhaltung sorgen

— außer dem Stadttheater, das zwei Neuheiten bringt, — die Kinematographen „Metropol", „Müllers Lichtspiele" und das neu eingerichtete „Odeon", das morgen eröffnet wird.

— (Das Promenadenkonzert) wird am ersten Weihnachtsfeiertag mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 61, am zweiten Weihnachtsfeiertag auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 11 ausgeführt.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 2 Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein brauner Lederkoffer mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 3,70 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,89 Meter auf 3,30 Meter gefallen.

* **Aus der Nessauer Niederung**, 23. Dezember. (Feuer. Besitzwechsel.) Über den Brand in Nessau wird uns noch berichtet: Am Montag Morgen 7½ Uhr brannte das Gehöft des Schneidermeisters Rux in Groß Nessau vollständig nieder. Das Feuer ist auf dem Boden ausgekommen; die Entstehungsursache ist bisher unbekannt. Durch kräftiges Eingreifen der Nachbarn wurde verhütet, daß die benachbarte Besitzung des Herrn Adalbert Liedtke nicht auch ein Raub der Flammen wurde. Nach der Feuerspritze wurde vergebens Ausschau gehalten. Rux, der nur gering — mit 1800 Mark — versichert war, erleidet großen Schaden. — Der Gastwirt August Eisenhart in Schirpitz kaufte das 8 Morgen große Grundstück von dem ehemaligen Besitzer Ernst Lange in Groß Nessau für den Preis von 5000 Mark.

Weihnachtszauber.

Weihnachten, das schönste Fest des ganzen Jahres ist wieder da mit seinem eigenartigen, tief ergreifenden Zauber. Die grünen Tannenbäume sind geschmückt mit vergoldeten Äpfeln und Nüssen, besteckt mit bunten Lichtern, behängt mit glänzendem Flitter. Bald wird das Glockenzeichen ertönen, die erregte, erwartungsvolle Kinderschar zur Bescherung zu rufen.

Da flammt es auf von abertausend Kerzen,
In Helle strahlt der ärmste, engste Raum,
Und um den duftig grünen Weihnachtsbaum
Da jauchzen Millionen Kinderherzen.

Der Weihnachtsabend erfüllt mit Heimweh nach der eigenen Kindheit und läßt köstliche Bilder aus der Jugendzeit wieder erstehen.

Hörst auch du die leisen Stimmen
Aus den bunten Kerzlein dringen?
Die vergessenen Gebete
Aus den Tannenzweiglein singen?
Hörst auch du das schüchtern-frohe
Helle Kinderlachen klingen?
Schaust auch du den stillen Engel
Mit den reinen, weißen Schwingen?
Schaust auch du dich selber wieder,
Fern und fremd als wie im Traume?
Grüßt auch dich mit Märchenaugen
Deine Kindheit aus dem Baume?

Wer vermöchte es wohl, sich dem köstlichen Zauber des Weihnachtsabends zu entziehen? Mit dem Klange der alten, lieben Weihnachtslieder wachen die süßesten Erinnerung wieder auf, ziehen die tiefsten Gedanken durch den Sinn und die wundersamsten Stimmungen in die Seele. Wer wäre wohl so arm, von diesem sonnigen und sinnigen Zauber nichts zu empfinden?

Ja, Weihnachtslieder, längst verklungen,
Umschmeicheln wieder unser Ohr,
Wie wir als Kinder sie gesungen
Zur heil'gen Zeit im frohen Chor;
Und unvergessen teuere Gestalten,
Auf deren Grab alljährlich Rosen blühn,
Sie grüßen lächelnd uns aus Tannengrün,
Als wollten froh sie Weihnacht mit uns halten.

Heute steht der Vater im Kreise der Seinen und ist beglückt, die Seinen glücklich zu machen, wie er es einst wurde durch die Liebe der Eltern, die nun der Rasen deckt. Heute steht manche Mutter mit tiefem Weh im Herzen unter dem strahlenden Weihnachtsbaum; ihr fehlt ein Liebling, den ihr der Tod entriß, aber ihre Liebe, ihre treue, fürsorgende Liebe hat den Lebenden den Christbaum angezündet, Trost und Freude suchend in dem sonnigen, dankbaren Blick ihrer Lieben. Sanft zittert der letzte Sonnenstrahl auf die Erde hernieder; stiller Abendfriede senkt sich herab auf Wald und Flur, und bald glänzen die Sterne am Firmament, wie einst, als auf Bethlehems Gefilden in weihevoller Nacht die verheißungsvolle Himmelsbotschaft zum erstenmal von Engelslippen erklang.

So sei uns denn willkommen, du fröhliche, selige Weihnachtszeit, du zaubervolles deutsches Fest! Weihe mit deinem Segen die Menschheit auf Erden, streue deine Gaben der Mildtätigkeit, der Barmherzigkeit und der Liebe aus, mache die Herzen froh und heiter den Sinn, trockne die Tränen der Leidenden und gieß Hoffnung in der Zagenden Gemüt!

Du Fest des Dankes und der Freude,
Mit deinem Segen ziehe ein,
Will doch nach Kampf und Sorge heute
Die Erde ein Stück Himmel sein!
Denn jener heiligste der Triebe,
Der alle Herzen heut entflammt,
Es ist die ewig neue Liebe,
Die Liebe, die aus Gott entstammt. *,*

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser) hat, wie der „Voss. Ztg." aus Genf gemeldet wird, dem Genfer Musikkorps der Landwehr, welches anläßlich des Kaiserbesuchs in Bern konzertierte, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift, sowie dem Direktor des Musikkorps den Kronenorden 4. Klasse verliehen.

(Wieder flott.) Der Dampfer „Hollandia" der Kunstmannschen Reederei in Stettin, der bei Emshörn auf Grund geraten war, ist aus eigner Kraft wieder flott geworden und Montag Abend in Emden angelangt.

(Familiendramen.) Nach einer heftigen Auseinandersetzung erschoß in Hagen i. W. der Tiefbauunternehmer Ernst Jüngst seine Frau. Jüngst, der Vater von 8 Kindern ist, stellte sich sofort der Polizei. — In Krautze bei Luchow, Bezirk Magdeburg, erschlug der Hofbesitzer Busse seine Ehefrau und erhängte sich darauf im Garten.

(Straßenbahnunfall.) In der Eichenallee in Wilhelmsburg bei Hamburg ist ein Straßenbahnzug mit der Industriebahn zusammengestoßen, die den Bahnhof Wilhelmsburg mit den in der Nähe liegenden gewerblichen Etablissements verbindet. Der umstürzende Straßenbahnmotorwagen fiel gegen einen Starkstromleitungsmast. Dem Straßenbahnführer wurden beide Beine abgequetscht. Eine Frau wurde erheblich, drei andere Personen wurden leichter verletzt. Ein mitfahrender Arzt leistete die erste Hilfe.

(Grubenunfall.) In dem Thonbergwerk zu Schippach bei Aschaffenburg erfolgte Montag Mittag eine Schlagwetterexplosion, bei der 5 Bergleute verletzt wurden.

(Aufhebung des Todesurteils) hat beim Reichsgericht der Leichtmatrose Landherr erzielt, der wegen eines an dem Drogisten Fischer begangenen Raubmordes in Lübeck zum Tode verurteilt worden war. Das Reichsgericht verwies die Sache an das Landgericht zurück. Das Urteil gegen den Mitangeklagten Scholze, das auf mehrere Jahre Zuchthaus lautete, wurde ebenfalls aufgehoben.

(Einsturzkatastrophe in Chemnitz.) In der Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei von Hermann und Alfred Escher in Chemnitz brach Montag Nachmittag 1¾ Uhr eine zum Transport von Gußsand dienende gußeiserne Galerie zusammen und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich. Zwei Kernmacher erlitten Arm- und Beinbrüche; eine Anzahl anderer Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon; drei Hilfsarbeiter liegen noch unter den Trümmern; sie sind wahrscheinlich tot.

(Verhaftung eines Wiener Theaterdirektors.) Der Direktor des Ronacher-Theaters in Wien Max Steiner, der Sohn des flüchtigen Direktors des Etablissements Venedig Gabor Steiner ist auf Verfügung der Staatsanwaltschaft, wie verlautet, wegen Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung Sonnabend Nachmittag verhaftet worden.

(Tausend Kinder umgebracht.) In einer entlegenen Vorstadt von Archangelsk wurde ein „Kinderheim" entdeckt, in dem im Laufe von 35 Jahren über tausend Kinder umgebracht worden sind. Die Engelmacherin Kusnezow wurde verhaftet, ebenso der Stadtarzt Kutusow, der der Kusnezow Totenscheine ohne Besichtigung der Kinderleichen ausgestellt hatte. Anscheinend steht ein Sensationsprozeß bevor, bei dem viele Personen kompromittiert werden dürften.

(Eine folgenschwere Explosion) ereignete sich am Montag auf dem Kohlenbergwerk Ubari bei Sapporo in Japan. Von zweihundert in der Grube beschäftigten Bergleuten sind nur drei gerettet worden.

(Schweres Automobilunglück des Abgeordneten Dr. Semler.) Aus Hamburg wird gemeldet: Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Semler hat mit seiner Familie einen schweren Automobilunfall erlitten. Alle Insassen wurden verletzt. Eine Tochter Dr. Semlers erlitt einen Rippenbruch, sein Schwiegersohn einen Nervenchoc. Das Automobil ging gänzlich in Trümmer.

Neueste Nachrichten.

Konservativer Wahlsieg in Stolp-Lauenburg.

Die gestrige Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Stolp-Lauenburg brachte gleich im ersten Wahlgange den Sieg des konservativen Kandidaten.

Lauenburg, 23. Dezember. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Stolp-Lauenburg erhielten, abgesehen von sieben noch ausstehenden bäuerlichen Bezirken, der konservative Kandidat Rittergutsbesitzer v. Boehn-Deutsch Buckow 15 528 Stimmen, der fortschrittliche Kandidat Peter Schwuchow 6701, der sozialdemokratische Gewerkschaftler Sickfeld 3061, der Pole 305 Stimmen. Es ist demnach zweifellos, daß v. Boehn gleich im ersten Wahlgange gewählt ist.

Bei der Hauptwahl im Januar d. Js. hatte der Konservative Will 15 405 Stimmen für sich, während der fortschrittliche Kandidat 8707, der sozialdemokratische 2781 Stimmen erhielt.

Angesichts der gewaltigen Agitation, die die Freisinnigen und Sozialdemokraten in dem Wahlkreise entfalteten, bedeutet der Sieg des konservativen Kandidaten mit einer Mehrheit von etwa 6000 Stimmen ein glänzendes Ergebnis. Die freisinnigen Stimmen dürften einen erheblichen Rückgang erfahren haben. Diese Wahl hat wieder wie unlängst die im Wahlkreise Greifenberg-Cammin überzeugend dargetan, daß der konservative Gedanke in beiden Wahlkreisen unerschütterlich fest wurzelt.

General Wolf v. Stülpnagel †.

Berlin, 24. Dezember. Der General der Infanterie Wolf v. Stülpnagel, ehemaliger Kommandeur des 5. Armeekorps, ist gestorben.

Audienz des serbischen Gesandten beim Kaiser Franz Josef.

Wien, 23. Dezember. Kaiser Franz Josef hat den neu ernannten serbischen Gesandten Jowanowitsch in Audienz empfangen und sein Beglaubigungsschreiben entgegengenommen. Das Weihnachtsfest gedenkt Kaiser Franz Josef in Schönbrunn zu feiern, wo gestern die Familie des Erzherzogs Salvator aus Wallsee eingetroffen ist.

Die Friedenskonferenz.

Paris, 24. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Matin" meldet, die Balkan-Vertreter antworteten auf die Frage, welche Friedensbedingungen sie den Türken außer territorialen Bedingungen noch stellen würden: Wir verlangen außer einer Kriegsentschädigung auch die Abschaffung gewisser Verträge und den Abschluß eines Handelsvertrages mit einer Meistbegünstigungsklausel. In türkischen Kreisen wird erklärt, daß die Bedingungen der Balkanverbündeten durchaus unannehmbar seien. Die türkischen Delegierten machen wahrscheinlich Gegenvorschläge, vielleicht auf der Grundlage des Vertrags von St. Stefano, wodurch der Türkei ein großer Teil Thraciens mit Adrianopel und ein Teil Mazedoniens mit Saloniki belassen werde.

Frankreichs Heeressorgen.

Paris, 24. Dezember. Der von der Regierung zur Bekämpfung der Entvölkerung eingesetzte Ausschuß nahm einen Beschlußantrag an, wodurch die zum Militärdienst untauglich befundenen Leute vom 22. bis 34. Lebensjahre jährlich oder alle 2 Jahre von einer militärärztlichen Kommission untersucht und im Eignungsfalle als Reservisten eingestellt werden sollen. Hierdurch würde die Armee 350 000 Mann gewinnen und die durch die Abnahme der Geburten verursachte Lücke ausgefüllt werden.

Der französisch-spanische Marokko-Vertrag.

Madrid, 24. Dezember. Der Senat nahm den französisch-spanischen Marokkovertrag an.

Die Pestgefahr in Rußland.

Petersburg, 24. Dezember. Das Dongebiet, mehrere andere Gebiete und Buchara sind pestbedroht. Der Kreis Merw wurde für pestgefährlich erklärt.

Der griechisch-türkische Krieg.

Athen, 24. Dezember. Die „Agenzia Athene" meldet: Die Türken räumten Koriza und verschanzten sich im Defilee von Tiara unter Deckung der Artillerie, verfolgt von einem Teil der griechischen Armee. Nach längerem Kampfe wurden die Türken gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Griechen setzten die Verfolgung fort.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 24. Dezember 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen ohne Handel.
Regulierungs-Preis 206 Mk.
per Januar—Februar 206 Br., 205½ Gd.
per Februar—März 207½ Br., 207 Gd.
per April—Mai 211 Br., 210½ Gd.
per Mai—Juni 213 Br., 212½ Gd.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 650—708 Gr. 158—166 Mk. bez.
Regulierungspreis 169 Mk.
per Dezember 167½ Br., 167 Gd.
per Januar—Februar 168 Br., 167½ Gd.
per Februar—April 169½ Br., 169 Gd.
per April—Mai 172 Br., 171½ Gd.
per Mai—Juni 173½ Br. 173 Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 659—688 Gr. 144—195 Mk. bez.
transito 665 Gr. 155½ Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 150—170 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,80 Mk. bez.
Roggen- 10,20—10,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 24. Dezember.

Auftrieb: 16 Ochsen, 30 Bullen, 72 Färsen und Kühe, 153 Kälber, 154 Schafe und 1028 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), — Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—46 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis — Mk., e) gering genährte 35—38 Mk.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46—48 Mk., b) vollfleischige jüngere 44—45 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—41 Mk., d) gering genährte —36 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 48—50 Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 40—45 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—38 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—35 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —28 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinste Mast — Mk., b) feinste Mastkälber 63—70 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 55—62 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 46—53 Mark, e) geringere Saugkälber —38 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 35—37 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 31—33 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 25—27 Mk., B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer — Mk., b) geringere Lämmer und Schafe — Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht — Mk, b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgeicht 63—65 Mk, c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 60—64 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 58—63 Mk, e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 55—59 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 60—63 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber —54 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf Rinder: ruhig, gute Ware gesucht. Kälber: flott. — Schafe: mittel, — Schweine: gedrückt und blieb Ueberstand.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	24. Dez.	23. Dez.
Österreichische Banknoten	84,60	84,—
Russische Banknoten per Kasse	214,80	215,05
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	87,80	87,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,10	77,50
Preußische Konsols 3½ %	87,80	87,70
Preußische Konsols 3 %	77,70	77,60
Thorner Stadtanleihe 4 %	96,50	96,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,90	99,75
Posener Pfandbriefe 3½ %	87,10	87,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,50	96,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	86,70	86,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	76,—	76,90
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,—	88,90
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,90	99,75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,90	90,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	154,50	153,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	120,10	119,80
Deutsche Bank-Aktien	249,50	249,70
Diskont-Kommandit-Anteile	184,—	184,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,—	115,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	119,10	120,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	238,80	238,—
Aumetz Friede-Aktien	173,—	172,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	215,—	213,50
Luxemburger Bergwerks-Aktien	163,25	103,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	162,90	162,25
Harpener Bergwerks-Aktien	184,—	183,70
Laurahütte-Aktien	163,—	162,25
Phönix Bergwerks-Aktien	258,90	258,10
Rheinstahl-Aktien	157,50	157,—
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
„ Dezember	206,25	206,75
„ Mai	209,—	209,25
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	173,50	174,—
„ Mai	173,50	174,—
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 6 %.

Die Berliner Börse eröffnete gestern ruhig, jedoch zeigte sich bald Realisationslust auf der Seite der Spekulation. Später jedoch, als namentlich aus Wien festere Tendenz gemeldet wurde, änderte sich das Geschäft. Es wurden viele Spekulationswerte höher bezahlt. Der Schluß der Börse war allgemein fest.

Danzig, 24. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 473 inländische, 646 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 116 Tonnen, russ. 30 Tonnen.

Königsberg, 24. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 49 inländische, 75 russ. Waggons, exkl. 17 Waggon Kleie und 43 Waggon Kuchen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 11.12.12 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,60	18,80
Weizengries Nr. 2	17,60	17,80
Kaiserauszugsmehl	18,80	19,—
Weizenmehl 000	17,80	18,—
Weizenmehl 00 weiß Band	16,60	16,80
Weizenmehl 00 gelb Band	16,40	16,60
Weizenmehl 0 grün Band	11,80	12,—
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizenkleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	14,40	14,60
Roggenmehl 0 I	13,60	13,80
Roggenmehl I	13,—	13,20
Roggenmehl II	9,20	9,40
Kommißmehl	11,60	11,80
Roggenschrot	11,20	11,40
Roggenkleie	6,40	6,40
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	7,20	7,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 24. Dezember 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,4	SW	Regen	5	2,4	nachts Nied.
Hamburg	762,5	S	wolkig	7	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	763,1	SW	bedeckt	5	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	763,4	SSW	bedeckt	4	0,4	meist bewölkt
Memel	562,9	W	Nebel	5	0,4	meist bewölkt
Hannover	764,9	SSW	bedeckt	6	—	zieml. heiter
Berlin	764,9	S	wolkig	2	—	zieml. heiter
Dresden	767,0	SO	halb bed.	—	—	zieml. heiter
Breslau	767,5	SSO	Dunst	—	—	zieml. heiter
Bromberg	765,5	SW	halb bed.	—	—	zieml. heiter
Metz	767,1	S	bedeckt	4	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	767,8	—	Nebel	—	—	zieml. heiter
Karlsruhe	768,1	SSO	bedeckt	2	—	vorm. heiter
München	770,5	SW	wolkig	— 2	—	meist bewölkt
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	762,8	SW	heiter	6	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	760,8	WSW	Nebel	7	0,4	nachm. Nied.
Stockholm	758,1	SSW	bedeckt	1	—	vorm. heiter
Haparanda	757,1	NW	wolkenl.	—18	2,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	754,1	WNW	bedeckt	2	2,4	vorm. heiter
Warschau	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Wien	768,8	W	bedeckt	—	0,4	meist bewölkt
Rom	757,5	SW	bedeckt	12	12,4	zieml. heiter
Hermannstadt	770,2	S	bedeckt	— 1	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	24.	3,70	23.	3,70
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	24.	2,41	23.	2,77
	Chwalowice	22.	3,30	21.	3,89
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag wird „Die Presse" nicht gedruckt. Die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt am Freitag den 27. d. Mts., abends.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Weihnachtstöchterchens zeigen hocherfreut an

P. Paetzel und Frau.

Thorn den 23. Dezember 1912.

Bekanntmachung.

Die Dienstherrschaften von Thorn gestatten wir uns auf das

Krankenhaus=Abonnement

für Dienstboten ergebenst aufmerksam zu machen.

Zugleich weisen wir darauf hin, daß der Abonnementsbeitrag für 1913 mit 4.— Mark für die Person mit dem 1. Januar fällig und an unsere Kämmerei-Nebenkasse, Rathaus Zimmer 31, zu zahlen ist.

Thorn den 20. Dezember 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im städtischen Krankenhause steht eine außer Betrieb gesetzte

Wäsche=Wringmaschine

zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt die Fr u Oberin.

Thorn den 21. Dezember 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei= und Vierjährig=Freiwilligen.

Die 2. Torpedodivision in Wilhelmshaven stellt am 3. 1., 1. 4. und 1. 10. 1913 drei- und vierjährig-freiwillige Torpedomatrosen u. Torpedoheizer, sowie vierjährig-freiwillige Torpedomaschinistenanwärter ein, und zwar Leute, die das 17. Lebensjahr vollendet haben:

a. als Torpedo-Matrosen (drei- und vierjährig-freiwillige): Seeleute, See u. Flußschiffer, Fischer, Handwerker und andere Berufe.

b. als Torpedoheizer (drei- und vierjährig - freiwillige): Schlosser, Schmiede, Dreher, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupferschmiede, sonstige Eisenarbeiter und Handwerker.

c. als Torpedomaschinistenanwärter (vierjährig-freiwillige): Maschinisten und Maichinistenassistenten, ferner Leute, die eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Schmied, Dreher, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupferschmied, oder in ähnlichen Berufen nachweisen können.

Leute, die beabsichtigen, als Freiwillige einzutreten, müssen ein Gesuch mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, ihren Zeugnissen (für Maschinistenanwärter auch Lehr- u. Schulzeugnisse) und einen vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission zu erbittenden Meldeschein zum freiwilligen Eintritt baldigst

zu a. an die 1. Abteilung 2. Torpedodivision,
zu b. an die 3. Abteilung 2. Torpedodivision,
zu c. an die 2. Abteilung 2. Torpedodivision

in **Wilhelmshaven** senden.

Die ärztliche Untersuchung wird dann durch das Bezirkskommando veranlaßt.

Thorn den 21. Dezember 1912.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn=Stadt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich:

1 Partie Pinsel, Markttaschen, verschiedene Bürsten, Kämme, Messer, Etuis, Marktnetze, Handfeger, Klopfer, Haarbesen, Fußmatten, Scheuertücher, 1 Ladeneinrichtung, 1 Kleiderspind, 2 Sofas u. a. m.

außerdem:

3 Pelerinen

öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz: Ecke Coppernikus—Heiligegeiststraße.

Thorn den 24. Dezember 1912.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 30. Dezember, nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Gasthause in Schirpitz ein in Regecia-Mühle gepfändetes

Pferd,

ca. 8—9jähr. schwarzer Wallach, zwangsweise gegen sofortige Bezahlung versteigern lassen.

Schirpitz den 24. Dezember 1912.

Der stellv. Gutsvorsteher.

Dr. Musehold

ist am

24., 25., 26. und 27. d. Mts.

verreist.

Verreise

bis 29. d. Mts.

Zahnarzt Iwicki, Telephon 922.

Restergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig.

Anfragen unter **D. E. 8186** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Ziegelei-Park.

An beiden Weihnachtsfeiertagen:

Große Streich=Konzerte.

Weihnachts=Programm — Abbrennen des Weihnachtsbaumes.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt pro Person 20 Pf., Familien (3 Personen) 40 Pf., Schnittbillette ab 6 Uhr 10 Pf.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Thorn — Viktoria-Park.

Sonnabend den 4. Januar:

Sensations = Gastspiel

Otto Trablé,

das größte telepathische Phänomen, das je die Welt gesehen, mit seinen Aufsehen erregenden Experimenten.

Die grosse Sensation

der bedeutendsten Städte der Welt! **Otto Trablé** weiß was Sie denken, **ohne** vorher eine Ahnung zu haben, **ohne** ein Wort zu sprechen, wird er Ihre Gedanken lesen, als wenn sie in einem Buche geschrieben stünden! **Der Gipfel des menschlichen Könnens.** Großer Experimental-Vortrag! Antispiritistische Demonstrationen! Sensationelle Enthüllungen! **Das Geheimnis der Spiritisten!** Die Geistersitzung auf offener Bühne! Natürliche Aufklärungen!

Preise der Plätze: Im Vorverkauf Zigarrenhandlung **Glückmann Kaliski** (Filiale Artushof): Loge 2.00 M., Sperrsitz (num) 1.50 M., 1. Parkett 1.25 M., 2. Parkett 80 Pf., Stehplätze 60 Pf. — **Abendkasse erhöht!**

Beginn 8 Uhr 30 Minuten! — Ende gegen 11 Uhr.

Jagdeinladungskarten

empfiehlt

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei Thorn.

Am Sonnabend, 28. d. Mts.,
11 Uhr vormittags,
werden bei **X. Czarra,** Baderstr. 7:

1 Plüschsofa, 1 Vertikow u. 1 Geige

zwangsweise versteigert werden.

Thorn den 24. Dezember 1912.

Königliche Kreiskasse
J. A.

Bin an das **Fernsprechnetz** unter

Nr. 947

angeschlossen.

M. E. Leyser Nachfl., Breitestr. 39.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

à Stück 50 Pf., ferner macht der

Dada-Cream

rote und rissige Haut in **einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in Thorn: **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anker-Drogerie, Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, Anders & Co., Rats-Apotheke; Löwen-Apoth.; Annen-Apotheke;** in Mocker: **Schwan-Apotheke;** in Rehden: **Adler-Apotheke;** in Schönsee: **Hirsch-Apotheke.**

Vertreter

von leistungsf. Frankf. Weinhdl. u. Sektkellerei gegen hohe Prov. gesucht. Auf Wunsch volle Diskr. Tadell. Ausführung der Aufträge. Bewerber aller Stände belieben sich ausführlich zu melden.

Anfr. u. **F. B. J. 645** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Kaufmann wünscht

deutschen Unterricht

zu nehmen. Gefl. Ang. u. **A. M. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Grundstücksgesuch!

Wer verkauft in hies. Stadt od. Umg. Wohn-, Geschäftsh.- od. sonst. Grundstück? Angebote bitten an **Verkaufs-Zentrale Berlin,** Chausseestraße 110.

Besohlungen,

Reparaturen, sowie Neuanfertigung von Schuhwaren jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubester Ausführung

Schillerstraße 19.

Stellenangebote

Suche Mädchen für alles für Thorn, Umgegend und Rheinland bei hohem Lohn. **Cecilie Katarzynska,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2 Tr.

Stütze, perfekte Köchin,

empfiehlt **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Wirtin

für Stadt und Land, Stützen, Köchin, Kochmamsells, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Büfettfrl., auch auf Rechnung, Kinderfrl. (diese auch nach Rußland) und anderes Personal sucht und empfiehlt **Carl Arendt,** gewerbsmäß. Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Verschiedenes

1400 Mark

Mündelgeld zu zedieren gesucht. Ang. u. **100 T.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

5500 resp. 8500 Mk.

auf ein städtisches Grundstück, hinter Bankgelder, gesucht. Ang. u. **F. F. 250** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Briefmarkensammlung

und Briefe

aus den Jahren 1850—70

kauft **Kunstmaler Zuchors, Berlin,** Lützowstraße 83.

Zeitungs=

Makulatur

hat abzugeben

Bahnhofsbuchhandlung Thorn, Hauptbahnhof.

Verschiedene gebrauchte Möbel:

Komplette Schlafzimmer-Einrichtung, nußbaum, Waschkommode mit Marmorplatte, 2 eiserne Bettgestelle mit Matratzen, 2 Nachttische, Nußbaum - Kleiderschrank, Tische, Spiegel, elegante Stühle, alles fast neu, zu verkaufen. **Bachestraße 16.**

Als Weihnachtsgeschenk:

fast neue National=Registrierkasse,

neuest. System, billig zu verk. Anfrag. u. **Kasse I** an die Geschäftsst. der „Presse".

Laden=Lokal

(für Manufaktur passend), 60—80 qm groß, vom 1. April oder später zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote sofort u. **A. L. 1874** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3=Zimmer=Wohnung

mit Bad, Altstadt oder Bromberger Vorstadt, zum 1. 4. 1913 gesucht. Angebote unter **V. M.** a die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zum 1. Januar sucht kinderloses Ehepaar eine

3= oder 2=Zimmerwohnung

in Thorn. Angebote mit Preisangabe unter **B. R., postlagernd Mocker.**

Wohnung, 1. Etage,

für **Geschäftsräume geeignet,** vom 1. April zu mieten gesucht. Ang. u. **28** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung, Baderstraße 2,

4 Zimmer, Küche, sämtl. Zubehör, Aussicht Weichsel, sofort zu vermieten.

3=Zimmerwohnung,

1 Treppe, mit reichlichem Nebengelaß, v. 1. 4. 13 zu vermieten.

Kirste, Talstraße 41.

Katharinenstr. 3b

ist die von **Frau Major Lilie** seit 14 Jahren innehabende

herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör, **vom 1. April ab** zu vermieten. Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt.

Artushof.

1. und 2. Feiertag:

Grosses Streichkonzert

von der Kapelle des 2. pommerschen Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn **R. Krelle** (unter Mitwirkung des Violinsolisten Herrn **Fritz Köppen**).

— Anfang 4 Uhr. —

Eintrittspreis à Person 50 Pf. Logen à 6 M.

TIVOLI.

Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertage:

Großes Streichkonzert.

(Weihnachts=Programm.)

— Anfang 4 Uhr. —

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. - Spezialität: Rinderfleck.

Schützenhaus Thorn.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:

Grosses Familien - Kränzchen.

In den unteren Räumen: **Freikonzert** der berühmten Damenkapelle **Tolsch.**

Anfang 4 Uhr. —|— Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Gretzinger.**

Ausschank Thorner Brauhaus.

— Neustädt. Markt 5. —

Am 24., 25. und 26. Dezember 1912: **Grosses Extra-Konzert,** ausgeführt von der berühmten **J. Bartel's** Damenorchester-Kapelle.

Am Heiligen Abend: **Junggesellen-Unterhaltung am Weihnachtsbaum.**

Es ladet freundlichst ein **Ganerke.**

Müller's Lichtspiele.



Vom 25. bis 27. Dezember:

das sensationelle

Festtagsprogramm

mit den Sensationsschlagern:

Dämon Spiel.

Modernes Drama in 2 Akten von Dumeny.

— Prachtvoll koloriert. —

Spielzeit 3/4 Stunde.

Ukko Till, der Kunstschütze.

Artistendrama in 2 Akten. —|— Kunstfilm ersten Ranges.

Teuer erkaufte Liebe.

Sensationelles Großstadt=Drama in 3 Akten. — Spielzeit 1 Stunde.

Nur wir haben für diesen Film das Erstaufführungsrecht für Thorn.

Das internationale Pathé=Journal

— mit den neuesten Ereignissen aus aller Welt. —

U. a.:

Ankunft des berühmten Kinoschauspielers Max Lindner in Berlin.

Germania=Saal

Mellienstraße 106.



1. und 2. Feiertag:

Großes

Familienkränzchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Kurzbach.

Anfang 4 Uhr. —|— Anfang 4 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Restaurant zur Kleinbahn.

Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertage:

Großes

Familienkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Salewski, Kasernenstraße 36.

Gasthof „Zum deutschen Kaiser"

Stewken.

Zu dem am 2. Weihnachtsfeiertag bei mir stattfindenden

Familien=Kränzchen

lade ergebenst ein

F. Beldatsch.

Gut möbl. Vorderzimmer

sof. zu vermieten Baderstr. 20, 3, r.

4=Zimmerwohnung

mit reichlichem Nebengelaß, 3. Etage, versetzungshalber sofort zu vermieten.

Friedrichstraße 6.

Viktoria=Park.

Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag:

Großer

Familienball,

wozu freundlichst einladet

Der Wirt.

Goldener Löwe,

Thorn=Mocker.

1. und 2. Weihnachts=Feiertag:

Großes

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Preuss.

Restaurant Drenikow.

Leibitscherstraße 54.

Zu dem am 1. und 2. Feiertage stattfindenden

Familien=Kränzchen

ladet freundlichst ein

der Wirt.

Stadt=Theater.

Mittwoch, 25. Dez. (1. Feiertag), 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Novität! Novität!

Autoliebchen,

Vaudeville von Kren und Schönfeld.

Abends 7½ Uhr: 42. Abonn.-Vorstellung!
Novität! Novität!
Zum ersten male!

Lottchens Geburtstag,

Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma.

Hierauf:

Novität! Zum ersten male! Novität!
Mit neuer Ausstattung an Kostümen!

Die kleinen Lämmer,

Operette in 2 Akten von Louis Varney.

Donnerstag, 26. Dez. (2. Feiertag), 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!

Alt=Heidelberg,

Schauspiel von W. Meyer-Förster.

Abends 7½ Uhr! 43. Abonn.-Vorstellung!
Novität! Zum ersten male! Novität!

Die Generalsecke,

Lustspiel von Richard Skowronnek.

Freitag den 27. Dezember, 8 Uhr:
Novität! Zum ersten male! Novität!

Das kleine Schokoladenmädchen,

Lustspiel von Paul Gavault.

Sonnabend den 28. Dezember, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Novität! Zum letzten male! Novität!

Kasernenluft,

Schauspiel von Stein und Söhngen.

Sonntag den 29 Dezember, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!

Luxusweibchen,

Operette von Georg Okonkowski.

Vorverkauf ab Freitag den 27., 10 Uhr.

I. O. G. T.

Internationaler Guttemplerorden.

Die Loge „Coppernikus" in Thorn begeht am Sonnabend den 28. Dezember, abends 8½ Uhr, im Bürgergarten seine

Weihnachts=Feier

mit

Konzert, Theater, Vortrag und Tanz.

Freunde und Gönner der Loge sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Johanniterhof,

Thorn=Mocker.

Am 1. und 2. Feiertag,

von 5 Uhr:

Tanzkränzchen

Der Wirt.

Restaurant Wollmarkt.

Am 1. und 2. Feiertag:

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet **M. Baruch.**

Gasthaus zum Lämmchen

Schönwalde.

Zu dem am 2. Weihnachtsfeiertage stattfindenden

Tanzkränzchen

ladet freundlichst ein

Emil Müller.

Kaiserhof=Park

Schießplatz.

2. Feiertag:

nachmittags 4 Uhr:

Großes

Konzert

in geheizten Räumen.

Eintritt 10 Pf.

Otto Romann.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Mittwoch, 1. Weihnachtstag, nachm. 3 Uhr: Festfeier mit den Kindern in der Aula der Mädchen=Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eing. Gerstenstraße.

— Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Christl. Verein junger Männer

Tuchmacherstraße 1.

1. und 2. Feiertag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung, abends 8 Uhr: Aeltere Abteilung.

Evangelische Gemeinschaft,

Thorn-Mocker, Bergstr. 57.

Mittwoch den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), vorm. 9½ Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier in der Sonntagsschule.

Donnerstag den 26 Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Straub.

Die Heilsarmee, Baderstr. 28.

Dank allen freundlichen Gebern für die gespendeten Weihnachtsgaben.

Gott segne alle Geber.

Ferd. Lienenberger, Kapitän.

Unabhäng. christl. Waise

groß, schlank, 200000 Mk. Verm., davon 100 000 Mk. Barmitg., w. rasche **Heirat.** Nur ernste, raschentschloss. Reflekt. (w. a. ohne Verm.) wollen sich melden

Hymen, Berlin 18.

---

1 Kissenplatte und 1 Kinder=Spazierstock

in der Geschäftsstelle liegen geblieben.

Abzuholen daselbst.

Einen Ring verloren,

gezeichnet **K. W.** Der ehrliche Finder möchte denselben in der Geschäftsstelle der „Presse" abgeben.

Verloren

am Sonntag Abend **ca. 7 Mark** in einer Lohntüte, welche mit Namen versehen war. Abzug. auf dem Polizeibureau.

Hierzu drei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Konservativ-nationalliberale Annäherung?

Die freikonservative Wochenschrift **„Das neue Deutschland"** schreibt: Wie stark die Neigung allerorten ist, wieder zu einem nationalen Block zu kommen, zeigt am besten die Tatsache, daß neuerdings auch von einem Bündnis der Nationalliberalen mit den Deutschkonservativen viel die Rede ist. Die „Kölnische Zeitung" hat erklärt, daß die unbedingt unerläßlichen Vorbedingungen dafür seien: „Abkehr von der Zentrumshörigkeit und der Herrschaft des Bundes der Landwirte." Obwohl wir keine Veranlassung haben, uns zu Anwällen der Deutschkonservativen aufzuwerfen, müssen wir doch sagen, daß mit **dem Schlagworte Zentrumshörigkeit ein unglaublicher Unfug getrieben wird.** Die Freikonservativen sind gewiß von besonderer Zentrumsfreundlichkeit weit entfernt, aber sie sehen doch klar, daß, solange die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag liegen wie heute, solange also der Freisinn für eine Geschäftsmehrheit so gut wie ausgeschaltet ist, das Zentrum garnicht entbehrt werden kann. Vorerst ist sogar dank der liberalen Hetze gegen den schwarzblauen Block auch mit dem Freisinn noch keine Mehrheit vorhanden, die das Zentrum überflüssig machte. Der Liberalismus hat es für die Zukunft völlig in der Hand, das zu ändern; er braucht sich nur von den Großblockideen loszusagen. Selbst aber hiervon abgesehen, scheint es uns politisch unklug, die sich anbahnende Abkehr des Zentrums von rein konfessioneller Politik dadurch zu stören, daß man seine nationale Zuverlässigkeit immer wieder in Zweifel zieht. Wir haben allen Anlaß, die Entwicklung des Zentrums zu einer wirklichen politischen Partei mit nur konfessionellem Einschlag — dieser wird ja immer bleiben — nach Möglichkeit zu beschleunigen. Das aber läßt sich nur machen, wenn das Zentrum in die nationale Arbeitsgemeinschaft, die sich endlich jetzt wieder anbahnt, prinzipiell aufgenommen wird. Bewährt es sich in dieser Gemeinschaft nicht, so ist eine Trennung ja immer noch an der Zeit. Solange freilich Blätter wie die „Kölnische Zeitung" erklären, daß sich mit der Parole von der Sammlung aller gegen die Sozialdemokratie in der Praxis nichts anfangen läßt, solange wird man zu bestimmten Ergebnissen einer konservativ-nationalliberalen Annäherung nicht gelangen.

In der **„Altnationalliberalen Reichskorrespondenz"** nimmt auch der frühere Reichstagsabgeordnete **Paul Fuhrmann** zur konservativ-nationalliberalen Annäherung das Wort. Er gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Gedanke einer derartigen Annäherung oder Arbeitsgemeinschaft von keiner Seite abgelehnt worden sei. Die Bedingungen der „Kölnischen Zeitung" bezeichnet er als nicht besonders glücklich formuliert: er fürchtet, daß das Stellen von Bedingungen und Gegenbedingungen leicht zu einer unerquicklichen und unfruchtbaren Polemik führen könne.

* * *

Ein Konflikt in der nationalliberalen Partei.

Auf die gegen den Vorsitzer der Landesorganisation für Pommern, Geh. Justizrat **Ludewig** gerichtete **Erklärung** des geschäftsführenden Ausschusses des **Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei** hat der Geschäftsführende **Ausschuß des Landesausschusses** der nationalliberalen Partei Pommerns wieder eine **Gegenerklärung** erlassen, in der betont wird: Abg. Bassermann ist von unserer Seite auch nicht mit einer einzigen Silbe angegriffen worden, vielmehr war alles, was von unserer Seite bisher unternommen wurde, stets getragen von dem ehrlichen Willen, die nach unserer Ansicht **gefährdete Politik Bassermanns** und seine Stellung als Führer der Partei zu stützen. Was den Abg. Schiffer betrifft, so können wir den geschäftsführenden Ausschuß nicht als unparteiischen Richter anerkennen. Der geschäftsführende Ausschuß hat seinerzeit, als ihm die Differenzen mit dem Abg. Schiffer vorgetragen wurden, ausdrücklich eine Vermittlung in dieser Angelegenheit abgelehnt; er hat somit nicht die Befugnis, nachdem sich die Dinge weiter zugespitzt haben, nunmehr einseitig für den Abg. Schiffer, der selbst dem Geschäftsführenden Ausschuß angehört, einseitig Partei zu ergreifen. Im übrigen bedauern wir auf das lebhafteste, daß der Geschäftsführende Ausschuß durch Hervorkehrung der persönlichen Streitigkeiten die bestehenden sachlichen Unterschiede in der Partei **zu verschleiern** sucht. Diese Vertuschung und Verdunkelung ist es aber gerade, gegen die wir uns von jeher gewendet haben, und gegen die wir nunmehr alle Freunde einer liberalen Parteipolitik auffordern, sich ebenfalls mit aller Entschiedenheit zu wenden. Es sind in der nationalliberalen Partei Kräfte an der Arbeit, die auf ein bedingungsloses Zusammengehen mit den Konservativen hinarbeiten. Solange die konservative Partei aber ihre Abhängigkeit vom Zentrum und ihr Hörigkeitsverhältnis zum Bunde der Landwirte nicht von sich geworfen hat, ist ein Paktieren mit ihr contra naturam einer liberalen Partei. Die schwerste Stunde der nationalliberalen Partei hat geschlagen. Die **tiefgehenden sachlichen Gegensätze** drängen zur Entscheidung. Ob bedeutungsloses Anhängsel der konservativen Partei oder mitbestimmender Teil im deutschen Liberalismus, das ist die Frage, die jetzt entschieden werden muß. Aber nicht vom Geschäftsführenden Ausschuß oder vom Zentralvorstande, sondern einzig und allein vom **allgemeinen Vertretertage** der gesamten nationalliberalen Partei Deutschlands, auf dessen schleunige Einberufung wir mit aller Kraft hinarbeiten werden.

Ausländerei der Deutschen.

Zu dem Thema liest man im „Tag" folgenden Beitrag von Karl Peters:

„Die schnelle Entnationalisierung der Deutschen im Auslande hat ihre letzte Wurzel in der Ausländerei der eingeborenen Deutschen zu Haus. Es sind nicht etwa besonders schwächliche Elemente, welche in die Fremde gehen; im Gegenteil. Wenn man selbst seit vielen Jahren im Auslande wohnt und zuweilen nach Deutschland zurückkommt, hat man viele Gelegenheit, die abgeschmackte Ausländerei in der Heimat zu beobachten: in Hotels, auf den Straßen, in der Gesellschaft, im Geschäft, überall; insbesondere die Anglomanie. Das scheint von Jahr zu Jahr schlimmer zu werden. Der Ausländer ist Trumpf, die Ausländerin die „interessante Anziehung". Jeder, der Englisch, Französisch usw. gelernt hat, beeilt sich, sein Wissen an den Markt zu bringen. Natürlich beobachtet der intelligente Engländer oder Franzose genau so, wie ich und andere, diesen degradierten Zug bei unseren Landsleuten; und das ist die Ursache für die geringe Meinung, welche man immer noch gegenüber den Deutschen, bei mehr oder weniger allen Fremden, findet. Die Rückwirkung dieser verächtlichen Eigenschaft des deutschen Urphilisters ist dann in der Fremde die Schnelligkeit, mit welcher unsere Landsleute dem eigenen Volke den Rücken kehren. Fast jeder bemüht sich, von einem Volk, welches so wenig Selbstachtung besitzt, loszukommen. Nach fünfzehn bis zwanzig Jahren hält es der ausgewanderte Deutsche meistens für eine direkte Beleidigung, wenn man ihn auf seine Abstammung auch nur anredet. Er ist „quite englisch You know"; obwohl sein kommuner Akzent beim ersten Wort seine Nationalität erkennen läßt. Kinder von eingewanderten Landsleuten werden feindselig, wenn man ihnen zumutet, sich noch zum deutschen Blut zu bekennen. Ich schrieb vor genau 30 Jahren eine kleine Studie über „Deutschtum in London", in welcher ich das Renegatentum um 1880 kennzeichnete (s. mein „Deutsch-National", S. 20—38). Ich finde, daß sich dieser Zustand im letzten Menschenalter absolut nicht gebessert hat; im Gegenteil, er ist schlimmer geworden. Mein damaliger Aufsatz ist heute so zutreffend, als wenn er gerade frisch geschrieben wäre. Augenscheinlich wirkt Deutschland um 1912 noch weniger anziehend auf seine Söhne in der Diaspora, als es 1882 tat. Beweise hierfür erlebe ich jeden Tag. Kürzlich frühstückte ich mit einer befreundeten deutschen Familie in einem großen Londoner Restaurant. Wir waren sieben deutsche Gäste, daneben eine Engländerin. Trotzdem bat die liebenswürdige Gastgeberin uns Deutsche, doch auch unter uns selbst alle englisch zu sprechen. Das ist alltägliche Erfahrung und gilt für „höflich", während es doch nur die urdeutsche Selbstverachtung kennzeichnet, an welcher schon Goten, Lombarden, Vandalen usw. zugrunde gegangen sind, und welche unsere Geschichte seit 2000 Jahren beeinflußt hat. Wie kann nur eine Nation mit solcher Grundlage Gleichberechtigung mit stolzen und vornehmen Völkern beanspruchen, trotz aller Tüchtigkeit auf verschiedenen Gebieten? Tatsächlich ist sie nicht ebenbürtig. Hier sitzt die Crux unserer sämtlichen deutschnationalen Bestrebungen; und der deutsche Staatsmann muß noch erst kommen, welcher die Hand an dieses Grundübel unserer Art legen könnte. Im allgemeinen kann nur gesagt werden, daß, je unabhängiger und je stolzer unsere auswärtige Politik auf der Erde auftritt, um so gründlicher der Nährboden für eine selbstbewußte Entwicklung der deutschen Persönlichkeit vorbereitet wird.

Vom Balkan.

Die Friedenskonferenz

trat Montag Nachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz des serbischen Delegierten Novakowitsch zusammen und vertagte sich nach fast anderthalbstündiger Sitzung auf Sonnabend 11 Uhr vormittags. Die türkischen Delegierten bestanden nicht auf der Verproviantierung Adrianopels. Novakovitsch legte die Friedensbedingungen vor. Die Türken verlangten Frist zur Durchberatung der Bedingungen.

Die Aussichten über den Frieden.

Die Berliner „N. Pol. Korr." schreibt: Es bleibt dabei, daß, wenn die Türken bei einem Abbruch der Verhandlungen und bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auch kriegerisch zunächst einige Vorteile erreichen, sie doch politisch keinerlei Erfolg gegenüber der bisherigen Situation erzielen würden. Außerdem würde es in London natürlich sehr verübelt werden, wenn die dort inszenierte Friedenskonferenz resultatlos auseinanderginge. Überdies hat ja Herr Poincaré in seiner amtlichen Darlegung in Aussicht gestellt, daß, falls die Schwierigkeiten sich steigern sollten, Frankreich gern bereit sei, zu intervenieren. Unter allen diesene Gesichtspunkten darf man trotz der gegenwärtig eingetretenen Pause doch erhoffen, daß es zu einem **Wiederbeginn der Feindseligkeiten** zwischen der Türkei und den Balkanstaaten **nicht kommt.**

Der türkisch-griechische Krieg.

Nach in Athen eingetroffenen Nachrichten aus Koriza ist die türkische Armee im Engpaß Tsangoni geschlagen worden und in Unordnung geflohen. Die Griechen verfolgten sie mehrere Kilometer weit nach Süden auf der Straße nach Janina und erbeuteten drei türkische Geschütze.

Auf Korfu sind 7000 Flüchtlinge aus Delvinon und Argyrokast eingetroffen. Sie werden auf Regierungskosten verpflegt und die Behörden tun ihr Möglichstes, um ihre Not zu hindern.

Wie der Gouverneur von Tenedos nach Athen meldet, veranstalteten türkische Einwohner während des **Bombardements der Insel durch die türkischen Schiffe** Kundgebungen zugunsten der Türkei. Die griechische Besatzung schoß auf die Manifestanten, von denen drei getötet und zwölf verletzt wurden.

Gräfin Gabi's Unverstand.

Roman von Gertrud von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Angesichts dieser verblüffenden und erschreckenden Tatsache verschwand der eigentliche Zweck ihres Unternehmens für eine Weile vollständig. Sie dachte weder an den verlorenen Schmuck der Hasselmanns noch an den ungehobenen Schatz der Wardenburgs, sie sann nur darüber nach, wie sie sich retten und befreien könne, und ihr Herz zog sich zusammen bei dem Gedanken, daß sie hier vielleicht für immer lebendig begraben sei. Sie wußte, alles Klopfen und Rufen würde ihr nichts nützen, denn das gelbe Zimmer wurde ja nur selten betreten, und zum Überfluß hatte sie auch noch die Tür nach dem Korridor abgeschlossen, wie immer, wenn sie sich mit dem Bilde der schlimmen Gräfin beschäftigte. Allerlei Schauergeschichten, die sie gehört und gelesen hatte, fielen ihr ein, und entsetzliche Bilder drängten sich ihrem inneren Auge auf.

Doch nicht für lange. Ihre erregte Phantasie beruhigte sich, ihre Kaltblütigkeit kehrte zurück. Sie untersuchte ihre nächste Umgebung sorgfältig und stellte bald fest, daß sie sich in einem engen, niedrigen Gange befand. Dieser Gang konnte nach der gesuchten Schatzkammer führen, aber ebensogut eine geheime Verbindung zwischen zwei getrennten Räumen darstellen, und einen anderen Ausgang haben. Hier waren weder Nischen noch Fächer zu sehen, in denen man etwas aufbewahren konnte, sondern nur glatte, weiß getünchte Wände und so strebte Gabi eifrig vorwärts, froh, durch ihre elektrische Lampe ein Licht bei sich zu haben, das nicht so leicht erlöschen konnte. Sie hatte zehn oder zwölf Schritte getan und war um eine Ecke gebogen, als sie auf eine Treppe stieß, schmal und steil wie eine Leiter, aber aus Eichenholz fest zusammengefügt. Auch hier mußte eine verborgene Ventilation vorhanden sein, denn die Luft war kühl, aber durchaus nicht beklemmend. Endlos viele Stufen ging es nach ihrer Meinung hinan, dann befand sie sich in einem hohen, viereckigen Raum, in dem sie sich bequem bewegen konnte, ohne Gefahr, die Treppe hinunter zu fallen, und dieser Raum schien wie der untere von allen Seiten verschlossen zu sein.

Wieder ließ Gabi das Licht die Wände bestrahlen und gewahrte nun eine breite, glatte Holzfläche, welche ein wenig vorstand, in Kniehöhe begann, und sich nach oben hin bis an die Decke fortsetzte. Man konnte die Ränder bequem mit der Hand umfassen, und denselben Mechanismus voraussetzend, wie bei dem Bilde der schlimmen Gräfin, versuchte Gabi mit aller Macht, sie nach links zu schieben.

Zu ihrer freudigen Überraschung gelang dies hier so schnell, daß sie über den Erfolg fast erschrak, und sich erst beruhigte, als sie sich überzeugt hatte, daß sie allein und unbeobachtet war. Wie durch ein offenes Fenster sah sie plötzlich in ein großes, behaglich eingerichtetes Zimmer hinein, das augenscheinlich eins der vielen Fremdenzimmer war. Gabi sah sich darin um, und bemerkte zu ihrer Bestürzung, daß es offenbar von einem Herrn bewohnt wurde. Verschiedene Kleidungsstücke lagen umher, ein leichter Zigaretten- und Juchtenduft hing in der Luft, und auf dem Toilettentisch, dicht vor Gabi, das heißt vor dem großen, nun zurückgeschobenen Spiegel im venetianischen Rahmen, der hier die geheime Tür maskierte, befanden sich einige Rasiermesser, sowie eine Menge silberner Bürsten, Dosen und Flassons, welche sämtlich mit dem Namenszug D. T. und der Grafenkrone geschmückt waren.

Graf Dietrich Tressenstein bewohnte also diesen Raum. Das war ein besonders unglücklicher Umstand, denn für sie, das junge Mädchen, das man, als Fräulein Schacht, bereits bedeutungsvoll mit ihm zusammen nannte, gab es keinen anderen Weg zu Freiheit und Licht als durch eben dieses Zimmer, die Wohnung eines jungen, unverheiraten Herrn.

Das war natürlich unbeschreiblich peinlich und unangenehm.

Wenn jemand das Gemach betrat und sie hier fand, oder auch nur sah, wie sie dasselbe verließ, war ihr Verhalten jeder Art von Mißdeutung ausgesetzt, ihr guter Ruf in größter Gefahr. Im zweiten Stockwerke, in dem sie sich zurzeit befand, wohnten, wie sie wußte, immer nur die männlichen Gäste des Hauses, und für ihr Erscheinen in dieser Etage fehlte es mithin an jedem Vorwande, jeder Berechtigung. Ihr wurde heiß und kalt, wenn sie an die möglichen Folgen ihres unbedachten Vorgehens dachte, und sich deren Rückwirkung auf ihre Zukunft ausmalte.

Trotzdem mußte sie den gefährlichen Schritt tun, es fragte sich nur wann.

Vor dem Abendbrot pflegten die Herren noch einmal ihre Zimmer aufzusuchen, um sich zu säubern und umzukleiden, und sobald sie bei Tisch saßen, kamen die Mädchen, brachten für die Nacht Betten und Waschtische in Ordnung und standen oft plaudernd im Korridor, oder an der Wasserleitung. Erst wenn sie fort waren und sich unten amüsierten, konnte Gabi daran denken, aus ihrem Versteck hervorzukommen, — aber bis dahin mußten noch Stunden vergehen und auch dann war sie vor einer verhängnisvollen Begegnung nicht sicher. Für die Zeit verlor sie jedes Maß. Eine Uhr hatte sie nicht bei sich, und die Aufregung machte sie ganz wirre. Ihr wollte es scheinen, als sei sie schon seit einer Ewigkeit in dieser üblen Lage.

Geduldig etwas abwarten, war nicht Gabis Sache. Einem plötzlichen Impuls folgend, aller Vernunft zum Trotz, beschloß sie, das Wagnis lieber gleich zu unternehmen, auf die Gefahr hin, daß die Spiegeltür sich vom Zimmer aus nicht mehr schließen ließ, ihr Versteck zu verlassen. Der schwere Toilettentisch, der hindernd davor stand, ließ sich nicht entfernen. So schob sie mit einer energischen Bewegung die Dosen und Bürsten beiseite, schwang sich hinauf und wollte gerade ins Zimmer springen, als sie erschreckt wieder zurückwich. Laute Stimmen und energische Schritte näherten sich schnell der Tür. Gabi hatte gerade nur noch Zeit, den Spiegel von hinten wieder vorzuschieben, dann betraten Dietrich und Wardenburg das Zimmer. Sie waren zusammen ausgeritten, um eine neu angelegte Dampfziegelei zu besichtigen, für die der junge Graf sich besonders interessierte und eben zurückgekehrt. Dabei mußte der letztere einen Unfall gehabt haben, denn Gabi, die nichts mehr sehen, aber durch einen von dem breiten Rahmen verdeckten Spalt der Unterhaltung folgen konnte, hörte, wie der Oberinspektor ruhig sagte:

„Einen Augenblick Geduld, lieber Graf. Nehmen Sie Platz und legen Sie Ihre Hand auf dieses dicke Handtuch. Wenn es vollblutet, so schadet das nichts. Ehe ich Ihren Finger behandle, muß ich mich erst selbst gründlich

Bei den „großen Seegefechten" an den Dardanellen haben die Türken Heldentaten bisher nicht verrichtet: Seit fünf Jahren untersteht die türkische Flotte der Ausbildung durch **englische Instrukteure**, zuerst unter Leitung des als Taktiker in England vielgerühmten Admirals Gamble. Haben die Türken in dieser Zeit wirklich nichts weiter gelernt, als offene Hafenstädte (Varna) und unbefestigte Königsschlösser (Euxinograd) zu beschießen und im übrigen sich von jeder Schlacht auf hoher See zu drücken? Selbst wenn der größte Teil ihrer Flotte zusammengeschossen würde, so wäre jedenfalls auch die griechische Seegeltung dahin und man hätte wieder Luft. Aber nichts dergleichen! Daß die von der lottrigen türkischen Intendantur im Stich gelassenen Divisionen von Kirkkilisse, nachdem sie drei Tage lang kein Stück Brot mehr gesehen, zurückgingen, war kein Wunder. Aber die Flotte hatte doch unter dergleichen Mängeln nicht zu leiden. Hier kam es nur darauf an, ob sie taktisch genug geschult war, um mit einem überdies schwächeren Gegner anzubinden; und sie hat sich aus dem Bereich der Küstengeschütze nicht herausgewagt.

Die Verhandlungen der türkischen Gefangenen durch die Griechen.

In einem Bericht des Obersten Contoyannis über die Behandlung der türkischen Kriegsgefangenen, den dieser an den Präsidenten des griechischen Roten Kreuzes gerichtet hat, heißt es: Die Aufgabe, die die griechischen Behörden zu lösen hatten, war schwierig, denn man mußte über 31 000 Offiziere und Soldaten, von denen viele mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, transportieren und für sie sorgen. Ein Erlaß vom 18. November setzt die Behandlung für die Gefangenen fest und bestimmt die Höhe der Tagegelder für Offiziere und Soldaten. Letztere erhalten außerdem noch täglich eine Ration Brot. Ein zweiter Erlaß enthält die Bestimmung, daß die Gefangenen den Griechen hinsichtlich der Kleidung gleichgestellt werden sollen. Was die Offiziere anbetrifft, so genießen sie die vorzüglichste Behandlung die angenehmsten Gegenden wurden ihnen als Wohnsitz angewiesen. Auch die Soldaten wurden in den gesündesten Städten Griechenlands untergebracht und ihnen die Freiheit gewährt, sich nach Belieben in privaten Dienst zu begeben. Weiter wurden türkische Beamte in Freiheit gesetzt und zu alte oder zu junge Soldaten auf Kosten der griechischen Regierung nach der Türkei gebracht. Das Kriegsministerium stellte ferner Dolmetscher für die Gefangenen an. Täglich dürfen diese Besucher empfangen, die ihnen Geschenke bringen. In allen Städten, in denen sich türkische Gefangene befinden. tun die Einwohner alles, was in ihren Kräften steht, um ihnen ihr Los zu erleichtern.

Ein französischer Dampfer von einer griechischen Batterie beschossen.

Aus Marseille wird gemeldet: Der heute aus Konstantinopel eingetroffene **Postdampfer** der Schiffahrtsgesellschaft Messageries Maritimes „Niger" wurde in der Nähe des Kaps Canor von einer griechischen Batterie beschossen. Zwei Schüsse flogen dicht über dem Hauptmast hinweg, was unter den Reisenden große Aufregung hervorrief. Der „Niger" stoppte, ein griechischer Offizier kam an Bord und sprach dem Kapitän des Schiffes seine Entschuldigung aus.

Zur Lage in Saloniki.

Infolge des Einschreitens der griechischen Behörden wird den Mitgliedern der **bulgarischen Banden** der Eintritt in Saloniki untersagt. Zuwiderhandelnde werden verhaftet.

Das **bulgarische** 13. Regiment hat Befehl erhalten, nach Serres abzugehen. Der Abmarsch hat bereits am Montag begonnen. Wie es heißt, wird auch der Rest der bulgarischen Truppen Saloniki bald verlassen.

Kämpfe bei Skutari.

Aus Belgrad wird berichtet: Die türkische Besatzung von Skutari beachtet den Waffenstillstand nicht, sondern macht beständig Ausfälle; sie sucht wegen Nahrungsmangels sich durchzuschlagen. Vor vier Tagen gelang es einer Abteilung, aus Skutari heraus- und vorzudringen. Sie wollte sich durch die zwischen Skutari und Alessio liegenden, von serbischen Truppen besetzten Dörfer durchschlagen, warf sich mit großer Wucht auf die dort stehenden, wegen des Waffenstillstandes durch den türkischen Angriff ganz überraschten und unvorbereiteten serbischen Abteilungen. In den Dörfern Buschati, Barbaljure und Daitschi entspannten sich erbitterte Kämpfe, die drei Tage und zwei Nächte andauerten; sie endeten mit einer vollen Niederlage der türkischen Truppen, aber auch die serbischen Verluste sind groß. Auf serbischer Seite nahm die Drinadivision unter ihrem Kommandeur, dem Obersten Paunowitsch, an den Gefechten teil. Es fielen besonders viel Offiziere, darunter der serbische Brigadekommandeur Paschtrowitsch.

Albanien.

Der egyptische Prinz Achmed Fuad hat nach einem Telegramm der „Korrespondenz Wilhelm" aus Rom seine Kandidatur für den Thron Albaniens der italienischen Regierung offiziell notifiziert.

Das serbische Moratorium verlängert.

Der König von Serbien unterzeichnete einen Ukas, durch den das Moratorium bis Ende März verlängert wird.

Aus der Türkei.

Reformen für Armenien sollen jetzt, wo es fast zu spät ist, erwogen werden. Der Minister hat beschlossen, eine Reformkommission, bestehend aus einem Europäer, drei Armeniern und drei Muselmanen nach Anatolien zu senden. Die Reformkommission hat die Aufgabe, Grenzstreitigkeiten zwischen Armeniern und Kurden zu schlichten und das Polizei- und Gendarmeriewesen zu reformieren. Die Reformen werden in armenischen Kreisen als unzureichend angesehen.

Cholera in Bulgarien.

Nach in Bukarest eingetroffenen Meldungen breitet sich die Cholera in Bulgarien immer mehr aus. Die rumänischen Sanitätsbehörden haben infolgedessen die Maßnahmen zur Verhinderung der Einschleppung der Seuche verschärft.

Österreich-Ungarn und Serbien.

Das Wiener k. k. Telegr.-Korr.-Bureau teilt mit: Immer wieder tauchen trotz wiederholter Dementis über die **militärischen Maßnahmen Österreich-Ungarns Gerüchte** auf, die mit den tatsächlichen Verhältnissen **nicht übereinstimmen** und maßlos übertriebene Zahlenangaben hinsichtlich der angeblich einberufenen Mannschaften enthalten. Es wäre zu wünschen, daß die ausländische Presse in so ernsten Zeiten nicht durch Verbreitung unrichtiger Meldungen dieser Art Erregung in die Öffentlichkeit trage.

Dem Pariser „Matin" wird aus London geschrieben: Wenn **Österreich-Ungarn** jetzt nicht sofort seine **Mobilisation einstelle**, werde man annehmen müssen, daß es ernste und bedeutungsvolle Pläne hege, deren Ausführungen die ungeheuren Opfer an Gut und Blut rechtfertigen würden. — Wie aber offiziös aus Wien mitgeteilt wird, haben bereits **Rücktransporte österreichisch-ungarischer Truppen** von der galizischen Grenze nach Wien begonnen.

Aus Belgrad wird amtlich gemeldet: Da nach dem Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung, wie er in dem offiziellen Kommuniqué zum Ausdruck kam, die Frage bezüglich der **Angelegenheit der Konsuln** als eine leichte Verletzung der Prinzipien des Völkerrechts betrachtet wurde, drückte der Ministerpräsident zugleich als Minister des Äußern, um dazu beizutragen, daß die Angelegenheit endgiltig geregelt wird, dem österreichisch ungarischen Gesandten in Belgrad im Namen der Regierung sein Bedauern aus über die Rechtsverletzungen subalterner Militärbehörden den Konsuln gegenüber. Er erklärte sich zu einer **Genugtuung in folgender Weise** bereit: Sobald die österreichisch-ungarischen Konsuln nach Prizrend und Mitrowitza zurückgekehrt sind und die österreichisch-ungarische Fahne gehißt haben, werden ihnen die üblichen Ehren erwiesen werden.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 22. Dezember. (Weihnachtsfeiern. Genossenschaftsmolkerei.) Eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Bescherung, veranstaltete heute der vaterländische Frauenverein im deutschen Vereinshause. Gegen 50 Kinder der Spielschule und 80 Familien konnten mit Geschenken, bestehend aus Kleidungsstücken und bunten Tellern, bedacht werden. Herr Pfarrer Modrow hielt die Festansprache. — Eine Weihnachtsfeier veranstaltete auch gestern der Männergesangverein „Liederkranz" im Hotel „Deutscher Hof". Nach einer Ansprache des Vorsitzers Herrn Lehrer Winkler und dem Gesange einiger Weihnachtslieder fand eine Geschenkverlosung statt. — Nach dem Geschäftsbericht der hiesigen Genossenschaftsmolkerei für 1. September 1911/12 schließt dieselbe mit einer Einnahme und Ausgabe von 68 396,39 Mark, die Einnahme und Ausgabe der Bäckerei beträgt 30 759,15 Mark.

e **Schönsee**, 23. Dezember. (Gesuch um Verleihung des Stadtrechts.) Die hiesige Gemeindevertretung hat beschlossen, bei dem Gesuche um Verleihung des Stadtrechts an unsere etwa 3500 Einwohner zählende, schon jetzt in der Hauptsache mit städtischer Verfassung ausgestattete Marktfleckengemeinde zu verbleiben. Das in diesem Falle auf die Stadt entfallende Drittel der Patronatslasten für die katholische Kirche soll durch Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme von 11 000 Mark abgelöst werden.

e **Briesen**, 23. Dezember. (Verschiedenes.) In der Hauptversammlung des hiesigen Lehrervereins am Sonnabend erstattete Lehrer Sücker den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 572 Mark, die Ausgabe 518 Mark. Der Verein zählt 53 Mitglieder; einige Mitglieder sind dem neubegründeten Verein Wangerin beigetreten. Der Vorsitzer, Lehrer Behrendt, beleuchtete in einem Vortrage die Vorteile der Vereinsorganisation. — Der Männergesangverein „Eichenhall" in Wittenburg feierte sein Winterfest. Die Gesänge wurden unter Leitung des neuen Dirigenten, Studiendirektors Lic. Doehring, wirkungsvoll vorgetragen. Von Frau Lehrer Pankrim und Kandidat Vorrath wurden einige Soli geboten. Ferner trugen ein Weihnachtsspiel „Sängertreue" und einige komische Duette zur Verschönerung des wohlgelungenen Festes bei. — Bei der heutigen Weihnachtsbescherung in der evangel. Stadtschule erhielten 24 Knaben neue Anzüge oder Winterjacken und 36 Mädchen Kleiderstoffe ꝛc. — Auf den Feldmarken der Gemeinden Arnoldsdorf und Matsanken haben sich Wildschweine gezeigt.

* **Aus dem Kreise Culm**, 23. Dezember. (Kriegerverein. Weihnachtsbescherung.) Gestern hielt der Kriegerverein zu Reinau seinen Weihnachtsappell ab. Der Vorsitzer, Herr Hauptmann Henniges-Trebisfelde, hielt die Festrede. Der Verein tritt mit einem Jahresbeitrag von 20 Mark als korporatives Mitglied zum roten Kreuz bei. Die Generalversammlung soll Anfang Januar stattfinden. Zum Schluß wurden die Jahrbücher des deutschen Kriegerbundes verteilt. — Hieran schloß sich die Weihnachtsbescherung sämtlicher Schulkinder und Ortsarmen durch den vaterländischen Frauenverein zu Reinau. Es wurden einige Weihnachtslieder, Wechselgespräche und Engelgesänge vorgetragen, worauf die Verteilung der Gaben folgte, die zunächst für alle Kinder in einer gutgefüllten bunten Tüte bestand. Ärmere Kinder erhielten außerdem noch besondere Geschenke, desgleichen wurden die Ortsarmen mit Eßwaren beschenkt.

lz **Schwetz**, 23. Dezember. (Verschiedenes.) In der heutigen Lehrerkonferenz hielt Lehrer A. Radtke mit Kindern der Oberstufe eine Lektion über das Gedicht „Vorüber, hinüber!" von Robert Bosse; Lehrer Geißler referierte über das Thema: „Der Kinematograph als Volks-Bildungs- und Unterhaltungsmittel". — Im Reichstagswahlkreise Schwetz gibt es 5 städtische und 89 ländliche Wahlbezirke. — Zu Deichgeschworenen der Schwetz-Neuenburger Niederung sind wiedergewählt worden Besitzer C. Franz-Bratwin (Revier 1), Besitzer J. Thiart-Kl. Lubin (Revier 2), Besitzer H. Boldt-Montau (Revier 3) und Besitzer A. Laskowski-Neusaß-Treul (Revier 4). — Im hiesigen vaterländischen Frauenverein beginnt der Ausbildungskursus für Helferinnen vom Roten Kreuz am 3. Januar k. Js. im Kreiskrankenhaus.

S. **Graudenz**, 20. Dezember. (Russische Fleischeinfuhr.) Die von den städtischen Körperschaften eingesetzte Teuerungskommission hat beschlossen, auch weiterhin russisches Fleisch kommen zu lassen. Es ist die vierte Sendung bereits eingetroffen.

Löbau, 23. Dezember. (Neuverpachtung von Domänen.) Im Regierungsbezirk Marienwerder kommen im Jahre 1914 nur die beiden im Kreise Löbau belegenen Domänen Krottoschin und Wawerwitz mit Bialla auf 18 Jahre zur Neuverpachtung.

Cadinen, 22. Dezember. (Die Weihnachtsfeier) für die Beamten und Arbeiter des kaiserlichen Gutes Cadinen fand heute in üblicher Weise statt. Als Vertreter der Allerhöchsten Gutsherrschaften leitete der Verwalter des Gutes Geheimrat von Etzdorff aus dem Landwirtschaftsministerium die Feier. Die Weihnachtsfeier ist ein Fest für die gesamte Gutsbevölkerung. Keiner geht hierbei leer aus. Schon einige Zeit vor der Bescherung trafen die Geschenke, welche in der Regel durch die Kaiserin und die Prinzessin persönlich in Berlin eingekauft werden, in mehreren Kisten in Cadinen ein. Die Geschenke bestehen aus allerhand praktischen Sachen, wobei auf die vorher geäußerten Wünsche Rücksicht genommen wird.

Hammerstein, 22. Dezember. (Besitzwechsel.) Rittergutsbesitzer Splettstößer verkaufte sein etwa vier Kilometer von der Stadt belegenes Rittergut Marienhof, 17 000 Morgen groß, für 450 000 Mark an den Rentier Kumm aus Bromberg.

Danzig, 23. Dezember. (Der Kronprinz,) der bis zum 5. Januar beurlaubt ist, trifft am 6. früh zu vorübergehendem Aufenthalt wieder in Danzig ein. — Von der Leutseligkeit unseres Kronprinzen zeugt folgende Szene, die man am Sonnabend beobachten konnte, als der Kronprinz mit dem letzten Zuge nach Berlin fuhr. Trotzdem der Zug schon auf den hohen Gast wartete, unterhielt sich der Kronprinz noch vor dem Fürstenzimmer mit seinem Chauffeur, der das Auto zum Bahnhof gelenkt hatte. Man hörte folgendes Zwiegespräch: Kronprinz: „Na, was wirst du denn während der Feiertage beginnen? Chauffeur: Ich werde hierbleiben, kaiserliche Hoheit. Kronprinz: Fährst du nicht nachhaus? Chauffeur: Nein, kaiserliche Hoheit, das wäre zu weit und kostet zuviel Reisegeld. Kronprinz: Wo bis du denn zuhaus? Chauffeur: In München, kaiserliche Hoheit. Kronprinz: Na, fahr man doch los, ich werde die Reise bezahlen. Lachend verabschiedete sich der Thronfolger von seinem Untergebenen, der sich jedenfalls schleunigst auf die Reise nach München gemacht haben dürfte.

Königsberg, 22. Dezember. (Der Raubmörder **Stolze-Zander**) sollte nach einem am Sonnabend hier verbreiteten Gerücht endlich gefaßt worden sein. Der in Mehlauken beheimatete Fleischergeselle Neumann teilte der Polizeiverwaltung in Labiau Sonnabend früh telephonisch mit, daß er soeben mit dem schon so lange gesuchten Raubmörder Stolze-Zander in einem Abteil vierter Klasse des nach Königsberg fahrenden Zuges zusammengefahren sei; der Raubmörder habe es sich bequem gemacht, liege auf der Bank und schlafe. Als der Zug in Labiau hielt, stand schon die Hermandad bereit, um den Raubmörder in Empfang zu nehmen; man verglich die Beschreibung im Steckbrief: alles stimmte genau. Stolze-Zander, der noch im Kupee schlafend dalag, wurde festgenommen und trotz seiner gegenteiligen Versicherung unter sicherer Bedeckung nach Königsberg ins Polizeigefängnis gebracht. Auch stellte man fest, daß die Ähnlichkeit des Verhafteten mit dem Gesuchten eine geradezu frappante war. Erst als von der Kriminalpolizei telephonische Nachforschungen angestellt wurden, ergab es sich, daß der verhaftete Stolze-Zander wieder einmal nicht der richtige gewesen war, sondern daß man es mit einem 31 Jahre alten Artisten aus Leipzig, der auf Märkten als Ringkämpfer aufzutreten pflegte, zu tun gehabt hatte. Gestern wurde der unschuldig Verhaftete wieder entlassen.

r **Argenau**, 23. Dezember. (Suppenküche. Treibjagd.) Eine Suppenküche ist bei Eintritt der kalten Jahreszeit mit Unterstützung des vaterländischen Frauenvereins in der Schule eingerichtet worden. Die Portionen werden an etwa 70 Schulkinder, die in der Mittagszeit nicht nachhause gehen können, gegen eine Bezahlung von je 5 Pfg. und an 12 Ortsarme unentgeltlich ausgeteilt. — Auf der Treibjagd im Schutzbezirk Seedorf (Oberförsteri Argenau) wurden 63 Hasen, 1 Reh und 1 Fuchs erlegt; desgleichen auf der Jagd des Gutes Markowo 73 Hasen. Für Hasen werden 4—4,50 Mark gezahlt.

Schneidemühl, 22. Dezember. (Raubüberfall.) Nachts 2¼ Uhr wurde der italienische Maurer Vincenzor Zannier hinter dem Waldschlößchen von drei Räubern überfallen und beraubt. Die Räuber warfen ihn auf die Chaussee, zerkratzten ihm das Gesicht und raubten ihm ein rotledernes Portemonnaie mit 380 Mark Inhalt, darunter drei Einhundertmarkscheine und eine Pappschachtel mit einem seidenen Damenkleiderrock und schwarzen hohen Damenschnürschuhen. Ein Räuber war etwa 1,72 Meter groß, hatte einen ziemlich starken dunkeln Schnurrbart und trug einen schwarzen Hut. Zannier eilte sofort hierher zurück, und zwei Nachtschutzmänner radelten die Chaussee fast bis nach Usch ab, jedoch ohne Erfolg! Vom Tatort führten zwei Fußspuren in den Wald, die Polizeihunde fanden aber keine Witterung. Zannier war von Elbing gekommen und wollte seine deutsche Braut in Usch besuchen, die er dort beim Eisenbahnbrückenbau kennen gelernt hatte.

N **Fordon**, 23. Dezember. (Verschiedenes.) Die hiesige Schützengilde hielt im Schützenhause ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die vom stellvertretenden Vorsitzer, Wasserbauwart Eduard Kleist, mit Ansprache und Kaiserhoch eröffnet wurde. Der Geburtstag des Kaisers soll am 27. Januar durch ein Preisschießen und Kommers gefeiert werden. Der Haushaltsplan für das Jahr 1913 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 482 Mark festgesetzt. Bei der Vorstandswahl wurde anstelle des Maurer-

---

säubern. Wie ein Chirurg mir einmal sagte: Das Schicksal einer Wunde hängt von der Hand ab, welche sie zuerst berührt. Sie muß septisch sein. Ich bin aber gleich bereit und für einen solchen Fall reicht meine Erfahrung und Geschicklichkeit auch aus. Die Sache sieht wahrscheinlich gefährlicher aus, als sie ist. Die Blutung wird gleich nachlassen."

Der junge Graf seufzte. „Welch ein Glück, Wardenburg, daß Sie nicht gleich weiter ritten, sondern es noch mit ansahen, wie das Pferd mir beinahe den Finger abbiß. Ich hätte dem Racker soviel Undankbarkeit und Tücke garnicht zugetraut."

„Es war wohl weniger Tücke als Hast und Unverstand," meinte Wardenburg. „Es ist immer gefährlich, den Pferden auf der flachen Hand Zucker zu geben. Jahrelang geht alles gut und dann plötzlich schnappen sie zu. Nun lassen Sie mal sehen, wie tief der Biß gegangen ist. Die Fingerkuppe ist allerdings weg, aber der Nagel steht noch, und der Knochen ist, wie mir scheint, auch nicht ernstlich verletzt. So darf man hoffen, daß bei richtiger Behandlung und einiger Schonung die Wunde sich zuzieht und das Fleisch wieder nachwächst. Der Finger wird dann vielleicht im oberen Glied eine Idee kürzer, aber steif bleibt er keinesfalls, und einen Doktor brauchen wir auch nicht. Nur Verbandszeug und Jodoform."

„Sie sind der barmherzige Samariter im modernen Gewand," meinte Tressenstein lächelnd, „und daß die Mamsell über die nötige Watte und Gaze verfügte, ist auch ein Segen. So geht die Sache ohne jedes Aufsehen vor sich, und meine Mutter wird erst nicht unnötig beunruhigt."

Eine Weile war alles still und der Oberinspektor mit seinem Patienten beschäftigt. Dann hob er den Kopf und sagte befriedigt: „So, nun sitzt der Verband und um ihn weniger auffällig zu machen, wollen wir etwas Dunkles darüber schlingen. Ich denke, Sie opfern diese schwarzseidene Krawatte, etwas anderes haben wir nicht. Das beste freilich wäre, Sie legten sich gleich zu Bett und hielten sich ruhig, denn die Wunde schmerzt wohl noch, aber das werden Sie nicht wollen."

„Nein, das will ich nicht," war die Antwort, „und ich kann es auch nicht. Ich muß unbedingt zum Abendbrot unten sein, und noch einen neuen Gast begrüßen, der mit dem letzten Zuge kommt. Wenn Sie mir noch helfen wollen, meine Toilette zu wechseln, werde ich Ihnen sehr dankbar sein. Allein kann ich es leider nicht. Josef, mein Diener, ist dummerweise bis morgen früh beurlaubt, und die anderen Kerls haben jetzt keine Zeit."

Wardenburg erklärte sich sofort bereit und eine Weile war es wieder still. Der verbundene Patient klagte dann über den fatalen Jodoformgeruch, den er verabscheue, und der Oberinspektor sagte tröstend:

„Nun ist Ihnen natürlich ein bischen flau zu Mute, aber sobald Sie ein Glas Wein getrunken haben, werden Sie sich wohler fühlen. Ich bringe Sie hinunter. Wollen Sie meinen Arm nehmen?"

„Nein," sagte der Graf, „ich kann ganz gut allein gehen, und bin Ihnen unbeschreiblich dankbar, lieber Wardenburg, für Ihre Hilfeleistung. Wenn Sie das Maß Ihrer Güte aber voll machen wollen, verwischen Sie die Spuren Ihrer ärztlichen Tätigkeit etwas, ehe Sie das Zimmer verlassen. Es sieht bös aus und, wie gesagt, Josef ist beurlaubt. Wenn das Hausmädchen kommt und die blutige Bescherung sieht, erzählt sie unten gleich Mordsgeschichten, die Margot an die richtige Adresse weitergibt, und meine Mutter hat eine schlaflose Nacht. Das möchte ich vermeiden und schaffte am liebsten selber Ordnung, aber Sie sagen ja, ich solle mich ruhig verhalten, und ich muß auch gestehen, ein bischen schwach fühle ich mich."

Wardenburg schob den Grafen zur Tür hinaus und sagte lachend: „Seien Sie unbesorgt. Ich werde mein möglichstes tun, und zum Überfluß mich einschließen, damit man mich bei der eigenartigen Arbeit nicht überrascht. Auf Wiedersehen, lieber Graf."

Dann blickte er ihm noch eine Weile nach, um sich zu vergewissern, daß der Patient fest auf seinen Beinen stand, trat rückwärts, die Tür hinter sich zuziehend, wieder ins Zimmer hinein, schob den Riegel vor und wandte sich schnell dem Innern zu, um zu erledigen, was zu erledigen war.

Doch betroffen blieb er stehen. Wachte oder träumte er? Ein seltsamer Anblick bot sich ihm dar.

Da, wo sonst der breite Spiegel die Wand bedeckte, stand, wie ein lebendes Bild im altertümlichen Rahmen, seine einstige Braut, Gräfin Gabi Gartenhausen, stemmte die Hände gegen den Toilettentisch und lachte ihn in übermütiger Freude schelmisch an.

„So," sagte sie lebhaft, „das nenne ich Glück. Er ist fort und Sie sind hier. So ist es recht. Nun können wir uns gegenseitig helfen. Sie schieben hier den schweren Tisch zur Seite, damit ich ins Zimmer hineinspazieren kann und ich mache hier Ordnung, so gut es geht. Allein werden Sie damit doch nimmermehr fertig."

Ganz entgeistert starrte er Gabi an. Ihre Stimme klang heiter und unbefangen, und sie sah aus, wie das verkörperte, gute Gewissen, aber ihre Anwesenheit an diesem Ort erschien ihm so befremdlich und ungeheuerlich, daß er sich nicht gleich damit abfinden konnte. Durch diese Spiegeltür, die wahrscheinlich niemand kannte, als der Graf und sie, war sie vielleicht schon öfter hineingekommen. Ihr Verehrer hatte ihr wahrscheinlich die Wege gewiesen, und sie, in ihrer Abenteuerlust, hatte sie unbekümmert benutzt.

In normaler Stimmung hätte Wardenburg seiner einstigen Braut dergleichen ja nie zugetraut, in diesem Augenblick überwältigten ihn aber Schreck und Eifersucht, und eine Fülle von Mißtrauen sprach aus seinem staunenden und forschenden Blick.

„Sie hier, Gräfin?" war das einzige, was er langsam und zögernd sagte, und ein so deutlicher Vorwurf, ein so unverhülltes Entsetzen lag in dem kurzen Ausruf, daß eine andere dadurch tief gekränkt worden wäre. Indessen Gabi ließ sich durch seine abwehrende Haltung nicht einschüchtern. Sie schwang sich schnell und leicht ins Zimmer hinein, und begann, mit raschem Blick Umschau haltend, schnell und geschickt aufzuräumen. Dabei nahm sie seine Hilfe nur selten in Anspruch und plauderte mit ihm wie mit einem guten Kameraden.

„Der Himmel hat Sie augenscheinlich zum Retter meines Lebens und meines guten Rufes bestimmt," sagte sie heiter. „Denken Sie nur, was mir passiert ist. Die schlimme Gräfin hat mich in eine abscheuliche Falle gelockt," und sie erzählte ihm von ihren heimlichen Bestrebungen und Verlegenheiten.

(Fortsetzung folgt.)

meisters Emil Kosch, der sein Amt niedergelegt hat, der bisherige 2. Schriftführer Lehrer Kaymer zum 1. Vorsitzer gewählt. Der 2. Vorsitzer, Wasserbaurat Kleist, und der 1. Schützenmeister, Stadtkämmerer Schillmann, wurden wiedergewählt. Zum Schriftführer wählte man Lehrer Rosenke und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Franz Plottka. Maurermeister Emil Kosch, der Mitbegründer der Gilde und deren Vorsitzer vom Jahre der Gründung 1900 bis jetzt, wurde wegen seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Zu Rechnungsprüfern wählte man Postsekretär Lambrecht, Gastwirt Wilhelm Neumann und Töpfermeister Adolf Foerster. Es wurden 3 neue Mitglieder in die Gilde aufgenommen. — Der hiesige Arbeiterverein hielt gestern in Vogels Hotel eine Weihnachtsfeier ab. Es wurden Weihnachtslieder und -Gedichte vorgetragen, sowie mehrere Theaterstücke aufgeführt. Sämtliche Kinder der Mitglieder erhielten Weihnachtsgaben. — Infolge des Hochwassers ist die Weichsel über die Ufer getreten und hat die Wiesen und die niedrig gelegenen Ländereien überschwemmt.

d. **Strelno**, 23. Dezember. (Ein lang gesuchter Sittlichkeitsverbrecher.) der Arbeiter Martin Marczewski-Strzelce wurde in Siedlimowo, wo er bei einer Besitzerin beschäftigt war, durch den zuständigen Gendarmen ermittelt und verhaftet. Marczewski hatte sich im Monat September an einem 11jährigen Mädchen vergangen und war geflüchtet, nachdem er als Täter festgestellt und verhaftet werden sollte.

Posen, 23. Dezember. (Veteranenfürsorge der Provinz Posen.) Aus Anlaß der bevorstehenden Jahrhundertfeier wurde gestern in einer aus allen Teilen der Provinz beschickten Konferenz beschlossen, von allen Festlichkeiten abzusehen und in erster Linie der Veteranen zu gedenken. In der Provinz sollen zur Einleitung einer Sammlung für Zwecke der Veteranenfürsorge besonder Lokalkomitees gebildet werden. Je nach der Höhe des Ertrages sollen eins oder mehrere Veteranenheime errichtet werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. Dezember. 1906 † Prof. Dr. Kl. Schlüter, bekannter Geologe. 1903 † Erik Ritzau zu Kopenhagen, Inhaber eines telegraphischen Nachrichtenbureaus. 1884 Großes Erdbeben in Spanien. 1833 * Adelheid, Herzogin-Witwe von Luxemburg. 1806 Gefecht bei Pultusk. 1776 Sieg der Nordamerikaner unter Washington über die Engländer bei Trenton. 1745 Friede zu Dresden, in dem Maria Theresia auf Schlesien nochmals verzichtet. 1742 * Charlotte v. Stein zu Weimar, Goethes Freundin. 1700 * Leopold II., Fürst von Anhalt-Dessau, der Kriegsgenosse Friedrich des Großen. 1601 * Ernst I. zu Altenburg, der Stifter des gothaischen Gesamthauses. 1306 † Jacopone von Todi zu Collazone, einer der ältesten Verfasser von geistlichen Liedern. 875 Kaiser-Krönung Karl II. zu Rom. 820 Ermordung Kaiser Leo V. 799 Kaiser-Krönung Karl des Großen durch Leo III.

26. Dezember. 1911 † Graf Ferdinand Zichy, Führer der ungarischen Klerikalen. 1909 † Meta Illing, Begründerin des englischen Theaters. 1906 † Graf Eugen Zichy. 1905 † W. von Fischer, Unterstaatssekretär des deutschen Reichsschatzamtes. 1904 Einnahme des Forts Talinschiatun vor Port Arthur durch die Japaner. 1903 † G. Zanardelli, ehemaliger italienischer Ministerpräsident. 1902 † Professor Dr. A. Graf von der Schulenburg, bekannter Sinologe. 1896 † Emil du Bois-Reymund zu Berlin, hervorragender Physiolog. 1890 † Heinrich Schliemann zu Neapel, Trojaforscher. 1835 † Graf Richard zu Waldeck. 1812 Stiftung des badischen Ordens vom Zähringer Löwen durch Großherzog Karl Friedrich. 1805 Bayern und Württemberg werden Königreiche. 1805 Friede zu Preßburg zwischen Napoleon I. und Franz II. 1769 * Ernst Moritz Arndt zu Schoritz auf Rügen, deutscher Patriot. 1574 † Charles, Herzog von Guise, Kardinal von Lothringen, zu Avignon. 1194 * Friedrich II., römisch-deutscher Kaiser zu Jesi. 1174 † Herzog Friedrich der Katholische, der Gönner Walthers von der Vogelweide.

27. Dezember. 1911 † Ludwig Voltz, bekannter Münchener Tiermaler. 1910 † Prinz Friedrich Karl zu Hohenlohe-Öhringen. 1907 † Dr. J. von Dunajewski, ehemaliger österreichischer Finanzminister. 1906 Verlobung des Prinzen August Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Alexandria Viktoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. 1895 † Leopold Clausnitzer, ein Führer der deutschen Lehrerschaft. 1894 † Franz II., letzter König beider Sizilien. 1889 † Eduard Bendemann zu Düsseldorf, hervorragender Historienmaler. 1870 Beginn der Beschießung des Mont Aron. 1842 * Fürstin Auguste Eugenie von Urach. 1796 * Karl Friedrich von Steinmetz zu Eisenach, der Sieger von Nachod und Skalitz. 1717 * Papst Pius IV. zu Cesena. 1146 Kaiser Konrad III. entschließt sich zur Teilnahme am zweiten Kreuzzuge.

Thorn, 24. Dezember 1912.

— (Ordensverleihungen.) Dem Mühlenbauer Hermann Groll zu Zoppot und dem Kutscher Johann Angel zu Marienburg ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Personalien.) Der bisherige Seminardirektor Dr. Paul Bürger aus Ziegenhals ist zum Regierungs- und Schulrat ernannt und der Regierung in Marienwerder überwiesen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Oberlandesgerichtsrat Hoffmann in Marienwerder ist infolge seiner Bestätigung zum Syndikus der königl. westpreuß. General-Landschafts-Direktion auf seinen Antrag vom 1. Januar 1913 ab aus dem Justizdienste entlassen. — Der Gerichtsassessor Freymuth in Danzig ist vom 1. Januar 1913 ab zum Landrichter bei dem Landgericht Meseritz ernannt. — Der Referendar Dr. Willy Baumgart in Danzig ist vom 1. Januar 1913 ab auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen. — Der Militäranwärter, Bureauhilfsarbeiter Ulandowski in Konitz ist vom 1. Januar 1913 ab zum diätarischen Amtsgerichtsassistenten und Hilfsdolmetscher der polnischen Sprache bei dem Amtsgericht in Konitz ernannt.

— (Baupersonalien.) Den Kreisbaumeistern Schosken in Strasburg und Schmidt in Marienwerder ist der Charakter als Baurat mit dem Range der Räte 4. Klasse verliehen worden. Regierungsbaurat Lehmbeck in Danzig erhielt den Titel Geheimer Baurat.

— (Verband ostdeutscher Industrieller.) In der am 18. Dezember in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung wurde in Anknüpfung an frühere Erörterungen des Verbandsvorstandes von neuem festgestellt, daß für viele kleinere Firmen des Ostens eine sachgemäße Buchführung und andere Einrichtungen hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes sehr wertvoll sein würden. Es soll daher ein Schema für die Buchführung ausgearbeitet werden. Weiter wurden die östlichen Braunkohlenfunde der letzten Jahre erörtert. Es erscheint als notwendig, vor Unternehmungen zur Gewinnung von Braunkohle an Stellen, wo sie nicht in bedeutender Mächtigkeit vorkommt, wo sie in erheblicher Tiefe gelagert und wo der Betrieb von Wassergefahr bedroht ist, nachdrücklich zu warnen. Die vom ostdeutschen Verkehrsverband angeregte Begründung einer jährlichen ostdeutschen Messe, die abwechselnd in Königsberg, Danzig, Breslau und Posen abzuhalten sein würde, glaubt der Vorstand nicht befürworten zu können. Wegen der Vergebung von behördlichen Aufträgen an die ostdeutsche Industrie sind wiederholt Schritte getan worden. An die Eisenbahndirektionen in Bromberg, Danzig, Königsberg und Posen ist je eine Eingabe bezüglich der Beschädigung von Gütern bei der Eisenbahnbeförderung gerichtet worden. Auf Anregung des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt ist durch eine Umfrage bei den Verbandsmitgliedern festgestellt worden, ob und welches Interesse sie an einer Regulierung der Flüsse Minge, Jura und Bug für die Erleichterung der Flößerei auf russischer Seite haben. Dieses Material soll dem Zentralverein übermittelt und dabei darauf hingewiesen werden, daß es auch im wohlverstandenen Interesse von Rußland liegen würde, durch die Regulierung der genannten Flüsse die Verflößung der russischen Hölzer zu erleichtern und dadurch auf die Preisgestaltung einzuwirken. Beschlossen wurde, an die inbetracht kommenden Stellen eine Eingabe betreffend baldige Einführung einer Besteuerung der Zündholzersatzmittel zu richten. Die nächste Vorstandssitzung findet am 15. Januar 1913 in Königsberg statt.

— (Die westpr. Feuersozietät) hat den Landgemeinden Schönberg und Patull, Kreis Karthaus, zur Beschaffung einer neuen Feuerspritze eine Beihilfe von 200 Mark bewilligt.

— (Hebammen-Kursus.) In der neuen Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Danzig-Langfuhr findet der erste Wiederholungskursus vom 6. bis zum 25. Januar statt.

— (Postblatt.) Anfang Januar erscheint eine neue Nummer des Postblatts, das zum Preise von 10 Pfg. von den Postanstalten bezogen werden kann. Es sind darin die wichtigsten Versendungsbedingungen und Tarife für Postsendungen aller Art sowie für Telegramme enthalten. Auf die seit Oktober eingetretenen Änderungen wird durch besonderen Druck (Schrägschrift) hingewiesen.

— (Neujahrsbriefe.) Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben; liegt es doch im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert und auch auf den Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestell-Postamts dringend erwünscht.

— (Weihnachtsfeier des Eisenbahn-Frauenvereins Thorn.) Am Sonntag den 22. d. Mts., nachmittags 4¼ Uhr, fand die stimmungsvolle Weihnachtsfeier des Eisenbahn-Frauenvereins statt. Auf langer, festlich gedeckter und geschmückter Tafel waren die Weihnachtsgaben, wie fertige Anzüge, Joppen, Kleiderstoffe, Schuhe, auch Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen, ausgebreitet. Zur Seite erstrahlte in hellem Lichterglanz ein hoher Tannenbaum. Die Feier wurde weihevoll eingeleitet durch allgemeinen Gesang des Chorals „Vom Himmel hoch", dem das alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" folgte. Darauf hielt Herr Gütervorsteher Auksutat eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Feier hinwies. Er gedachte auch der Liebesarbeit des Vereins in dem zur Rüste gehenden Jahr, um im Hinblick auf die vielen bittenden Hände allen Eisenbahnern die weitere Unterstützung des Vereins ans Herz zu legen. Nachdem von den Kindern mit sichtbarer Freude zahlreiche Weihnachtswünsche aufgesagt worden waren, übergaben die Vorstandsdamen den Müttern und Kindern die Weihnachtsgaben. Es konnten diesmal wieder 102 Kinder bedacht werden. Der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg, dem befreundeten Eisenbahnverein Thorn, sowie allen, die sich um die schöne Feier bemüht haben, dankt der Eisenbahn-Frauenverein auf das herzlichste.

— (Wie wird das Wetter zu Weihnachten?) Ist auch die Wetterfrage am Weihnachtsfest, das als Familienfest vorwiegend daheim gefeiert wird, nicht so brennend, wie beispielsweise zu Pfingsten, wo jung und alt ausfliegen möchte, so beschäftigen sich doch die Gemüter schon lange Tage vor dem Fest mit dem zu erwartenden Wetter. Allgemein ist ja der Wunsch vorherrschend, Weihnachten in Eis und Schnee gehüllt zu sehen, und besonders das Kinderherz träumt gern von tief verschneiten Winterlandschaften, über die das Christkind in der heiligen Nacht als ein segenspendender Engel schreitet. Schon seit Jahren ist das Bild weit prosaischer gewesen, und auch die kommenden Weihnachten dürften ohne das glitzernde Weiß vorübergehen. Glücklicherweise hat wenigstens der Regen mit all seinen unangenehmen Begleiterscheinungen in der 4. Adventswoche ein Ende genommen und einem nervenerfrischenden Frostwetter Platz gemacht. Ob dieses auch die Feiertage über anhalten wird, steht aber dahin. Pessimisten könnten der Trockenheit und Kälte sogar ein baldiges Ende prophezeien; denn heute Morgen 6 Uhr hatte der Mond sich vollends gerundet, sodaß er von nun an wieder langsam an Fülle abnehmen wird. Der Mondwechsel wird bekanntlich mit einem Witterungsumschlag oft in Verbindung gebracht. In der Tat zeigte der Himmel heute gegen die vorhergehenden Tage ein wesentlich ungünstigeres Aussehen und hatte seine klare, blaue Farbe mit einem schmutzigen Grau vertauscht. Die Temperatur, —2 Grad, hat sich gegen den gestrigen Tag nicht geändert; dagegen ist das Barometer von 770 mm am Montag auf 769 mm heute Vormittag gefallen. Auch die Wettermeldungen aus dem Osten, der für Thorn als ziemlich guter Wetterprophet gelten kann, lassen nicht die besten Hoffnungen erstehen, denn in Petersburg wurden heute früh 2 Grad Wärme gemessen. Danach dürfte Schnee oder Regen für die kommenden Tage zu erwarten sein, sodaß Eisbahnkonzerte auf dem Grützmühlenteich oder Schlittenpartien über Land vorläufig noch ein frommer Wunsch bleiben werden. Da wir aber in Thorn im vergangenen Sommer und Herbst in puncto Wetter nicht verwöhnt worden sind, so würde uns ein einigermaßen erträgliches Verhalten des Wettergottes noch immer mit ihm versöhnen. Vorläufig wollen wir freilich an der Hoffnung auf einen guten Verlauf des Weihnachtsfestes trotz der trügerischen Anzeichen doch noch festhalten.

— (Der Radfahrerverein „Vorwärts") eröffnet den Reigen der dieswinterlichen Karnevalsaison mit einem am 4. Januar in sämtlichen Sälen des Artushofs stattfindenden Maskenball. In Ablösung der sonst radsportlichen Veranstaltungen sind Darbietungen seltener Art vorgesehen, sodaß dieses Fest einen guten Ersatz für „Fasching in Köln" bieten dürfte. Die früheren Arrangements des Vereins leisten hierfür Gewähr.

— (Die Guttemplerloge „Coppernikus) veranstaltet am Sonnabend den 28. Dezember im „Bürgergarten" eine Weihnachtsfeier, bestehend in Konzert, Theater und Reigen. Ein Vortrag wird die Frage „Warum sind wir total enthaltsam?" zu beantworten suchen, worauf ein Tänzchen den Abend beschließt, zu dem auch Freunde und Interessenten der alkoholgegnerischen Bewegung eingeladen sind.

— (Der Ortsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter,) H.-D., Thorn feiert am 2. Feiertage bei Nicolai sein 22jähriges Stiftungsfest, verbunden mit humoristischen Vorträgen, verschiedenen Belustigungen und Tanz. Auch Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.

— (Otto Trablé kommt!) Am Sonnabend den 4. Januar findet im großen Saale des Viktoriaparks in Thorn das Sensationsgastspiel des berühmten telepathischen Phänomens Otto Trablé statt. Über die enormen Leistungen dieses Künstlers haben die berufensten Zeitungen in spaltenlangen Artikeln geschrieben. Großes Aufsehen erregte er in den Städten seines Auftretens, und noch wochenlang nachher bildeten seine Vorführungen das sensationelle Tagesgespräch. Otto Trablé steht mit seinen Leistungen wirklich an der Spitze des menschlichen Könnens. Man lasse sich nicht irreführen in der Meinung, die Vorführungen dieses Künstlers seien genau so, als die eines Zauberkünstlers. Otto Trablé ist kein Mitglied der „schwarzen Kunst", kein Zauberkünstler; er ist weit mehr als das: seine Experimente sind von wissenschaftlicher Bedeutung, also keine Zaubertricks. Er führt telepathische Experimente vor und beweist hiermit, daß es ähnlich der drahtlosen Telegraphie möglich ist, die Gedanken eines Menschen auf einen anderen zu übertragen, ohne äußere Hilfsmittel.

Podgorz, 24. Dezember. (Verschiedenes.) Die Wahl des Klempnermeisters Ullmann zum zweiten Magistratsschöffen der Gemeinde Podgorz ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. — Kreistierarzt-Assistent Stedefeder in Piask ist zum Kreistierarzt ernannt und zum 1. Januar 1913 nach Merseburg versetzt. — Die Liedertafel, die drei neue Mitglieder gewonnen, wird am 11. Januar im Kronprinzsaale ein Winterfest veranstalten. — Ein Kappenfest wird die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am Silvesterabend veranstalten. — Geklagt wird von unseren Geschäftsleuten, daß so viele Podgorzer ihre Weihnachtseinkäufe in Thorn gemacht, weil „in Podgorz alles zu teuer sei". Ein Geschäftsmann hat am „goldenen" Sonntag 4 Mark eingenommen. — Der kürzlich im Wäldchen bei der Rudaker Schule erfroren aufgefundene Unbekannte ist als der Arbeiter Fehlauer aus Stewken festgestellt, der in Rudak gebettelt hat. — Verhaftet wurde ein Arbeiter in einem hiesigen Geschäft, der dem Dienstherrn Kohlen, Kartoffeln und Hafer entwendet, die er der Arbeiterfrau L. „zur Aufbewahrung" übergab. Ein Teil der Sachen wurde bei dieser gefunden, ferner 20 Pfund Kaffee, die jedenfalls auch aus einem Diebstahl herrühren. — Das dem Schneidermeister und Besitzer Rux in Gr. Nessau gehörige Häuschen nebst angrenzendem Stall ist heute Morgen niedergebrannt.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 23. Dezember. (In Angelegenheit der Begründung einer Drainagegenossenschaft in Thornisch Papau) wurde am vergangenen Mittwoch, um 4 Uhr nachmittags, im Schulhause zu Thornisch Papau eine Versammlung abgehalten, zu der alle beteiligten Besitzer eingeladen und auch zahlreich erschienen waren. An den Vorbesprechungen nahm auch Herr Landrat Dr. Kleemann und ein Kommissar des Regierungspräsidenten zu Marienwerder teil. Letzterer sprach über die rentablen Erfolge, die man überall mit Drainagen erzielt hat, und über die Ausführung des auf Staatskosten ausgearbeiteten örtlichen Projekts. Es handelt sich zunächst um die Ackerländereien, die östlich des Dorfes nach Gostgau zu liegen und besonders im Frühjahr unter Nässe leiden. Nach dem vorliegenden Projekt sollen die Ländereien unter stellenweisem Ausbau der vorhandenen Vorflutgräben drainiert werden. Die Kosten sind auf etwa 36 000 Mark veranschlagt, das sind pro Hektar 232 Mark. Das Zustandekommen der Genossenschaft erscheint gesichert; die Gründung wird in einer späteren Versammlung erfolgen.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 24. Dezember.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,60	20,40
Roggen	"	16,—	16,80
Gerste	"	15,40	18,—
Hafer	"	16,80	17,60
Stroh (Richt-)	"	5,—	—,—
Heu	"	7,—	7,50
Kocherbsen	"	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,—	3,50
Brot	2¼ "	—,—	—,—
Roggenmehl	50 "	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,—
Bauchfleisch	"	1,60	—,—
Kalbfleisch	"	1,60	2,20
Schweinefleisch	"	1,60	1,80
Hammelfleisch	"	1,80	2,—
Geräucherter Speck	"	2,—	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	2,60	3,—
Eier	Schock	5,20	7,20
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	"	1,—	1,20
Schleie	"	2,—	2,40
Hechte	"	1,60	2,20
Karauschen	"	—,—	—,—
Barsche	"	—,—	—,—
Zander	"	2,—	2,40
Karpfen	"	1,80	2,—
Barbinen	"	1,20	1,40
Weißfische	"	—,50	—,80
Seefische	"	—,60	—,80
Flundern	"	—,60	—,80
Maränen	"	—,—	—,—
Heringe	"	—,35	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	"	—,18	—,22
Spiritus	"	2,10	—,—
(denaturiert)	"	—,35	—,38

Der Markt war nur wenig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi —,— Mk. die Mandel, Blumenkohl — Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf. der Kopf, Salat — Köpfchen — Pf., Spinat 30—40 Pf. das Pfd., rote Rüben — Pf. das Pfund, Rosenkohl 30 Pf. das Pfund, Zwiebeln 8—20 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pfg. das Kilo, Sellerie 10—20 Pf. die Knolle, Rettig — Pf. — Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Radieschen — Bd. — Pf., Kürbis — Pfg. das Kilo, Äpfel 10—25 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 40—80 Pf. d. Dtzd., Pflaumen — Pf. das Pfd., Walnüsse 40—50 Pf. das Pfd., Pilze — Pf. d. Näpfchen, Puten 4,00—8,50 Mk. d. Stck., Gänse 4,00—9,00 Mk. d. Stck., Enten 4,50—8,00 Mk. das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner, junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,10—1,20 Mk. das Paar, Hasen 4,50—5,00 Mk. das Stück.

Bromberg, 23. Dezember Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 177 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 159 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 147 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 163 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 160 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 151 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware 160—176 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 170—175 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer 136—163 Mk., zum Konsum 155—171 Mk., mit Geruch 130—140 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 23. Dezember. Rüböl ruhig, verzollt 68. Spiritus fest, per Dezbr. 30½ Gd., per Dezbr./Jan 30 Gd., per Jan./Febr. 29½ Gd. Wetter: bewölkt.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 25. Dezember.
Neblig, trübe, zeitweise aufheiternd, schwacher Nachtfrost.

25. Dezember:	Sonnenaufgang	8.13 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.48 Uhr,
	Mondaufgang	3.57 Uhr,
	Monduntergang	9.55 Uhr.
26. Dezember:	Sonnenaufgang	8.13 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.48 Uhr,
	Mondaufgang	6.31 Uhr,
	Monduntergang	10.29 Uhr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende
„Polizei-Verordnung
betreffend Abänderung des § 2 der Polizei-Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 12. April 1877 betreffend das
Kollektenwesen.

Aufgrund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S.-S. 195) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S.-S. 265) wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westpreußen folgende Polizei-Verordnung erlassen:

Artikel 1.

Im § 2, Absatz 1 der Polizei-Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen vom 12. April 1877, betreffend das Kollektenwesen (Amtsblatt der Regierung in Danzig, Seite 94, der Regierung in Marienwerder, Seite 107) kommen die Worte „oder an öffentlichen Orten" in Fortfall.

§ 2 der im Artikel 1 erwähnten Polizei-Verordnung lautet nunmehr:

„Zu den Hauskollekten im Sinne dieser Verordnung gehören alle Sammlungen von Gaben oder Beiträgen für bestimmte Zwecke, wenn sie mittels Umganges von Haus zu Haus vorgenommen werden. Es macht dabei keinen Unterschied, ob bei solchen Sammlungen nur bestimmte Kategorien von Personen um Gaben oder Beiträge angegangen werden".

Artikel 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung inkraft.

Danzig den 29. November 1912.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.
J. V. gez. v. Liebermann".

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 21. Dezember 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Verreist

bis zum 5. Januar.
Zahnarzt Meisel.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. Januar 1913 stattfindenden

Ziehung

der 1. Klasse 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 40	20	10	5	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Zweites Tausend soeben ersch.:

Der Weißfluß

der Frauen,
seine Ursachen und seine schnellste und erfolgreichste Bekämpfung.
Brosch. z. bez. in geschl. Brf. geg. 1.30 Mk. in Briefmark. von Verf. **R. Neugebauer, Leipzig II**, Klostergasse 4.

Buchhalter, Verkäufer, Kontoristen,
Gehilfinnen, Filialleiter, Reisende aller Branchen, Gewerbegehilfen, Landwirte 2c. werden sicher

engagiert

nach den bei mir erschienenen, in Gehilfenblättern vorzüglich empfohlenen
50 Musterbewerbungsbriefen
von **A. F. Kohlhan.**
Preis 1,20 Mk., Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Albert Fischer, Verlag Thorn,
Elisabethstr. 13/15, Abteilung 5.

Stellengesuche

Tanzgeiger
sucht für Sonnabend u. Sonntag abends Besch. Zu erfr. in der Gesch. d. „Presse".

Hausverwalter
sucht von sofort oder später Stellung, evtl. als Portier. Anfragen erbeten an
Gebr. Pichert.

Stellenangebote

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.
Atelier Bonath.

Schuhmacherlehrling
verlangt
W. Olkiewicz, Schuhmachermstr., Gerechtestraße 27.

Einen zuverlässigen

Kutscher

für ein Pferd verlangt sofort
A. Ullmann, Podgorz.

Offeriere u. suche zu jeder Zeit:
Forst- und Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier, Hoteldiener, herrschaftl. Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Kellnerlehrlinge und Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Bonnen nach Rußland, bei freier Reise und Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt): Wirtin, Kochmamsell, kalte Mamsell, Köchin, Zimmermädchen, Stützen, Büfettfräulein, auch auf Rechnung, Verkäuferinnen f. Konditorei u. alle Branchen, Stubenmädchen, Dienstmädchen f. alle Arbeit. **Stellung erh. jeder schnell überall hin.**
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstraße 18.
— Fernsprecher 52. —

Fräulein zur Leitung eines frauenlosen Haushaltes und zwei Kindern (Mädchen, 6 und 8 Jahren) nach Thorn zu mögl. bald gesucht. Ang. u. **E. H. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Köchinnen, Stuben- u. Alleinmädchen, sowie Knechte für Thorn, Berlin, Mecklenburg, andere Städte und Güter. **Emma Totzke**, verehel. **Nitschmann**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29.

Geld u. Hypotheken

18—20000 Mk.
zur ersten Stelle von sofort, auch bis zum 15 1. 13 gesucht.
Gefl. Angebote unter **A. D. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

5000 und 12500 Mk.
erststellige 5% ige goldsichere ländliche Hypotheken sind sofort od. spät. zu zedieren. Gefl. Meldungen unter **B. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2000 Mk.,
erststellige, ländliche Hypothek, sofort gesucht. Gefl. Angebote u. **N. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Goldsicher!
Suche sofort, spätestens 1. 1. 1913,
3500 Mk.,
6 Prozent, 3. Stelle zu zedieren. Vor diesen 1. Stelle, 450 Mk., amortisiert, 2. Stelle, 2400 Mk., ländl., mass., bebautes Grundstück. Zinsen 1 Jahr voraus.
Gefl. Angebote unter **J. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sparkasse des Kreises Thorn.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.
Kreishaus, Zimmer Nr. 1.

Wir erhöhen den Zinsfuß für sämtliche Spareinlagen vom 1. Januar 1913 ab von 3 1/3 % auf **3 1/2 %**.
Für Neueinlagen über 3000 Mk. gewähren wir
bei fester **dreimonatiger** Kündigung 3 3/4 %,
bei fester **sechsmonatiger** Kündigung 4 %
Zinsen.

Thorn den 14. Dezember 1912.

Der Vorstand.
Kleemann.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir verzinsen
Spareinlagen
mit
4 Prozent.

Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

Vom Ausland zurückgekehrt, erteile fremdsprachl. Unterricht.

Lisbeth Güssow,
Breitestrasse 16, 1. Etage.

Telephon 206.  Telephon 206.

Erstes Thorner Beerdigungs-Institut,
Geschäfts- und Luxus-Fuhrwesen,
K. Voeste, **Strobandstr. 20,** am Gymnasium,
besorgt in **Trauerfällen alles,** wie:
Einsargen, Aufbahrung, Transporte 2c. 2c.

Leichenwagen: 2-, 4- und 6-spännig, in Dekoration, Livreen 2c. bis zu den feinsten Ausführungen von 7 Mk. bis 35 Mk., für Kinder von 5 Mk. bis 9.50 Mk.

Begleit- und Kranzwagen: auch auf Gummi und mit Behang und Dekoration 4 Mk. bis 8 Mk.

Nur **direkte** Bestellung garantiert angemessene, **reelle** Bedienung.

Telephon 206. **Ia Referenzen.**

1913

Neujahrskarten

in modernen Mustern empfiehlt zu soliden Preisen
:: bei prompter Lieferung die ::
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4, **Thorn,** Katharinenstr. 4.

Einweihung

meines neuerbauten **Saales** und meiner **Restaurationsräume** findet am **25. Dezember d. Js.** statt. Freunde und Gönner werden ergebenst eingeladen. **Gustav Vogel,** Königstr. 16.

ODEON
Licht-Spiele

Gerechtestrasse 3 — Gerechtestrasse 3

Am ersten
Weihnachts-Feiertage,
nachmittags 2 Uhr:
Eröffnungs-Première.

Reichskrone-Restaurant,

Katharinenstraße 7.
Am 24., 25. und 26. Dezember 1912:

Grosse Extra-Konzerte

des hier so beliebten Trompeter-Korps
und Gesangsensembles „Germania".
Dir.: **A. Hardemann.**

Auserwähltes Programm, sowie die neuesten Schlager der Saison. Als Einlagen: Das große Weihnachtspotpourri von Koebel mit Kinderinstrumenten, Quartette (Weihnachtslieder mit Glockengeläute), geblasen auf 3 Meter langen Engelstrompeten, und Fanfarenmärsche. **Mittags von 12—2 Uhr und von 4 Uhr ab.**
Es ladet ergebenst ein — der Wirt.

EOS Glühstrumpf — Eingetragene Schutzmarke

Achten Sie auf die Eos-Plakate!

Eos-Glühstrümpfe
empfehlen sich selbst.

Nur in Beleuchtungs-Spezial-Geschäften zu haben.

5000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek zur sicheren Stelle auf ein Geschäftshaus zum 1. Januar gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

15000 Mk.
suche zur ersten Stelle. Feuertaxe 34000 Mark, Mietseinnahme jährlich 2000 Mk Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

12—15000 Mark
zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, gesucht. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Mein Grundstück
in Rudak bei Thorn 2, in der Nähe der neuen Kirche, massiv gebaut, mit 4 Wohnungen, 2 und 3 Stuben, 39 ar 06 qm groß, bin ich willens krankheitshalber zu verkaufen.
B. Kostmann. Postschaffner.

Als Weihnachtsgeschenk:
ein Paar Lachtauben
mit schönem Käfig sofort billig zu verkaufen **Talstraße 40, pt., l.**

Photograph. Apparat
mit Stativ, 13×18,
Nivellier-Instrument
mit 4teil. Visierlatte (Breithaupt), beides beste Fabrikate, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse"

Möbel, Schulpult, Kronen
zu verk. **Dekaszynski**, Brauerstraße 1.

Eine guterh. Drehrolle
ist billig zu verkaufen
Culmer Chaussee 44.

Kutschgeschirre,
saubere Handarbeit, verkauft billig
E. Mrongowius, Sattler u. Tapezierer, Lindenstraße 70.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderz. m. u. o. Pens., sep. Eing., v. 1. 1. z. v. **Bäckerstr. 39, 2.**

Wohnung,
Parkstraße 27, 3. Etage,
4 Zimmer, Badestube und reichlicher Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, vom 1. Januar 1913 oder später zu vermieten.
G. Soppart. Fischerstraße 59.

---

2 Stuben, Kabinett u. Küche
per 1. 1. 13 zu verm **Brückenstr. 22.**

Wilhelmplatz 6, 3. Et., 5 Zimmer
und reichl. Nebengelaß vom 1. 4. 1913 zu vermieten.

Wohnungen
von 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Beamter mit schulpflichtigem Kind sucht
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör in gutem, ruhigen Hause (Innenstadt) per 1. 4. 13. Mansardenwohn. nicht ausgeschlossen. Ang. m. Preisang. u. **W. D.** an die Geschäftsst. d. „Presse".

In der Villa **Kleintje**, Mellienstraße, ist die
2. Etage,
4—5 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. April ab an ruhige Mieter sehr preiswert zu vermieten. Näheres zu erfragen im **Baugeschäft Julius Grosser, Thorn,** Grabenstraße.
Der Vorstand der Kleintjeschen Erben.
Julius Grosser, Wiesbaden, Nerotal 4.

Wohnung,
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59

Herrschaftl. Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.
Carl Preuss,
Parkstraße 16.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett
von sofort zu vermieten.
Culmerstraße 3, 1 Tr.

Kinematographen-Theater „Metropol",
Friedrichstr. 7.
460 Sitzplätze. — Telephon 435.

Programm
vom 25. bis 27. Dezember:

1. **Der wilde Jäger,** Drama in 2 Akten von Josef Delmont.
2. **Der verliebte Rechtsanwalt,** Komödie. Spieldauer 1/2 Stunde.
3. **Ein Wunderfächer,** humor.
4. **Eine Kinoszene,** Komödie.
5. **Die Liebe und Faustkampf,** humor.
6. **Gaumont-Woche** 50 b, neueste Tagesereignisse.

7.—12. **Vorzügl. Einlagen.**

Zu dem am
2. Weihnachtsfeiertage
stattfindenden
Winter-Vergnügen
des
Radfahrer-Vereins Gostgau
laden wir alle Freunde und Gönner ein.
Der Vorstand.

Schwarzbruch.
Zu dem am 2. Feiertag stattfindenden
Tanzvergnügen
ladet ergebenst ein
Gustav Boldt.

Eisbahn.

Meine schöne, große
Eisbahn
ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Viktoria-Park.



Jeden Markttag, gegenüber Artushof, sow. täglich im Laden Schillerstr. 18:
blutfrische Fischkotteletts, Schellfische, Schollen, Rotzungen u. a.
zu äußerst billigen Preisen.
Scheftler, Fischhalle, Fernruf 295.

Laden mit Wohnung
von sof. zu vermieten. Anfr. u. **W. B. 2.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Wohnung,
1. Etage,
von 5—6 Zimmern nebst Zubehör, ist v. 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

2-Zimmer-Wohnung
mit Gas u. Zubehör sofort oder 1. 1. 13 zu vermieten **Talstraße 21, part.**

Die von Herrn Major von Zambrzycki seit langen Jahren bewohnte
Wohnung
von 5—6 Zimmern mit allem Zubehör ist vom 1. April 1913 auch früher zu vermieten. Anfragen im Bureau Schloßstraße 7 erbeten.
Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.

5-Zimmerwohnung,
der Neuzeit entsprechend, per sofort oder später sehr billig zu vermieten.
Johanna Kuttner, Graudenzerstr. 95.

---

1 Wohn. f. 11 M. monatl. z. v. Bäckerstr. 13.

4-Zimmer-Wohnung, 2 Etage,
3-Zimmer-Wohnung, Parterre,
neues Haus, hochmodern eingerichtet, versetzungshalber vom 1. 4. 1913 zu vermieten. **Parkstr. 15**, Bromb. Vorstadt.

---

1 Parterrewohnung,
3 Stuben, Küche und Zubehör, von sofort zu verm. **Araberstraße 14, 1.**

Wohnungen,
2, 3 u. 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas, Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22a.

Nr. 302. Thorn, Mittwoch den 25. Dezember 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)



Attentat auf den Vizekönig von Indien.

Aus Indien kommt die Nachricht von einem Anschlag auf den dortigen höchsten Vertreter des britischen Reiches. Beim Einzug des Vizekönigs Lord Hardinge in die neue Hauptstadt Delhi wurde ein Bombenattentat auf ihn verübt, wobei der Vizekönig verwundet wurde. Nachdem der glänzende Elefantenaufzug vom Bahnhof abgegangen war und sich durch Tschandin Tschowk bewegte, warf ein Mann eine Bombe vom Dache eines Hauses, die den Sitz des Vizekönigs traf und mit furchtbarer Wirkung explodierte. Ein Diener, der den Schirm über den Vizekönig hielt, wurde getötet. Lord Hardinge wurde an der Schulter verwundet und mußte ins Spital getragen werden. Seine Gemahlin wurde nicht verletzt.

Lord Hardinge wurde im Sommer 1910 auf den höchsten und wichtigsten kolonialen Ehrenposten, den das britische Weltreich zu vergeben hat, berufen. Seine Entsendung wurde seinerzeit damit in Verbindung gebracht, daß er als einer der treuesten Freunde des kurz zuvor verstorbenen Königs Eduard nunmehr in London abkömmlich wäre. Als Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes hatte er König Eduard auf allen seinen Reisen begleitet. Der Vizekönig steht im 55. Lebensjahre. Schon im 22. Jahre trat er in den diplomatischen Dienst, und zwar begann er seine Laufbahn als Attachee in Konstantinopel. Von Petersburg wurde er 1903 als Hilfsunterstaatssekretär in das britische auswärtige Amt berufen und begleitete dann den König Eduard nach Lissabon, Rom und Paris. Nach Beendigung dieser Reisen kam er als Botschafter nach Petersburg, wo er bis 1906 verblieb, um hierauf an die Spitze des auswärtigen Amtes zu treten. Vier Jahre später ging er als Vizekönig nach Indien.

Vizekönig Lord Hardinge hat den Finanzminister Wilson, der ihn beim Galaempfang vertrat, wissen lassen, daß er nur leicht verwundet sei. Als dies der zum Empfang erschienenen Gesellschaft mitgeteilt wurde, brachen die Versammelten, insbesondere die indischen Fürsten, in lebhafte, lang andauernde Huldigungskundgebungen für den Vizekönig aus. So meldet ein offiziöser Bericht, der insbesondere auch der Loyalität der indischen Fürsten gedenkt. Alle indische Fürsten aber sind nicht engländerfreundlich, und die in Delhi versammelten bildeten sicher nur eine Minderheit. Im Volk besteht ein schleichender Haß gegen England, der sich ab und zu in Attentaten Luft macht. Lange ist nichts vorgekommen, oder die Offiziösen haben die Kunde davon unterdrückt. Daß jetzt beim Einzug des Vizekönigs in die neue Residenz ein solcher Bombenanschlag vorkommen konnte, beweist, wie wenig die Versöhnungspolitik erreicht hat, die gerade in der Wiedereinsetzung Delhis in den Rang der alten Kaiserstadt gipfeln sollte.

Die Verletzung, die der Vizekönig Lord Hardinge erlitten hat, besteht in einer tiefen, vier Zoll langen Wunde, die das Schulterblatt bloßlegt. Außerdem hat er einige Hautwunden an der rechten Hüfte und im Nacken erhalten. Wie durch ein Wunder ist er dem Tode entronnen. Den Bombenwerfer hat man bisher nicht gefaßt. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 10000 Rupien ausgesetzt. Wie es heißt, wurde durch die Bombensplitter auch ein Knabe in der Menge getötet.

Die Waldecker Talsperre.

Die zunehmende Bevölkerungsdichte zwingt zur Ausnutzung aller natürlichen Hilfsquellen. Hierzu gehört auch die Anlegung von Talsperren, wie sie jetzt im Eddertal in Angriffe genommen ist. Die Bedingung für eine solche Anlage ist, daß der Untergrund, der das Fundament für die massive Abschlußmauer — Dämme sind nur für kleine Stauwerke möglich — bilden soll, aus festem Gestein besteht was bei Hemfurt der Fall ist. Wenn man sich einen Überblick über den Stausee verschaffen will, so geschieht dies am besten durch einen Spaziergang durch das herrliche Eddertal von Herzhausen bis Schloß Waldeck. Wenn man bei Herzhausen talaufwärts blickt, so liegt vor einem das obere Ende des künftigen Sees, der sich nahe an das Dorf Kirchlotheim erstreckt. 16 Hektar gehen von der Feldmark der Ortschaft verloren. Im Dorfe Herzhausen müssen 20 Gehöfte den Wassermassen Platz machen. 130 Hektar verschwinden von der Feldmark. Geht man an dem Tal entlang auf einem Waldwege, so sieht man das Dorf Harbshausen an der entgegengesetzten Seite liegen, das auch zumteil verschwindet. Das ganze Dörfchen Asel verschwindet mit seinen 30 Gehöften unter dem Wasserspiegel. Geht man weiter auf dem in den Felsen gesprengten Weg, so erreichen wir bald Bringhausen, das erste waldeckische Dorf, das ein Opfer des Sammelbeckens wird. Kreuzt man dann zum zweitenmal die Edder (bei Asel zuerst), so kommt man auf das Schloß Waldeck. Von der Höhe des Schlosses Waldeck schweift der Blick nach Berich mit seiner schönen Klosterkirche. Auch dies Dorf und das 3 Kilometer aufwärts liegende Niederwerbe versinkt in den Fluten. Wenn man von Schloß Waldeck den zurückgelegten Weg betrachtet, so kann man das ganze Staubecken überschauen. Es ist von Kirchlotheim bis zur Sperrmauer 27 Kilometer lang; die größte Breite beträgt einen Kilometer, die geringste 175 Meter. Der Inhalt mißt 202,4 Millionen Kubikmeter; die Stauhöhe mißt 42 Meter. Die Oberfläche des Sees beträgt 1170 Hektar. Hiervon sind 930 Hektar landwirtschaftlich ausgenutzt, 240 Hektar Waldboden. Die Entschädigungen, die den Besitzern gezahlt worden, sind so bemessen, daß diese sich eine ihren Lebensgewohnheiten entsprechende neue Heimat gründen können. 150 Familien müssen sich von Haus und Herd trennen. Die Bewohner von Berich haben schon ihren alten Wohnsitz aufgegeben und sich in dem neuen schmucken Dörfchen Neu Berich niedergelassen, das der politische Erbe des alten ist. Es wurde im Juli eingeweiht.

Die Kosten des Sammelbeckens sind auf 20 Millionen Mark veranschlagt; 9 Millionen kostet der Grunderwerb, 8 Millionen die Sperrmauer und 3 Millionen die Wege und Nebenanlagen. Es wird selbstverständlich auch die Wasserkraft ausgenutzt werden, zu welchem Zweck durch die Mauer, 6 Meter über der Sohle, 12 eiserne Rohre geführt werden, die zur Abführung des Hochwassers und Speisung von Turbinen dienen. Die Wasserkraft wird auf 12 500 Pferdekräfte geschätzt, und man hofft, jährlich 29 Millionen Kilowattstunden elektrischer Energie zu erhalten. An dem Werke arbeiten gegen 900 Arbeiter, darunter auch Italiener, Tschechen und Bosnier.

—n.

Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Von Oberleutnant Paul Graetz.

(Nachdruck verboten.)

XI.

Kongoaufwärts aus dem Distrikt des Äquators in das Land der Bangala.

An Bord der „Hygiama", den 8. Oktober 1912.

Der Kongo ist infolge der außergewöhnlich frühzeitigen, starken Regenfälle mehr denn einen Meter gestiegen seit einem Monat und führte heute am 26. September überall über Klippen und Sandbänke genügend Wasser für den Tiefgang der „Hygiama". Lukolela weicht weiter und weiter zurück — ich steuere gradlinigen Kurs gegen Nordosten durch das Wirrwarr von Inseln und Inselchen, welche den sich jetzt bis zu 25 Kilometer Breite ausdehnenden Strom teilen. Ein in Lukolela angenommener Bangalaneger präsentiert mir seinen breiten glänzenden Rücken. .. Bei dem Flusse Pama gelangen wir aus dem bis zum Stanley-Pool reichenden Distrikt du moyen Congo in den Distrikt de l'Equateur des Congo Belge, während uns am rechten Ufer nur der schmale Landstreifen zwischen Kongo und Likouala Esserbi oder Likoula des Herbes von unserer Kolonie Neu-Kamerun trennt. Irebu ist unser heutiges Ziel. Der Motor arbeitet gut, doch der Strom ist hart. Die Fahrt bringt wenig Abwechselung, stolze Palmengruppen hier und da auf einer Insel hochragend, bilden den einzigen Reiz des Landschaftsbildes. Am Nachmittag passieren wir Gombe, einen großen Holzposten, den alle Dampfer stromauf und stromab anlaufen. Mehrere Europäerhäuser und eine Anzahl Negerhütten überragen die langreihigen, längs des Ufers aufgebaute Holzstapel. Ein Haufen Volk äugt zu uns herüber und erwartet offenbar, daß der „kleine Steamer" Holz übernehmen wird. Als wir mit Flaggengruß vor den vom hohen Mast wehenden belgischen Farben vorüberfahren, macht sich eine Unruhe unter der Menge bemerkbar . . . Der Strom wird oberhalb Gombe in der Verengung des Kongo derartig stark, daß wir höchstens 5 Kilometer pro Stunde schaffen, sodaß die Dunkelheit bereits hereinbricht, als wir die Inselzone wieder erreichen. Trotzdem will ich heute noch nach Irebu kommen. Der Mond muß sehr bald aufgehen. Da zuckt ein langer Blitz vor uns durch das Gewölk. Gleichzeitig spüren wir einige heftige Windstöße und leichten Wellengang: die Vorboten eines Tornado, dem wir gerade in den Rachen fahren. Ich halte Umschau, wohin wir dem Sturm entfliehen können, und sehe achterwärts am französischen Ufer ein Licht aufflackern: die Missionsstation Liranga. Ich wende sofort und halte auf den Feuerschein los. Jetzt tauchen mehrere Lichter auf weithin am Strand. Ich steuere in die Mitte hinein. Ich kupple aus. Die „Hygiama" schiebt sich langsam dem hohen Uferrand näher. Der Kiel erhält einen heftigen Stoß. Das Boot kippt — jetzt erst erkenne ich beim Schein der Feuer mit Entsetzen, daß rings um uns Steine aus dem Wasser ragen, das hier beträchtliche Tiefe aufweist. Josef hat eine glückliche Hand gehabt; er führte zuletzt das Steuer, während ich den Motor stoppte. Hätte uns der jetzt gewaltig lostobende Tornado auf diese Klippen geworfen, wir wären elendiglich zerschellt. Die „Hygiama" wird unterhalb der Steine in eine kleine Einbuchtung des Ufers gezogen und festgemacht. Ich erfahre von den hilfsbereiten, uns in dichten Haufen umdrängenden Schwarzen, daß die Häuser der Missionare 3 Kilometer vom Kongo entfernt seien, während nicht weit von hier die von einem Europäer besetzte Telegraphenstation liege, wo ich für die Nacht Quartier nehme. Den ganzen folgenden Vormittag hält mich ein dicker Tropenregen unter dem Verdeck der „Hygiama". Derartige unfreiwillige Aufenthalte kommen immer meinen Aufzeichnungen zugute. Als ich am Nachmittag anheizen will, hat sich wieder das Mundstück eines Ölrohres gelöst. Ich repariere wieder. Dann funktioniert die Lötlampe schlecht — der Glühkopf wird nicht genügend heiß; endlich werden wir flott, die Sonne geht bereits nieder. Mein Bangalaboy von Lukolela behauptet, die Route nach Irebu zu kennen. Das ist wichtig. Die Orientierung zwischen den vielen Inseln ist bei Dunkelheit selbst an der Hand einer zuverlässigen Karte unmöglich. Solange das Licht noch gerade ausreicht, fahre ich nach

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

Danzig, 23. Dezember.

Natur und Leben schienen sich verabredet zu haben, die Menschen vor dem großen Friedens- und Freudenfeste noch einmal recht ordentlich die Schwere des Kampfes um das Dasein fühlen zu lassen! Erst waren es die Einflüsse der politischen Stürme auf das allgemeine Geschäftsleben, dann pflanzte sich das Niederdruckgebiet auf die Börsen und Geldmärkte fort, entwurzelte hier und dort Koniferen — pardon: Koryphäen; und als der Anprall dieser politischen und sozialen Stürme noch nicht ausreichend erschien, da gab der scheidende Herbst seine Visitenkarte ab in Gestalt eines Windwirbels, und zwar von einer so bösen Art, daß die bekannten alten Leute, welche sich höchst gefällig niemals auf etwas besinnen können, diesmal zu Recht erklärten, ähnliches noch nicht erlebt zu haben.

Der Weststurm brachte den hiesigen Fischern schweren Schaden. Vier Tage lang mußten sie warten, bis sie mit Lebensgefahr das Einholen der teuren Netze wagen konnten. Die meisten waren zerrissen. Im Bunde mit dem elementaren Orkan hatten sich die Seehunde eingefunden. In ganzen Scharen sind sie jetzt vor Hela und an der samländischen Küste anzutreffen und sättigen ihre bekannte Gefräßigkeit an den wertvollen Lachsangeln oder an den in den Netzen hängenden Breitlingen. Die Fischer werden daher ihres Fanges kaum froh und betreiben jetzt eifrig die Wiedereinführung einer behördlichen Fangprämie für jeden getöteten Fischräuber. Früher wurden jährlich in Westpreußen durchschnittlich 100 solcher Kreaturen erschlagen. Seit 1904, wo die Zahlung der Prämie eingestellt wurde, haben sich die Seehunde entsetzlich vermehrt. Da sie sehr scheu sind, ist ihr Fang, der teils mit Netzen, teils durch Schußwaffen oder Knüttelhiebe geschieht, nicht leicht.

Auf der Putziger Nehrung sah man während des letzten Sturmes sogar Blitze das nachtschwarze Gewölk durchleuchten. Hagelböen gingen hernieder und entwurzelten hier, wie drüben im schönen Olivaer Walde, manchen alten Baumriesen. Im Hafen wurden Kutter von ihren Ankerketten losgerissen, eine norwegische Bark trieb bei Weichselmünde an Land und konnte schwer beschädigt von einem Bugsierdampfer abgebracht werden. In der Stadt wütete die ganze Nacht hindurch ein Dachstuhlbrand am Jakobstor. Das Leben einer armen Bahnbeamtenfrau und ihren zwei Kinderchen schwebte lange Zeit in Gefahr, da das Treppenhaus gänzlich verqualmt war. In aufopfernder Weise bewerkstelligte schließlich die tapfere Danziger Wehr die Rettung der Unglücklichen, die außer dem Leben nichts gerettet hatten. Mitleidige Nachbarn sorgten für die nur notdürftig Gekleideten und sammelten schnell einige Notgroschen für die Heimgesuchten.

Draußen aber bei Glückau hatte sich die Danziger Garnison zu einer größeren Tagesübung versammelt, um unter der Leitung des Kronprinzen die Probe des „Sturms" zu bestehen. Auch der kommandierende General wohnte dem bis 3 Uhr nachmittags dauernden Wintermanöver bei, an dem zwei kriegsstarke Bataillone, eine Maschinengewehrkompagnie und vier Husaren-Eskadrons beteiligt waren. —

Es sollen ja übrigens auch in Thorn „stürmische" Begebenheiten zu verzeichnen gewesen sein! Wie dort, erlebte man hier eine höchst aufregende Sitzung im Stadtparlament; einmal warf man dem hohen Magistrat — übrigens ganz unberechtigt, wie sich nachträglich herausstellte — Zurückhaltung oder Knauserigkeit vor betreffs des Erwerbs der Gieldzynskischen Sammlung. Daß diese von den Erben selbst hinsichtlich ihres Wertes stark überschätzt wurde, daß der Magistrat richtig beraten war, als er den ursprünglich auf 1 Million, dann aber auf 680 000 Mark fixierten Kaufpreis ablehnte, geht aus dem Erlös bei der Versteigerung in Berlin deutlich hervor: die Masse brachte ausschließlich der bedeutenden Unkosten etwa die Hälfte! Zum anderen male rüttelte der Sturm parteipolitischer Kritik an dem Plane des hohen Stadtrates, bedeutende Bodenflächen zu erwerben, um die Verbindung der „Bromberger" Vorstadt Danzigs, Langfuhr, links und rechts des sie durchschneidenden hohen Eisenbahndammes zu verbessern. Erst nach längerer Debatte, bei der die Entschädigungsfrage der Anlieger eine große Rolle spielte, wurde die Vorlage angenommen. Während hier noch keine bestimmten Zahlen genannt wurden, figurierten bei den zur Entfestigung der niederen Stadtfront vorgelegten Anträgen des Magistrats bereits über 1½ Millionen Mark.

Mit den Einebnungsarbeiten auf der Niederfront (1,44 Millionen!) beabsichtigt man schon im nächsten Frühjahre vorzugehen, da der im Bau befindliche Mottlau-Umfluter im April 1913 voraussichtlich soweit fertig sein wird, daß er denjenigen Teil des Mottlauwassers, der jetzt durch die Festungsgräben abfließt, nach der Weichsel abführen kann. Sobald diese Möglichkeit erreicht ist, liegen keine Bedenken mehr gegen die Zuschüttung der Festungsgräben vor. Eine neben der Kleinbahn vorgesehene Straßenbrücke wird hierbei auf 0,12 Millionen Mark veranschlagt.

Außer dieser, manchen Danzigern etwas problematischen, weil zu kostspieligen Weihnachtsbescherung schüttete der Magistrat gewissermaßen zur Versöhnung oder Besänftigung einige andere Vorlagen aus, die der Allgemeinheit, bezw. den anderen von der Entfestigung nicht betroffenen Stadtteilen zugute kommen sollen: der Preis für die Abnahme des elektrischen Stroms soll billiger, der Bau von Kleinhäusern anstatt von Mietskasernen weiter gefördert werden. Der Schidlitzer Vorstadt verspricht man ein neues großes Volksbad mit einem Kostenanschlag von 104 000 Mark, der Altstadt eine neue Schulturnhalle, den durch die Ferngaszündung entbehrlich gewordenen Laternenanzündern, soweit sie nicht anderweitig in städtischen Diensten verwendbar sind, eine Unterstützung von jährlich 1320 Mark.

Es scheint in der Natur der Sache zu liegen, daß die Menschen vor Weihnachten unwillkürlich freigebiger bezw. hoffnungsfreudiger in Soll und Haben werden. Daher die vielen Kongresse, Versammlungen mit oder ohne Anlehnung an behördliche oder gemeinnützige Institutionen gerade im Dezember. Überall sollen noch Verbesserungen angestrebt oder angeregt werden, ehe das scheidende Jahr den Christbaum bringt.

Recht groß war diesmal der Wunschzettel der Danziger Verkehrszentrale an Eisenbahn, Post, Telegraph und Telephonbehörde. Die Einführung eines Nachtschnellzugpaares Danzig-Bromberg-Posen-Breslau erwähne ich nur deshalb, weil sie eine wesentliche Verbesserung auch des Verkehrs mit Thorn bringen wird. Herr Geheimrat Seering von der Eisenbahndirektion Danzig macht die für Thorner Kreise gewiß ebenfalls erfreuliche Mitteilung, daß der neue Sommerfahrplan eine ganze Reihe recht wesentlicher Änderungen und Verbesserungen für den deutschen Osten bringen werde.

In der Richtervereinigung sprach Herr Konsul Behnke handelspolitische Wünsche für die Danziger Reedereien, das Hafen- und Lotsenwesen aus, welche mit der Geschichte der Stadt eng verquickt sind. In einer öffentlichen Versammlung tagte der Ausschuß unserer konservativen Partei, ferner der Gesamtausschuß der landwirtschaftlichen Kammer für Westpreußen: überall sickerten Wünsche nach Verbesserungen, Linderung von Not und Schmerzen durch, Hoffnungen und Erwartungen nach einer besonders freudigen Überraschung. Werden sie uns beschieden sein? — Trösten wir uns mit Lessing: „Ein Vergnügen erwarten — ist auch ein Vergnügen!" Als eine kleine Vorkost, was wir, kleinen und großen Kinder, von lieber Hand zu Weihnachten zugedacht bekommen können, als Probe, was für Freude oft eine kleine, aber von Herzen kommende Gabe bereiten kann, will ich von einer intimeren Weihnachtsvorfeier berichten, deren Zeuge ich gestern sein durfte.

Im städtischen Kinder- und Waisenhause zu Pelonken, an dem Herr Konsul Brandt in 25jäh-

der Flußkarte, die ich mir an Bord eines in Lukolela übernachtenden Dampfers kopiert, dann verlasse ich mich auf den Ortssinn des Schwarzen. Wir steuern an einer Insel entlang, oberhalb deren der Bangala scharf nach Osten umschwenkt. Es packt mich plötzlich ein Zweifel an der Flußkenntnis des Bangala. Ich spähe rückwärts just wie wir das Inselende umrunden, und siehe da — der glühende Schein eines Dampfers folgt unserem Fahrwasser. Ich wende sofort, glücklich, dem Dampfer nach Irebu folgen zu können. Wir liegen hinter dem kleinen Dampfer, den ich für einen Belgier anspreche, als dieser plötzlich eine Schwenkung nach Nordwesten macht. Der Bangala behauptet steif und fest, der „Franzose" nehme den Kurs auf die Mündung des Ubange. Ich lasse mich überreden, die aufgegebene Richtung um die Insel herum wieder aufzunehmen, als ich plötzlich unmittelbar vor uns einen dunklen Streifen erkenne — Land!!! Ich reiße die Kuppelung zurück. Wir müssen scheitern! Wir sind verloren! . . . Doch nichts geschieht. Rauschend fährt das Boot durch Schilfgras, sich mit seiner lebendigen Kraft tief hineinschiebend — wir sind gerettet! Der Schreck hat uns alle gelähmt. Einen Augenblick stehen wir alle wie erstarrt, dann verhaue ich zunächst dem Bangala das Fell, der aus Angst über Bord springt. Mühsam arbeiten wir uns ins freie Wasser zurück. Der Dampfer verschwindet eben hinter einer Insel. Mit ganzer Kraft hinterher — doch der Feuerschein will nicht wieder auftauchen. Auf gut Glück fahre ich zwischen einigen Inseln weiter in nordwestlicher Richtung — als plötzlich einige Lichter vor uns sichtbar werden: Irebu. Gott sei es gedankt! Näher und näher rücken wir der langen Lichterreihe — da liegt unser verschmähter Wegweiser, ferner ein großer belgischer Passagierdampfer, auf der Reise nach Stanleyville. Viele Europäer von Irebu und von den Dampfern stehen an Land, als die „Hygiama" sich jetzt dem Ufer nähert, um festzumachen. Bald sitzt eine stattliche Tafelrunde in einer als Ausschank hergerichteten Rundhütte des portugiesischen Kaufmanns beim deutschen Bier . . .

Irebu, gegenüber der Mündung des Ubangi-Nebenstroms, an dem die Verbindung zwischen Kongo und Tumba-See bildenden Irebufluß, ist ein Militärlager. 800 Kongolesen stehen hier unter den Waffen. Mehrere Magazine und Vertretungen belgischer und holländischer Firmen ziehen sich am Ufer hin. Auffallend ist die geringe Zahl der Belgier. Unter 30 Europäern 5 Belgier. Holländer, Italiener, Portugiesen, Franzosen vertreten die weiße Rasse. Dieses Verhältnis spricht eine deutliche Sprache — das kleine Belgiervolk ist den Anforderungen an Menschen für die Riesenkolonie nicht gewachsen. Die Belgier fühlen das selbst und malen häufig genug das Gespenst der Aufteilung des belgischen Kongo zwischen Deutschland und England an die Wand. „In einigen Jahren ist der ganze Kongo deutsch!" Diese Meinung steht durchaus nicht einsam da im Kongo Belge. Die Dampferkapitäne sind fast durchweg Skandinavier, ganz vereinzelt taucht ein Deutscher auf. Von den dreitausend Weißen sind zirka 1700 Belgier im belgischen Kongo, dessen Eingeborene auf 17 Millionen geschätzt sind und sich auf 2 350 000 Quadratkilometer verteilen. Der belgische Kongo, ein Dreizehntel des gesamten Afrika, ist achtzigmal so groß wie Belgien und fünfmal so groß wie Deutschland. Er reicht vom atlantischen Ozean bis zum englischen Uganda, Deutsch-Ostafrika und Nord-Rhodesia und wird im Norden durch Frankreichs Äquatorial-Afrika und Bahr el Ghazal, im Süden durch Angola und Rhodesia begrenzt. —

Der Büchsenmacher repariert das gebrochene Ölrohr, sodaß wir am 29. September mittags weiter kongoaufwärts starten können. Nach zehnstündiger, eintöniger Fahrt durch Inseln, Inseln, Inseln zc., der erst Frau Luna mit ihrem keuschen Glanze einigen Reiz verleiht, erreichen wir Coquilhatville, die Hauptstadt des District de l'Equateur, am Rande der nördlichen Halbkugel.

Coquilhatville — benannt nach dem Begleiter Stanleys auf der im Jahre 1883 kongoaufwärts unternommenen Expedition —, durchzogen von Alleen herrlicher Palmen, von breiten Avenuen von Mangobäumen und tief dunklen Bambusgängen, umgeben von Kaffee-, Kakao- und Kautschukpflanzungen, ist der Sitz des Commissair général vom District de l'Equateur und Garnison einer Kongolesenkompagnie, dessen Führer, Leutnant de la „Force publique", Ras. Hoier, ein Däne, mir mit seiner Gattin von der Ausreise auf der „Bruxellesville bekannt, mich gastlich in seinem Hause aufnimmt. Am Morgen führen meine ersten Schritte zur Post, wo mir die seit dem Abschied von der Heimat angesammelte Post — zirka hundert Briefe — eine langersehnte Freude bescheren. Auch für meine ehemaligen Gefährten Liebrecht und Zinko liegen zahlreiche Briefe hier, die ich nach Europa zurücksende. Es setzt mich in Erstaunen, daß Liebrecht nicht über seine hierher adressierte Post verfügt hat. Sollte ihm etwas zugestoßen sein?

Obwohl meinem ursprünglichen Reiseplane gegenüber nun fast 1½ Monate im Rückstande, widme ich nach Erledigung der nötigsten Heimatspost einen weiteren Tag dem nahen Eala, wo das belgische Gouvernement einen botanischen Garten unterhält. Dort, wo der breite, viele Tagereisen weit schiffbare Ruki dem Kongo zufließt, steigen glatte Rasenflächen aus dem Wasser empor, geschmückt mit Palmen, bunten Boukett, Kasuarinen und anderen Baumarten. Wir legen an der großen, mit Ananasstauden eingefaßten Freitreppe an und durchstreifen mit dem liebenswürdigen Direktor Monsieur Bonnivair, dieses Paradies, in dem die Kinder der afrikanischen Flora, übersichtlich geordnet, betitelt, gehütet und gepflegt, belehrend und entzückend sich dem Auge darbieten. 3500 Pflanzen sind gebucht, am Wasser des Ruki entlang zieht sich die Palmenschule. Alle Vertreter dieser großen Familie — 82 an der Zahl — finden sich hier beisammen. Der gutgehaltene Promenadenweg führt in einen Wald elfjähriger Gummibäume, deren mir der Direktor acht verschiedene Arten vorstellt. Die Liane ist mit 12 Spezies vertreten. „Schauen Sie diesen Strauch genau an, er existiert nur noch ein einziges mal im ganzen Kongo in Boma — heibiscus splendens — ein Scherzwunder der Natur; seine Blumen wechseln, wie das Chamäleon die Farbe. Blendend weiß bieten sich die Blüten der aufgehenden Sonne dar und erröten sanft unter ihren Strahlen, rosa angehaucht schaut sie die Sonne im Zenith, und des Abends schmückt sie die satte Farbe des Abendrots." — „Eine weitere Seltenheit ist dieser Strauch, der von Saint Domingue nach Eala gewandert kam, und dessen kleine gelbe Blumen einen wundersamen edlen Wohlgeruch haben; ein selten diskretes Aroma, in der Parfümerieindustrie noch nicht verwendet, die Accazia Farnesiana, — und schließlich die hier beheimatete Cnestis Laurentie mit ihren blutroten Herzfrüchten . . ." — Über 50 Hektar erstrecken sich die Anlagen. Tee löst sich ab mit Kakao, Cocain mit Kaffee, Feigen mit Agaven. Durch den Duft eines Vanillefeldes gelangen wir in einen kleinen Tempel von Farren und Zittergräsern und schließlich in das Allerheiligste, zu den Orchideen! Die Zucht ist an Sumpfgelände angelehnt. Die Orchidee, die Königin der Blumen, verlangt nach Sumpfatmosphäre. Ich bringe eine bisher noch unbekannte Orchidee auf den Film. Am Morgen vor der Abfahrt werden die Arbeiterdörfer besichtigt, die Laboratorien, die Gewächshäuser, die Ziegelbrennerei, die Werkstätten und die Sämerei. Eine herrliche, breite, chausseeähnliche Straße führt gen Westen nach Coquilhatville. „Das ist ja eine wundervolle Automobilstraße!" — „Da geht es Ihnen umgekehrt wie mir seinerzeit auf der Durchquerung Afrikas im Automobil; da war das Auto da, aber die Straße fehlte . . ."*)

Der Abschied fällt mir schwer von all diesen Herrlichkeiten der Natur, nicht minder auch von dem gastlichen Heim des Direktors, das mit seinem lachenden Eheglück so harmonisch zu seiner Umgebung stimmt und mit dem vor 14 Monaten hier geborenen, außerordentlich kräftigen Sprößling die Wahrheit bestätigt, daß das äquatoriale Klima dem Europäer durchaus zusagt. Am 4. Oktober mittags stößt die „Hygiama", mit den Früchten und Gemüsen Ealas geladen, von dem Wundergarten ab und erreicht, der Lichtbahn des Scheinwerfers folgend, um Mitternacht den Holzposten Millhill an der breiten Mündung des Lulanga an der Grenze des Distrikts des Banga, so genannt nach dem dritten großen Bantu-Stamme, dem wir auf unserer Reise von der Kongomündung aufwärts begegnen. Die als gute Arbeiter geschätzten Bakongo am unteren Kongo, welche beim Eisenbahnbau Matadi-Leopoldville Verwendung fanden, wurden vom Stanley-Pool ab durch die Bateke abgelöst, deren Gebiet auf dem linken Ufer des Kongo sich bis zum Lac Leopold II. erstreckt. Vom Ubangi bis zum Itimbiri hinauf dehnt sich das Stammgebiet der Bangala, mit denen wir jetzt in nähere Berührung kommen.

Am. 5. Oktober brennt die Sonne derartig auf uns nieder, daß ich ein Verdeck über den Motor aufschlage. Am Nachmittag fahren wir zwischen zwei Tornados entlang, die sich einige Kilometer vom Kongo ab gleichzeitig auf beiden Ufern entladen. Wir schlüpfen glücklich hindurch. Als jedoch gegen Abend, just, als wir eine seeartige Fläche queren, in der Kielrichtung ein drittes Wetter hochjagt, die „Hygiama" mit Ungestüm fassend, da lasse ich den Motor laufen, was er hergeben kann, um die rettende schmale Durchfahrt zwischen zwei Inseln zu erreichen, die uns — von den übergenommenen Wellen bis auf die Haut durchnäßt — gerade noch aufnimmt, ehe der Sturm sich zu voller Macht entwickelt. Der Kiel schiebt sich zwischen das Krickgesträuch. Ich werfe Anker und schlafe mit Josef, den in Coquilhatville angenommenen Boy moké (kleiner Boy), und Paul, einem Bangalasteuerer, im Boot, da rings um das Boot mehrere Meter tiefes Wasser steht. Die Fahrt des 6. Oktober übertrifft an Eintönigkeit und Reizlosigkeit alles, was hinter uns liegt. Ich bin froh, als wir mit zweistündiger Panne infolge Bruch des Wasserzufuhrrohres glücklich auf dem Posten Bolomb der Société anonyme Belge anlangen, wo wir auf dem kurz vor uns eingetroffenen Dampfer „Seketini" das gebrochene Wasserrohr reparieren. Nach dreistündigem Kampfe gegen einen trockenen, hohe Wellen treibenden Tornado erreichen wir am 7. Oktober Nouvelle Anvers, die alte Hauptstadt des Bangala-Bezirks, die diese Würde jetzt an das weiter oberhalb gelegene Lisala abgetreten hat. Ich beziehe in einem der zahlreichen, jetzt leerstehenden Regierungsgebäude Quartier. Gegend Abend unternehme ich mit dem 23(!)jährigen belgischen Richter, der hier mit Amtsgewalt gegen Europäer und Farbige das Tribunal vertritt, einen Spaziergang nach der in prachtvolle Anlagen gebetteten belgischen Mission de Scheut. Eine Palmenallee führt auf die Giebelfront der turmgekrönten Kathedrale. Als wir eben über den Exerzierplatz der hier von den Missionaren organisierten staatlichen schwarzen „Jugendwehr" spazieren, der sich unweit der Uferpromenade hinstreckt, kommen die frommen Väter in langen fliegenden Gewändern aus den Wohnhäusern hervorgestürzt — alle mit Gewehren bewaffnet. Ein großer Haufen Volk hinter ihnen drein. Alles rennt nach dem Fluß. Ein krankes Nilpferd treibt den Kongo herab. Als es jetzt wieder auftaucht, krachen ein halbes Dutzend Schüsse . . . „O, wie schießt ihr schlecht!" — Andreas Hofers letzte Worte kommen mir in den Sinn. Obwohl sich sofort eine Flotille von Kanus mit Speerwerfern bemannt in Bewegung setzt, gelingt es nicht, dem gequälten Leben ein Ende zu machen. Die Dunkelheit setzt dem Treiben ein Ziel. Ich höre mit freudigem Erstaunen, daß die Missionare nicht nur Nilpferde jagen, sondern sogar einen richtigen Motor besitzen, den ich am Morgen vor der Abfahrt besichtige: ein zweizylindriger Benzinmotor mit Antriebswelle und Propeller, der sich für jedes Boot, ja sogar für ein Kanu verwenden läßt. Ein französisches Fabrikat aus Paris. Es ist mir außerordentlich interessant, zu hören, daß die Missionare in ihren Ansprüchen an den Motor bitter enttäuscht sind. Abgesehen von der schwierigen Beschaffung des Benzins, für dessen Transport nur Frachtdampfer ohne Passagiere in Frage kommen, — augenblicklich ist der Vorrat völlig aufgebraucht —, gibt es fortwährend Zündungsspannen, dann ist der Propeller nicht genügend geschützt gegen Gras, Schilf, Baumstümpfe und Untiefen. An den hüteschwenkenden Missionaren vorüber, steuere ich am Mittag des 8. Oktober weiter stromaufwärts durch das Land der Bangala.

*) Im Auto quer durch Afrika von Paul Graetz, Verlag von Braunbeck Gutenberg, Berlin W., Lützowstraße 105.

Weihnachten bei unseren blauen Jungen.

Von Fritz von Woßberg.

(Nachdruck verboten.)

Wohl ist es Winterszeit, und droben im Norden und in unseren heimischen Gewässern heulen die Stürme und fallen die Schneeflocken dicht herab auf die Fahrzeuge, deren Kiel die aufgeregten Fluten durchfurcht. In tiefem Blau aber lachen die Wogen des Tyrrhenischen Meeres, und milchweiß schimmert der Gischt am Bug unseres Dampfers, der an Gozzos steilen Ufern entlangeilt und sein Ziel in schneller Fahrt zu erreichen sucht: die scheinbar kahle Felsenküste Maltas. Nun tritt sie hervor aus dem Azur des Himmelsgewölbes, und schnaubend eilt das Schiff dem sicheren Hafen La Valetta zu. Wohl dräuen Hunderte von Feuerschlünden furchtbar dem Dampfer entgegen. Aber wir Deutschen kommen nicht als Feinde, wir kommen, um im stillen Hafen das schönste unserer Feste, das hehre Weihnachtsfest, zu begehen. Klirrend fährt der Anker in die Tiefe, und nun liegen wir, sicher vor Stürmen, die uns in den letzten Tagen noch furchtbar zugesetzt haben, im geräumigen Hafen, inmitten eines Mastenwaldes von Schiffen, im Schmucke voller Betakelung. In schwanken Nußschalen eilen bald Boten hin und her, um noch die letzten Einkäufe für die Bescherung heranzuschaffen.

Wir schreiben den 23. Dezember, der auf den Schiffen aller Nationen als ein Sonnabend, d. h. als ein Scheuertag zur speziellen Reinigung sämtlicher Verdecks- und Schiffsräume betrachtet wird. Gegen neunhundert Mann liegen auch auf unserm Dampfer schon beim Laternenschein auf den Knien nebeneinander und scheuern mit den schönen kalkhaltigen Maltesersteinen die verschiedenen Decks, die dadurch eine blendende Weiße erhalten. Endlich gegen 10 Uhr morgens ist das Scheuern und Waschen, Schaben und Putzen beendet; und nun beginnt der Aufbau und Ausputz der Weihnachtstische. Bis zehn Uhr abends bleibt die Mannschaft um ihre Tische versammelt, um ihr Christbäumchen, die Transparente für den nächsten Tag, würdig zu schmücken. Schon Wochen vorher sind die „Komitees" tätig gewesen, die für die verschiedenen Mannschaften die erforderlichen Arrangements besorgt haben. Die Bescherung der Mannschaften nimmt eine besondere Weihnachtskommission in die Hand, die aus einem Offizier, dem Zahlmeister, dem Bottelier, einigen Unteroffizieren und Obermatrosen besteht, die nun aus den Mitteln des Kantinenfonds oder, wo dieser nicht vorhanden, des Menagefonds die erforderlichen Einkäufe besorgen. Befindet sich das Schiff auf der Fahrt, so müssen die Geschenke natürlich entsprechend früher in einem geeigneten Hafen gekauft werden.

So ist es auch hier gewesen. Haben die Mannschaften ihre Weihnachtsbäumchen und Weihnachtstische aufgeputzt, so erfolgt das Kommando „Lichter aus! Ruhe im Schiff!" Doppelt streng ist heute die Kontrolle, um jeder Feuersgefahr vorzubeugen. Bald schläft die wachtfreie Mannschaft den Schlaf der Gerechten, aber droben am stahlblauen Firmament hält still jener Stern die glänzende Wacht, der einst am Morgen die Weisen zu der Krippe geführt, in der das Christkind lag. Doch weiter dreht das Rad der Zeit, das Funkeln der Sterne erblaßt. Eos (der Göttin der Morgenröte) Rosenfinger besäumen mit Gold die Wölkchen, die wie Purpurinseln im blauen Äther schwimmen. Das liebliche Geläut der Christglocken, die die frohe Botschaft bringen: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr! drum jauchzet ihr Himmel, frohlocket, ihr himmlischen Chöre!" erklingt laut von allen Kirchen der Insel in der Morgenstille widerhallend.

Der Weihnachtsmorgen ist angebrochen.

Der Klang der Schiffsglocke, der Reveilleschuß, die Pfeifen des Bootsmanns und seiner Maats wecken die Schlummernden. Schneller als an anderen Tagen werden die Hängematten auf das Oberdeck geschafft und dort verstaut. Schnell wird das Frühstück eingenommen, und nun harren alle, die bei den Lieben daheim das schöne Fest nicht begehen können, der Dinge, die ihrer in der Ferne unter dem blauen Himmel des Südens warten. Auf allen Gesichtern lagert sich gespannte freudige Erregung. Selbst die Geschütze scheinen heute herrlicher zu glänzen als sonst und nicht an ihre furchtbare Bestimmung, sondern an den Frieden des Weihnachtsfestes zu denken. Geschäftig eilen hier und da einige Unteroffiziere umher, um noch mit schnellem Blicke zu mustern, wie weit die Ausschmückung gediehen ist.

Nach dem Mittagessen tritt die Mannschaft auf dem Achterdeck an. Der Kommandant hält eine Rede, in der er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes im allgemeinen und auf die heutige Feier auf S. M. S. im besonderen hinweist. Er erinnert an die Lieben daheim, unter denen sie nicht weilen können, weil es der Dienst des Vaterlandes so verlangt, er mahnt die Kameraden, auch an diesem Abende fest das Gelübde im Innern zu erneuern: „im Frieden wie im Kriege als echter deutscher Seemann die Pflicht zu tun", und wünscht allen ein frohes, freudiges Fest. Und bald darauf steigen aus Hunderten von Kehlen die herrlichen Klänge des von der Schiffskapelle begleiteten, mit großer Innigkeit gesungenen Liedes zum wolkenlosen Himmel empor: „Stille Nacht, heilige Nacht." Nun beginnt der Schiffsgeistliche seine Weihnachtspredigt. Totenstille herrscht auf dem Schiffe; selbst der Offizier, die Kadetten und Unteroffiziere der Wache treten leise auf, und auch die Posten suchen bei ihrem Gange jede Störung zu vermeiden. Die Worte des Geistlichen finden heute fruchtbaren Boden bei den Zuhörern.

---

riger Wirksamkeit, seit 1906 als Vorsteher, segensreich tätig ist, wurde die Bescherung mit Orgelklang und Choralgesang eingeleitet. Nach einigen Deklamationsproben der Kinder und einer in Wahrheit erhebenden Ansprache des Pfarrers Otto von Oliva wurden die Festtafeln von den Knaben und Mädchen in echt jugendlicher Ungeduld im wahrsten Sinne des Wortes gestürmt. Wie leuchtete die Freude aus den Augen der Kleinen über ein einziges Spielzeug, das obendrein bei dem ersten Ansturm der kleinen Plünderer nur selten standgehalten hatte! Wirklich, das Bibelwort: „Siehe, ich verkünde euch große Freude!" könnte schwerlich besser illustriert werden! — Wer das große Glück hat, Weihnachten den Seinen einen wohlgedeckten Tisch zu bereiten, der helfe auch den Armen und Ärmsten, die häufig sich schämen, ihre Not einzugestehen. Ich glaube im Sinne unserer „Presse" zu sprechen, wenn ich auf den großen Wert der Mitwirkung der Tageszeitungen hierbei hinweise, damit die Verteilung der Wohltat auch dem Würdigen zuteil werde. Was nützt es, einen mächtigen Weihnachtsbaum anzuzünden, wenn nicht seine Kerzen den Hauch der Nächstenliebe durchwärmt?!" —

Bedauerlich die Familien, denen kurz vor dem Feste schmerzliche Lücken in ihren Kreis gerissen wurden. Herr Korpsstabsveterinär Kammerhoff verlor seine Gattin. Heute, zwei Tage vor Weihnachten, überführte man die Verstorbene zur letzten Ruhestätte nach Posen. Die Herren vom Generalkommando, an der Spitze Exzellenz von Mackensen, Abordnungen von den Offizierkorps der Danziger Garnison gaben das letzte Geleit.

Unlängst verstarb die Mitbegründerin des Vereins „Frauenwohl", Frau Flora Baum in Langfuhr. Sie war — das wird unsere Thorner Musikfreunde interessieren — mütterlicherseits eine Nichte des großen Komponisten Felix Mendelssohn, nämlich als Tochter seiner Schwester, Frau Professor Rebekka Lejeune-Dirichlet.

Ebenfalls zu den Vätern versammelt sich Rittergutsbesitzer Mac Lean, ein nicht blos in Danzig, sondern auch in der Provinz bekannter Großgrundbesitzer des Kreises Dirschau. Obwohl Schotte von Geburt, zog er 1870 als Kriegsfreiwilliger in den Krieg gegen Frankreich und siedelte sich später in Westpreußen an, das schon seinen Eltern eine zweite Heimat geworden war.

Nach dieser ernsteren Betrachtung will ich mich aber wieder dem frisch pulsierenden Leben zuwenden: die Stürme, von denen ich eingangs sprach, sind verflogen, spiegelglatt ist die See, die langentbehrte Sonne durchwärmt das hastige, geschäftige Treiben auf den Straßen und Plätzen der Stadt, ja selbst der Mond nimmt abends die Konkurrenz auf mit den elektrischen und Preßgaslampen des Magistrats.

Welcher Glanz ruht doch in den Geschäftsauslagen zur Weihnachtszeit! Die Fülle geschmackvoller Fensterdekorationen ist wirklich zu groß, um im einzelnen von den Passanten klar gewürdigt zu werden. Außer dem Hinweis durch Annoncen auf bestimmte Artikel, die wir vielleicht suchen, glaubte man in Danzig nicht besonderer Verkehrstage zur Anregung der Kauflust zu bedürfen, wird aber im nächsten Frühjahr doch einen solchen Tag einrichten nach den günstigen Erfahrungen, die Zoppot am silbernen Sonntag damit gemacht hat. Allerdings wird in der Provinzialhauptstadt die Mitwirkung der Presse beim Preisrichteramt für die Prämiierung von Schaufensterdekorationen etwas ganz besonderes darstellen.

Als vorbildlich hervorgehoben zu werden verdient ein Kunstwerk aus Honigkuchen, zurzeit im Schaufenster unserer ältesten Thorner Honigkuchenfabrik. Geschickte Hände schufen eine Schneelandschaft, in der aus Honigkuchen eine Wassermühle mit allem Zubehör aufgebaut ist. Man sieht das große Wasserrad, den Müller, die Müllerin, einen Förster, allerhand Tiere und hinter der Mühle eine Rodelbahn. Das ganze Arrangement bereitete großen und kleinen Kindern viele Freude.

H. v. Z.

Kaum ist das Schlußgebet, das Amen gesprochen, der Gesang verhallt, der Gottesdienst beendet, so geht es an die Bescherung. Zunächst findet die Verteilung der „bunten Teller“ und der Lotteriegewinne statt. Die Verteilung der Gaben geschieht nämlich durch eine Lotterie, bei der eine Pütze (Eimer) den Glückstopf bildet. Beliebt sind Zigarrenspitzen, Pfeifen und Ständer, Tabak, Zigarren, Flaschenbier, Albums, Messer, Kalender und dergleichen schöne Dinge. Nun beginnt auch der Rundgang des Kommandanten und der Offiziere durch die Mannschaftsräume des Schiffes. Mit der nötigen Aufmerksamkeit werden all die Sachen, die dort in den geschützten Backen prangen, geprüft. Auf jeder Back steht der schon früher aus der Heimat besorgte Weihnachtsbaum, und nicht nur alle diese Bäumchen mit ihren Glaskugeln und Lichtern, farbige, mit Blattgold ausgeputzte Pyramiden, Kronen, geschnitzte oder gemalte Schiffsmodelle, oder selbst verfaßte, kernige Verse auf Transparenten prangen auf den Weihnachtstischen, sondern auch Schnitzereien aus dem Malteser Kalkstein, ja selbst weibliche Handarbeiten, von Matrosen und Schiffsjungen gefertigt und für die Heimat bestimmt, erregen das Interesse des Kommandanten und seiner Offiziere, da sie tätsächlich von der Intelligenz und einem gewissen häuslichen Sinne der Seeleute zeugen.

Ist der Rundgang beendet, so wird das heute besonders reichliche und aus mehreren Gängen bestehende Mahl eingenommen. Dann aber tritt die ausgelassene Fröhlichkeit in ihre Rechte. Besonders der Weihnachtsgrog, recht steif, wie ihn die Kehle eines Seemanns am meisten liebt, löst die Zungen. Schon hat auch die Kapelle ihre Instrumente ausgepackt, und nun beginnt die große Polonaise, die keine Hindernisse kennt, keine Räume verschont. Dann folgt ein Tanzvergnügen dem andern, dem man mit solcher Ausdauer und Leidenschaftlichkeit huldigt, als wären die glutäugigen Töchter des Südens die Partnerinnen. Länger als sonst bleibt am heutigen Tage alles auf dem Schiffe versammelt. Erst spät werden die Lichter ausgelöscht und viel später als sonst erschallt das Kommando: „Ruhe im Schiff!“

Während die Mannschaften so unter sich in harmlos übermütiger Weise, frei von jedem Zwang der Disziplin, aber doch immer in den Grenzen des Anstandes auf Deck sich nach Herzenslust der Weihnachtsfreude ergeben, wird in der Offiziersmesse in festlicher Stimmung der schöne Tag durch ein Diner gefeiert. Trotz der Anwesenheit des strengen Kommandanten, der heute im Kreise seiner Offiziere den Abend zubringt, bricht sich bald eine laute Gemütlichkeit Bahn. Sherry, Portwein, Champagner lösen selbst die Zungen der Schweigsamen. Man tauscht Erinnerungen an Weihnachtsfeiern in früheren Jahren und in anderen Ländern aus, man ergeht sich in Betrachtungen, wie daheim die Lieben heute wohl, unter dem strahlenden Christbaum versammelt, der Ihrigen in der Ferne gedenken mögen, man weiht ihnen manch stilles Glas, man sprudelt über von Witz und Humor, man bringt manchen wohlgemeinten Toast aus, von denen aber wohl keiner so viel Anklang findet und so hellen Jubel erregt wie der, den der Kommandant mit den Worten schließt:

Seine Majestät, der Kaiser, hurra! hurra! hurra!“



1. Garros hoch über Tunis.
2. Übersichtskarte der Flugstrecke

Zum Mittelmeerflug des Aviatikers Garros.

Von Afrika nach Europa im Flugzeug.

Der französische Aviatiker Garros hatte, nachdem er kürzlich einen neuen Höhenrekord aufgestellt, den Plan gefaßt, von Tunis aus im Flugapparat das Mittelmeer zu bezwingen. Er stieg morgens um 8 Uhr in Tunis auf und landete um 10½ Uhr in Marsala auf der Südwestspitze von Sizilien. Von hier flog er nach Trapani auf der Nordküste der Insel weiter und erlitt bei der Landung eine kleine Panne, die jedoch bald repariert war. Am folgenden Tage gegen 11 Uhr wurde der Aeroplan über dem Vesuv sichtbar, wenige Minuten später landete Garros glatt in Neapel, wo er von einer riesigen Volksmenge begeistert begrüßt wurde. Er fuhr dann im Automobil ins Hotel, wo er den aus allen Teilen Italiens herbeigeeilten Journalisten und Sportsleuten über seine hochinteressante Fahrt berichtete. Er stieg dann vom Neapeler Marsfeld wieder auf und bewältigte die Strecke Rom—Neapel in 1 Stunde 24 Minuten, eine enorme Leistung, die allgemeine Anerkennung fand. Eine ungeheure Menge war zusammengeströmt, um der Landung beizuwohnen. Der Aviatiker wird seinen Rekordflug nach Paris fortsetzen.

Sternenlauf und Schicksal.

(Nachdruck verboten.)

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten . . . .

Diese Verse aus Goethes orphischen Urworten sind wohl am besten geeignet, einen Aufsatz über Sterndeuterei einzuleiten. Sprechen sie doch in knapper Form den wesentlichen Gedanken jener versunkenen Wissenschaft aus. Die Sonne hat ihrer Stellung im Tierkreis und zu den Planeten nach beurteilt vom astrologischen Standpunkte aus den größten Einfluß auf das Schicksal des Menschen. Selbst ohne diese Anschauungen auch nur im geringsten beizupflichten, wird der Leser gerne zugeben, daß die Jahreszeit der Geburt zumal in unserem Klima auf die Entwicklung eines Menschen von wesentlichem Einfluß ist. So wird ein im Mai oder Juni geborenes Kind günstigere Bedingungen vorfinden, als wenn es z. B. im Januar das Licht der Welt erblickt hätte. Damit ist jedoch indirekt ein Einfluß der Stellung der Sonne im Tierkreis zugegeben. Mag nun auch manches Individuum eine Ausnahme bilden, für die Gattung hat hier der Astrologe mit seiner Behauptung recht. Auf dieser These weiterbauend, haben nun die Sterndeuter vom Altertum bis in das 17. Jahrhundert — oder sollen wir sagen, bis in die Gegenwart — den Einfluß der Sonne genauer anzugeben versucht. Eine ergötzliche Probe davon aus dem sehr seltenen „Planetenbüchlein“ des Peter Creutzger mag dem Leser einen Einblick in das astrologische Schrifttum um die Mitte des 16. Jahrhunderts bieten. Wir entnehmen die Stelle dem soeben erschienen Band 1 der „Bücher der Erkenntnis“ (Verlag von G. Kiepenheuer), wo zum erstenmal die Astrologie in ihrer Bedeutung für die Errungenschaften der Astronomie weitgehende Würdigung findet. Der Abschnitt lautet:

„Ein Knab geboren zwischen dem 22. Mai und 22. Tag Brachmonats ist von der Komplexion des Zeichens Zwilling, der Naturen Merkurii, aus den Sanguineo. Warm, feucht, unsteten Sinns, und doch guter, scharfer Vernunft, anhänglich, vieler Tugend, Schwarzhaar und Augen, langer Stirnen, Halses und Nasen. Offenbarlichen Angesichts, Löchlin in Backen, so er lachet, groß Zehen, langer Bein, kleiner Brust, schlanken Leibes, dünner, hübscher Sprachen, meisterlicher Reden, und führt sein selbst Lob mit wunderlicher Trachtung, grawet bald und wird leichtlich bewegt zu Gutem oder Bösem, warzu man will, und will doch gar weis sein, das bekommt einem Andern baß, denn ihm selb. Lehrhaftig, lüstig in allen Gedichten und Künsten, arbeit gern in seiner Übung, ihm fällt zu mancherlei Glücks und Gut, fleug doch bald wieder dahin . . . .“

Man wird es selbstverständlich finden, daß neben der Sonne der Mond als „Lebensbedeuter“ eine besonders wichtige Stellung einnimmt. Bekanntlich laufen periodische Vorgänge des menschlichen Lebens mit seinem Laufe nahezu parallel. Wenn auch diese Tatsache unbestreitbar ist, so wäre es doch sehr vorschnell, wenn man danach wirklich irgendwelchen Schluß auf einen Zusammenhang aussprechen wollte. Nichts desto weniger ist dies geschehen, und wohl jedem werden Gebräuche bekannt sein, die diese oder jene Handlung bei abnehmendem Monde verbieten.

Ist jemand erst einmal bei den beiden „großen Lumina“ von der Wirkung der Gestirne überzeugt, so ist bis zum Glauben an den Einfluß der fünf Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn nur noch ein kleiner Schritt. Je mystischer die Wandelsterne bei den Prophezeiungen verwendet werden, um so stärker wird dann die Erwartung eines richtigen Eintreffens sein. Aus Schillers „Wallenstein“ ist uns einiges aus der Horoskopstellung geläufig. Nach Firmicus Maternus, einer der größten astrologischen Autoritäten des 4. nachchristlichen Jahrhunderts, hatten die Häuser eines Horoskops folgende Bedeutung: Das erste gibt Aufschluß über das Leben im allgemeinen, das zweite über das Vermögen, das dritte über die Brüder und Freunde, das vierte über die Eltern, das fünfte über die Kinder, das sechste über die Gesundheit, das siebente über die Verheiratung, das achte über die Todesart, das neunte über Religion und Reisen, das zehnte über Leben, Geist, Wohnort, Künste und Verwandtes, das elfte über das Glück und das zwölfte über das Unglück.

Nachdem die Stellung der Wandelsterne in das Horoskop eingetragen, wurde aufgrund eines sehr verwickelten Systems von Regeln nach den soeben angedeuteten Gesichtspunkten eine Prophezeiung ausgesprochen. Wie aus all diesen krausen Annahmen mitunter doch ein hochinteressantes Kulturdokument hervorgehen kann, möge der Leser zum Schluß aus dem von Hieronimo Cardano allerdings erst nachträglich gestellten Horoskop Luthers ersehen, das wir ebenfalls dem ersten Bande von Kiepenheuers Erkenntnisbücherei entnehmen:

Dies ist das wahre Horoskop Luthers. Auch mußte eine so bedeutende Erscheinung einen solchen Anfang haben, und bei einer so wunderbaren Konstellation konnten solche Folgen nicht ausbleiben. Denn Mars, Venus und Jupiter traten neben der Ähre der Jungfrau im untersten Winkel des Himmels zusammen, sodaß aus ihrer Verschwörung notwendig auch ohne königl. Blut eine fast königl. Gewalt hervorgehen mußte. Unglaublich ist es, welche große Zahl von Anhängern sich diese Lehre in kürzester Zeit erworben hat. Schon entbrennt die Welt in wildem Kampfe ob dieses Wahnes, der doch, weil Mars sich in seine Erzeugung mischte, in sich selbst zerfallen muß. Unzählig sind die Köpfe, welche in ihm herrschen wollen, und wenn nichts anderes uns von seiner Nichtigkeit überzeugen könnte, so müßte es die Menge der verschiedenen streitenden Meinungen sein, da doch die Wahrheit nur eine einzige ist, die vielen verschiedenen Ansichten also notwendig abirren. Nichtsdestoweniger zeigt uns Sonne und Saturn an dem Orte der zukünftigen großen Konjunktion die Festigkeit und lange Dauer dieser Ketzerei.“ O. O.

Mannigfaltiges.

(Eine verschenkte Burg.) Der in Berlin lebende Besitzer der Burgruine Stahlberg bei Steeg, Herr von der Riesen, hat seine Besitzung dem Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz der Rheinprovinz zum Geschenk gemacht.

(Unglücksfall beim Umbau des Gleisdreiecks.) Auf dem Bahnhof Gleisdreieck in Berlin ist Freitag Nachmittag ein eiserner Träger abgestürzt. Er erschlug den Arbeiter Ernst Kurz aus Neukölln. Einen schweren Schädelbruch erlitt der Arbeiter Scheer aus Potsdam.

(Räuberischer Überfall.) Am Sonnabend Vormittag wurde in Köln ein junger Mann, der für eine Firma Geld zur Bank gebracht hatte, von drei Männern in ein unbewohntes Haus in der Hubertusstraße gelockt, niedergeschlagen, betäubt und ausgeraubt. Uhr und Kette des Überfallenen sowie ein Wechsel von 900 Mark fielen den Räubern in die Hände, die unerkannt entkamen.

(Wegen Serienlosschwindels) wurde der Hamburger Händler Rettig in Trier zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Rettig war geflohen, hatte sich aber später freiwillig der Behörde gestellt.

(Tödlicher Rodelunfall.) Der bei der Rodelpartie nächst Persen verunglückte Universitätsprofessor Josef v. Pilati ist im Trientiner Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

(Schwerer Einbruchsdiebstahl.) In Maria-Theresiopol in Budapest wurde die Sparkasse und das Pfandleihinstitut erbrochen und für 48 000 Kronen Waren und 6000 Kronen Bargeld geraubt.

(Eine rangierende Lokomotive) fuhr bei St. Etienne in eine Gruppe von Telegraphenarbeitern hinein, die, um einem Güterzug auszuweichen, auf ein anderes Gleis gesprungen waren. Vier wurden getötet, zwei schwer verletzt.

(Durch Morphium vergiftet.) Der in Paris zum Besuch seiner Verwandten eingetroffene Professor der französischen Sprache an einem Budapester Gymnasium Pichet hatte sich von einem Universitätsfreund namens Bourget eine Morphiumeinspritzung machen lassen. Diese war offenbar zu stark. Pichet starb wenige Minuten später, Bourget wurde verhaftet.

(Einweihung des neuen Nildammes in Assuan.) Der Khedive hat Montag den neuen Nildamm bei Assuan feierlich eingeweiht. Lord Kitchener wohnte der Feier bei und verlas ein Handschreiben König Georgs, das den Khedive aus Anlaß der Einweihung beglückwünscht.

(Von der Pest.) Nach Mitteilungen des Medizinalinspektors von Nowotscherkask (Dongebiet) ist auf dem Vorwerke Popowka die Bubonenpest festgestellt worden. Zwölf Personen sind bereits gestorben, acht befinden sich in ärztlicher Behandlung. Das Vorwerk ist militärisch abgesperrt worden. — Nach einer amtlichen Meldung aus dem Haag ist eine Vermehrung der Pestfälle auf Java zu verzeichnen. In der Zeit vom 4. bis zum 17. Dezember sind 308 Erkrankungen bekannt geworden, von denen 283 tödlich verliefen.

Humoristisches.

(Die boshafte Tante.) Neffe Studio: „Soll ich dir beim Nüssevergolden helfen, Tante?“ — „Das wirst du nicht verstehen; aber hier hast du zwanzig Stück zum Versilbern.“

(Schadenfreude.) „War Ihr Dienstmädchen denn nicht unzufrieden, als sie nichts zu Weihnachten bekam?“ — „O nein! Die hat sich nur gefreut, daß die Köchin auch nichts gekriegt hat!“

(Billig.) „Am ersten Feiertag läßt du mich aber mal gehörig ausschlafen.“ — „Gut; da kannst du dir das gleich als Weihnachtsgeschenk anrechnen.“

(Mathematik auf dem Lande.) Tourist: „Was, das soll ein Gansachtel sein?“ — Wirt: „Natürli, was verstenga denn Sie von da Kuchelgeometrie!“

(Abwehr.) Freundin: „Dein kleiner Wickelprinz schielt ja!“ — Mutter: „Ach, das tut er nur, wenn er was sieht, das ihm nicht gefällt!“

(Modern.) Hausfrau: „Warum wollen Sie denn unsern Dienst verlassen?“ — Stubenmädchen: „Das Milieu gefällt mir nicht!“

Gedankensplitter.

Wer Schmerz empfindet, bevor es not tut, empfindet größeren Schmerz, als es not tut. Seneca.

Der Mensch ist nicht geboren, die Probleme der Welt zu lösen, wohl aber zu suchen, wo das Problem angeht, um sich sodann in der Grenze des Begreiflichen zu halten. Goethe.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen wird in der altstädtischen evangelischen und in sämtlichen hiesigen katholischen Kirchen nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienst die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirchentür Waisenhauszöglinge mit Sammelbüchsen zur Empfangnahme der Gaben bereitstehen werden.

Thorn den 14. Dezember 1912.

Der Magistrat,
Waisenhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Weihnachtsfestes oder als Ablösung der Neujahrsglückwünsche werden auch in diesem Jahre von unserer Stadthauptkasse dankbar entgegengenommen und durch das Armen-Direktorium an Arme verteilt.

Thorn den 21. Dezember 1912.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 „
Backe, Abschnitte	65 „
Bauch, Schulterstücke	80 „
Speck, Fett	80 „
Schinken, Kamm	80 „
Karbonade	80 „

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 19. Dezember 1912.

Der Magistrat.

Jugendschriften.
Gelegenheitskäufe, zurückgesetzte Preise, nur beste Auswahl, tadellose Exemplare.
Mädchenbuch — Knabenbuch, Rhoden, Trotzkopf. Cron, Biller zc.
Max Gläser, Buchhandlung
(im Hause Café Kaiserkrone).

Grüne Radler,

Messenger Boys-Institut,
:: Eilboten ::
Baderstr. 2, 1, Telephon 909.

Besorgungen
aller Art,
Botengänge
— zu Fuß und mit Rad, —
Gepäck = Beförderung
von und zu jedem Zuge,
Junggesellen = Umzüge!
Besorgung von Einkäufen ohne Preisaufschlag.
Kleiner Möbeltransport
Aufbewahrung
von Koffern, Paketen usw.
Spedition
von Eil- und Frachtgütern usw., usw.
Garantie für jeden Auftrag!
Mäßiger Tarif!
Bote zu Fuß oder mit Rad:
erste halbe Stunde 30 Pfg., jede weitere Viertelstunde 15 Pfg.
Bote mit Handwagen oder Gepäckrad:
erste halbe Stunde 50 Pfg., jede weitere Viertelstunde 20 Pfg.
Geöffnet: v. 7½ Uhr früh bis 10 Uhr abds.
Sonntag: von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abds.
Abends ohne Preisaufschlag!

Räumungs-Verkauf.

Wegen Umzuges nach
— **Culmerstraße 8** —
werden die großen Läger in
Manufaktur-, Wollwaren, Herren- und Damen-Konfektion
noch billiger als bisher ausverkauft.
Georg Heymann
5 Schillerstraße 5.

Erstes Pensionat
und
Privat-Logis

Thorn, Gerechtestraße 8/10, 1. Etage, 3 Min. von der elektrischen Haltestelle, Inh.: **Helene Witkowska.** empfiehlt im ruhigen Hause gut möblierte Zimmer auf Tage. Wochen, Monate. Mittags- u. Abendtisch in u. außer dem Hause. Elektr. Licht und Bad im Hause.

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen meines reich sortierten Lagers zu ganz **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Glas-, Porzellan- und Kristallwaren,

Kronleuchter, Hänge und Stehlampen,
: Galanterie- und Luxuswaren. :

Grosse Spielwaren-Ausstellung.

Reiche Auswahl in Christbaumbehang. Basar für Gelegenheitsgeschenke sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte.

Gustav Heyer

Telephon 517. **Breitestr. 6.** Telephon 517.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.



Das beste Weihnachtsgeschenk

SINGER Nähmaschinen

sind unübertroffen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Thorn, Breitestrasse 32.

Hammond

Schreibmaschine
mit auswechselbarer Schrift



FERDINAND SCHREY, BERLIN S.W.19
G.m.b.H.

Wirkliche Kenner

— bevorzugen die erstklassigen —
Spezialmarken
des
Zigarren- u. Zigaretten-Import-Hauses
Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Breitestr. 27, Neubau der Ratsapotheke.

Gründung des Stammhauses anno 1797.

Das Beste für die Hautpflege ist:

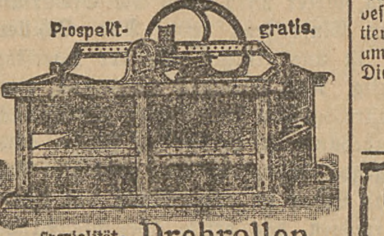
„Pfeilring“ Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.
— Nachahmungen weise man zurück. —
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

+ Chronische

Haut-Harnleiden, ohne Einspritzung, o. Quecksilber bewährte 45jährige Praxis. **Direktor A. Harder, Berlin, Eichendorffstraße 1,** am Stettiner Bahnhof. Auskunft unauffällig.

Prospekt- gratis.



Spezialität: **Drehrollen.**
L. Zobel, Maschinenfabrik Bromberg.

Erstklassige
Thorner Besohlanstalt.
Gegründet 1879.



Empfehle mich den geehrten Herrschaften zur Ausführung feinster
Maßarbeit
für Damen, Herren und Kinder. Spezialität: **Schuhwerk für anormale Füße.** Garantie: **Tadelloser Sitz. Reparaturen** schnell und sauber unter meiner persönlichen Leitung. **Da kein Ladengeschäft, billigste Preisberechnung.**
Hochachtungsvoll
R. Lindemann,
Schuhmachermeister, Brückenstr. 36, 1 Tr.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Halbjährl. Gymnasial- u. Regalgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher **bestanden 603** Prüflinge, nämlich **74 Abiturienten** darunter **10 Damen,** 1 Steuersupernumerar, **31** für **O I, 79** für **U I, 94** für **O II, 18** die **Extraneer-Schlussprüf.** eines Progymnasiums, Realprogymnasiums, od. einer Realschule, **79 Einjährige, 161** für **U II,** 50 für O III, 10 für U III, 5 für IV u. 1 Fähnrich. Seit 1911 auch **besondere Damenkurse** für die **Primaner- und Abiturientenprüfung.**

1912 bestanden **95 Prüfl.,** darunter **18 Abiturienten** (unter ihnen 8 Damen), **12 Primaner, 22 Obersekundaner, 14 Untersekundaner** und **22 Einjährige.**

Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Tanzlehr - Institut

F. Held sen.

Der nächste Kursus für
Tanz- und Anstandslehre
beginnt Mitte Januar. Anmeldungen in den Buchhandlungen von **Steinert** und **Golembiewski,** Thorn.

Doppelseitige Schallplatten



bisher 2 Mark,
jetzt pro Stück
85 Pfg.
nur bei
Alex Beil,
Culmerstr. Nr. 4.

Auskunfts-
bureau Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. Detektiv-Institut, befindet sich **Berlin, Potsdamerstraße 54.**

Ziehung 31. Dezember 1912.
Sylvester-
Lotterie
der großen Berliner :: Kunstausstellung ::
Jedes zehnte Los gewinnt
da auf jede Reihe (enthaltend 10 Lose à M. 1,–)
ein Gewinn garantiert.
Hauptgewinne im Werte von Mark
10000
5000
2× **2000**
2× **1500**
20× **1000**
usw. usw.
Lose à M. 1,–. 10 Lose (d. i. eine Reihe, unter Garantie einen Treffer enthaltend) M. 10,–.
– Porto und Liste 25 Pf. extra. –
In allen Lotterie-Geschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
H. C. Kröger, Berlin W. 8,
Friedrichstr. 193a.

Kindermilch.

Bestempfohlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger kreisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besitzer,
Rudak bei Thorn 2. Telephon 567.

Gravier - Anstalt
H. Rausch,
Brückenstr. 16, pt.



Verkauf von
Stempeln
Schildern
Petschaften.

Buchführungszirkel,

gewissenhaft, gründlich, auf nur praktischer kaufmännischer Grundlage, zu **mäßigem Preise.** Anmeldungen erbittet
Bücherrevisor Krause,
Coppernikusstr. 7, 3 Tr.

Technische Arbeiten,

Gutachten, Taxen, Expertisen zc.
Hans Schaefer, Zivilingenieur,
seit langen Jahren vereidigt beim königl. Land- und Amtsgericht sowie bei der Danziger Kaufmannschaft für **Maschinenbau, Elektrotechnik, Motoren, Automobile.**
— 22 jährige Praxis —
Danzig, Hansaplatz 7. Telephon 1739.

Für Vereine

liefert **Kotillon-, Ball- und Scherzartikel** zu Vorzugspreisen. Stets Neuheiten.
Justus Wallis, Thorn,
Breitestr. 34.

Blauen Mohn,
gemahlen, Pfd. 45 Pfg.,
Puderraffinade,
Pfd. 25 Pfg.,
Walnüsse,
Pfund 35, 55 und 60 Pfennig,
Paranüsse,
Pfd. 60 Pfg.,
Apfelsinen,
Dutzend 0,60, 0,80, 1,00 und 1,20 Mark,
empfiehlt
J. G. Adolph,
Breitestraße 25.

Photographie-Albums

in reichster Auswahl, modernster Ausführung empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung
(im Hause Café Kaiserkrone).

Honig!

solange der Vorrat reicht, à Pfd. 75 Pfg., 10 Pfd. billiger, frei Haus. Garantiert naturreinen Bienenhonig empfiehlt
B. Hoffmann, Culmer Chaussee 95.

Künstl. Zähne

Neustädt. Markt 22.
H. Schneider.

Prima oberschlesische
Kohlen,
Briketts,
Senftenberger Krone
u. Brennholz
offeriert zu billigsten Tagespreisen
Riefflin Nachf.
Telephon 12.

Nr. 302. Thorn, Mittwoch den 25. Dezember 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Weihnachten.

Nun nahst du segnend wieder,
Du schöne, sel'ge Zeit,
Die alten Weihnachtslieder
Erklingen weit und breit.
Erfüllt von Tannendüften
Ist alle Welt umher,
Und aus den Winterlüften
Klingt frohe Weihnachtsmär.

Wie sind so voll von Hoffen
Die Kinderherzen all!
Sie sehn den Himmel offen,
Sie hören Engelschall.
Des Tages kleine Schmerzen
Sind all zur Ruh' gebracht,
Es strahlt in alle Herzen
Das Licht der heil'gen Nacht.

Und liebe Bilder zeigen
Sich uns im Christbaumlicht:
Es lächelt aus den Zweigen
Der Mutter treu Gesicht.
Ein ahnend süß Erinnern
Nicht von uns weichen will,
Und drinnen tief im Innern,
Wird's still, wird's weihnachtsstill.

Drum sei gegrüßt uns wieder,
Du sel'ge Weihnachtszeit,
Die Frieden bringt hernieder
In dieser Tage Streit.
Ihr Herzen all voll Bangen,
Ihr Menschen nah und fern,
O hört es: Aufgegangen
Ist schon der Weihnachtsstern! G. O.



Tannenzweige.

Tagebuchblätter, veröffentlicht von Agathe Werner.

(Nachdruck verboten.)

Christabend 1870.

Die Kerzen strahlten. Die Tanne füllte unsere Zimmer mit ihrem frischen Waldduft. Auch Geschenke gab es, wie in jedem Jahre. Nur eine rechte Weihnachtsfreude wollte in keinem von uns aufkommen. Unserem Mütterchen, das wacker mit sich kämpfte, standen dauernd zwei helle, klare Tränen in den Augen. In denen spiegelte sich tausendfältig der Kerzenglanz. Unsere Kinderstimmen aber klangen gedämpft, und selbst das Weihnachtslied kam aus gepreßten Kehlen . . .

Vater war ja nicht da! Er schrieb uns wohl, daß es ihm, den Verhältnissen angemessen, leidlich wohl ergehe! Aber mitten in Frankreich! Mitten in Feindesland! Das machte uns allen das Herz schwer. Und so schlich denn der liebe Christabend, sonst für uns das schönste Fest des Jahres, in einer müden Fröhlichkeit dahin. Nur gedämpft kam dem oder jenem ein Lachen. Und als die Zeit für uns Kinder gekommen war und wir ins Bett mußten, da gab uns Mütterchen neben dem Gutenachtkuß ein kleines Tannenzweiglein. Braun und bröcklig war es schon. Aber wir sollten es gut in acht nehmen und sorgsam aufbewahren. Vater hätte es aus Frankreich geschickt. Es sei diesmal die einzige Weihnachtsgabe, die er uns zu verehren hätte.

Und wir schlichen hinaus, indes die Kerzen strahlten, schluckten an unseren Tränen und hüteten unser Zweiglein, als wäre es ein Kleinod, wie es kein zweites auf der Welt gäbe!

Christabend 1879.

Es war der herrlichste Weihnachtsabend meines Lebens! Nur mit zwanzig Jahren kann einen eine reine Freude so heiß und so leuchtend durchglühen. Die Eltern feierten die Silberhochzeit. Meine beiden älteren Brüder hatten ein überaus weihevolles und geschmackvolles Arrangement getroffen. Und „er“ war wieder mein Tischherr. O, wir kennen uns nun schon ein ganzes Jahr lang! Und von allen Herren, die in meine Kreise traten, war er mir vom ersten Augenblick an immer der sympathischste gewesen. Was wir bei Tische sprachen, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls war es gleichgiltiges Zeug, wie es derartige Tischgespräche immer zu sein pflegen. Aber wir fühlten es: unsere Herzen sprachen eine andere Sprache. Ein Fluidum ging von ihm zu mir, und von mir zu ihm. So standen wir auf, gaben uns den formellen Mahlzeitsgruß, tanzten auch nachher ein- oder zweimal miteinander. Und dann hatten wir uns, wie auf Verabredung, mit einemmal in irgend einer Ecke gefunden. Dort standen wir lange. O, wir hatten uns viel zu sagen! Was? Auch das weiß ich nicht mehr! Aber Schönes war es! Zum Schluß drückte er mir ein winziges Schächtelchen in die Hand. Mit einem roten Bändchen war ein grünes Tannenreislein darauf befestigt. Und innen lag ein kleines, goldenes Herz. Ob mir Herz oder Tannenreis lieber war? Ich weiß es nicht! Ich will sie beide bewahren!

Christabend 1888.

Die Diphteritis geht um. Die furchtbare Krankheit kennt kein Mitleid, keine Rücksichtnahme. Und während die Weihnachtsglocken das holde Fest einläuteten und hier und da flimmernde Christbaumkerzen ihren strahlenden Glanz auf die stillen Straßen gossen, hielt in meinem Hause der furchtbare Würgeengel Wache. Mein Töchterchen, mein zweites Kind, lag fieberheiß und apathisch in seinem Bettchen. Ganz still war es. Nur die Glockenstimmen riefen auch in unser Krankenzimmer hinein, wo ein fahles Leuchten von den weißen Linnen und dem schmalen Gesichtchen meines Lieblings ausging.

In einem fieberfreien Augenblick hatte mich das Kind wohl gefragt, ob heute nicht das Christkindlein käme. Das hatte ich bejaht und der Kleinen ein Tannenzweiglein gegeben. Bald aber setzte das Fieber wieder ein. Und nun zausten die kleinen, fieberglühenden Finger in den Nadeln, die ich behutsam entfernen mußte. Schließlich war nur noch das braune Hölzlein übrig geblieben, an dem die Nadeln saßen. Ein paar saßen noch daran. Und da nahm ich die traurigen Überbleibsel einer traurigen Stunde. Nahm sie zum Andenken an diesen fürchterlichen Christtag, da mir die furchtbare Krankheit mein Liebstes entreißen wollte . . .

Christabend 1897.

Mein Sohn, mein Ältester, will mich verlassen. Sein junges Blut treibt ihn hinaus in die Kolonien, wo er sich im Dienste des Vaterlandes als Beamter nutzbar machen will. Mein Auge lacht, mein Herz weint bittere Muttertränen . . . Aber was weiß Jugend von Mutterleid? Seine schlanke, sehnige Gestalt, seine blitzenden Augen, seine wortreichen Zukunftshoffnungen schlugen alle meine Bedenken siegreich aus dem Felde. Ihn treiben Mächte, die ich nicht zu halten vermag. Ich will und ich darf mich seinen Hoffnungen nicht in den Weg stellen. Und als er nun sah, daß ich jeglichen Widerstand aufgab — ich, die ich seit dem Tode seines Vaters die einzige Instanz bin, an die er zu appellieren hat —, da fand er Worte für mich, süß und kosend, wie sie nur ein glückliches Kind zu vergeben hat.

Am dritten Weihnachtstage geht nun sein Schiff. Morgen verläßt er mich. Heute haben wir noch gemeinsam den Christabend gefeiert. Seine Gabe reichte er mir erst, als er ging. Behutsam wickelte ich das Geschenk auf. Sein Bild war es, gerahmt mit Tannenreisern. Mit Tannenreisern . . . Und ich habe Bild und Tannengezweig in ein Kästchen gelegt, das mir manches Liebe und Wertvolle birgt.

Christabend 1906.

Ein seliges Weihnachtsfest läuteten mir die Glocken ein. Mein Sohn ist wieder zurückgekehrt. Er bleibt nun in der Heimat. Was die Mutter nicht vermochte, haben nun die Augen seiner Braut zustande gebracht. Sie beide verschönern mir das Fest und mit ihnen meine Tochter mit ihrem braven Manne und ihren beiden süßen Kindern. Weihevoller und heiliger ist mir wohl kaum ein Abend gewesen, als dieser. Die Christbaumkerzen strahlten, und eine goldene Heiterkeit durchstrahlte den Raum und erfüllte mit wonniger Seligkeit unsere jubelnden, lachenden Herzen!

Die Jahre glitten von mir, als durchzögen noch nicht silbrige Strähnen in reicher Fülle mein Haar. Ein wohliges Behagen, ein fester Glauben an ein lachendes Zukunftsglück durchrieselte mein ganzes Wesen. In einer Laune jauchzenden Übermutes hatte die Braut meines Sohnes ihren beiden kleinen zukünftigen Nichten Kränzlein aus Tannenzweigen aufs lockige Blondhaar gesetzt. Allerliebst sahen die Kinder aus. Mit ihren rosigen, ungeschickten Händchen griffen sie nach der Gabe der neuen Tante. Und als die Sache ihre Neuheit eingebüßt hatte und damit auch ihren Reiz, lagen die Kränzlein

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

Posen, 23. Dezember.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung, die zugleich den Abschied von einem bemerkenswerten Abschnitt der Geschichte unserer Stadt bedeutet, ist leider nicht so harmonisch und ruhig verlaufen, wie man hätte wünschen sollen: ein polnischer Heißsporn versuchte — ganz zwecklos — eine Störung. Das ist schon deshalb zu bedauern, weil der Nachhall der Erregung es verschuldet hat, daß in den Lobreden (es waren verdiente Lobreden) auf die jetzt Geschichte gewordenen Zeiten unserer Stadt manche erwähnenswerte Dinge nicht gesagt wurden.

Posen war bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine große Mittelstadt. Die Festungswälle hemmten jede Entwicklung. Vor den Toren hatten sich aus den ehemaligen Kämmereidörfern Gemeinden gebildet, die rasch wuchsen, an den Vorteilen der Stadt teilnahmen, zu ihren gemeinnützigen Einrichtungen aber nicht beisteuerten. Die Einnahmen Posens wuchsen sehr langsam; das kommunale Leben staute. Da gelang es nach sehr schwierigen Unterhandlungen, die Staatsregierung davon zu überzeugen, daß wichtige staatspolitische Interessen es erheischten, den Weg zum Aufstieg für Posen freizumachen. Der Kaiser selbst griff ein und brachte uns die Entfestigung. Die Stadt wurde durch Eingemeindung der Vororte ein ganzer Verwaltungskörper. Aber, wie das die Entwicklung so mit sich bringt, in den Vorortsgemeinden hatte sich ein kommunaler Sondergeist so stark entwickelt, daß er auch nachher noch sich als sehr kräftig erwies, ja, er ist heute noch nicht ganz erloschen. Doch viel ist schon dadurch gewonnen, daß ihm jetzt die äußerliche Anerkennung fehlt; die Wahlbezirke für die Stadtverordneten nehmen auf die geschichtlichen Grenzen der eiznlenen früheren Gemeinden keine Rücksicht. Das ist gut so, damit in unserer Bürgerschaft der frühere Kantönligeist mehr und mehr zurückgedrängt werden kann. Für den, der solche Dinge beachtet, boten die Stadtverordnetenwahlen im Herbst schon Anzeichen, daß sich die Einsicht durchzusetzen beginnt, man dürfe nicht ausschließlich Bezirksvereins-Politik treiben. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß den Außenteilen der Stadt keine Fürsorge zuteil werden dürfe — im Gegenteil sind gerade in den Vorstädten noch sehr viel Aufgaben zu lösen. Andererseits darf die Altstadt als der Mittelpunkt der Gemeinde für gewisse Einrichtungen und Bauten allein als der geeignete Ort gelten.

Wenn im Stadtparlament von unserer Straßenbahn die Rede ist, werden aus allen Stadtteilen Klagen laut. Die Herren von der Gesellschaft meinen, daran hätten sie sich schon gewöhnt. Es sei schlechterdings ganz unmöglich, auch nur den größeren Teil der Wünsche zu erfüllen, von denen manche geradezu phantastisch erschienen. Unsere Straßenbahn zählt seit vielen Jahren zu denjenigen Unternehmungen ihrer Art, die eine reichliche Verzinsung (7½ bis 9½ v. H.) abwirft, und man wird angesichts solcher Dividende wohl sagen dürfen: etwas mehr könnte schon geschehen, um den Verkehrsbedürfnissen in den neu entstandenen Stadtteilen gerecht zu werden. Wer Verkehr weckt und ihn billig befriedigt, kommt in einer Großstadt immer auf seine Rechnung. Darüber kann doch ernstlich nicht mehr gestritten werden. Unsere Straßenbahn stellt die Errichtung neuer oder die Verlängerung alter Linien zwar hin und wieder in Aussicht, aber sie will dann auch Zuschüsse von den Interessenten haben. Bisher ist ihr das einige male geglückt, jetzt wird es indessen wohl anders werden. Hat doch der Oberbürgermeister in seiner Rede über den Verwaltungsbericht in der letzten Stadtverordnetenversammlung die Stimmung der ganzen Bürgerschaft sehr treffend gekennzeichnet, als er das fehlende Entgegenkommen der Straßenbahn mit leisem Tadel streifte. Gewiß, Worte allein schaffen darin keinen Wandel. Doch wer Dr. Wilms kennt, weiß auch, daß er erst dann derartige Dinge berührt, wenn er bereits den Weg gefunden hat, der zu einer Änderung und Besserung der Zustände führt.

Der Verwaltungsbericht, wie ihn der Oberbürgermeister erläuterte, geht nach Ansicht mancher Bürger von allzu großem Optimismus aus. Namentlich wird das Anwachsen der städtischen Schulden kritisiert. Allerdings ist auch das werbende Vermögen der Gemeinde gewachsen, und manche der sogenannten „toten“ Ausgaben haben zweifellos auf das hiesige Erwerbsleben mittelbar befruchtend gewirkt, haben das Steueraufkommen erhöht, kommen also in zweifacher Hinsicht der Gesamtheit zugute. Die Frage, ob eine Stadt zuviel Schulden hat, ist außerdem sehr schwer zu beantworten. Posen darf zu den aufstrebenden Städten gerechnet werden, und schon deshalb ist der Optimismus des Oberbürgermeisters gerechtfertigt. Doch ganz hiervon abgesehen: kann denn der Leiter einer städtischen Verwaltung etwas anderes sein als ein Optimist, darf er es? Nur durch den Hinweis auf die Stetigkeit der Entwicklung, auf die günstigen Momente läßt sich erreichen, daß immer wieder die neuen Aufgaben mit Vertrauen auf den Ausgang in Angriff genommen werden, wird die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte möglich. Uns scheint aber, daß darin eine der wichtigsten Aufgaben eines Stadthauses zu erblicken ist. Dafür, daß ein Oberbürgermeister auf dem Boden der Tatsachen stehen bleibt, sorgen schon Magistrat und Stadtverordnete. Wo es vorwärts gehen soll, muß also auch Optimismus vorhanden sein. Die Frage, wie es mit den städtischen Schulden zu halten sei, berührt so kitzliche Fragen der kommunalen Politik, daß wir sie nicht einmal streifen wollen. Darüber möge man in den Vertretungen der Städte mit dem notwendigen Ernst und einer möglichst großen Gründlichkeit verhandeln.

Eine der ersten Aufgaben des neuen Stadtparlaments wird es sein, sich mit der Eindeichung des Eichwaldes zu befassen. Etwa fünf Kilometer oberhalb der Stadt bei dem Dorfe Louisenhain an den Ufern der Warthe gelegen, war der Eichwald außer dem Schilling früher der einzige Ausflugsort der Posener. Da aber das Frühjahrshochwasser stets einen großen Teil des Waldes überschwemmt und das zurückbleibende Wasser zahlreiche Tümpel bildet, die eine ausgezeichnete Brutstätte für Mücken abgeben, war der Eichwald immer weniger besucht worden, zumal man sich dort leicht einen Fieberanfall holte, was nicht eben dazu beitrug, die Neigung der Posener, ihre Erholung in geschlossenen Räumen selbst zur Sommerszeit zu suchen, irgendwie zu steigern. Länger als ein Jahrzehnt dauerte es, bis durch Eindeichung der Warthe die Möglichkeit geschaffen wurde, ohne große Opfer für die Stadt eine Sanierung des Eichwaldes vorzunehmen. Zwar bedurfte es noch langwieriger Verhandlungen mit dem Fiskus, dem das Waldgelände gehört, und wie schwierig es ist, dem Fiskus beizukommen, das wird man ja wohl auch in Thorn schon erfahren haben. Jedenfalls ist jetzt das Ziel in sehr greifbare Nähe gerückt, daß an Sommertagen wieder der schöne Wald auch solchen Bewohnern unserer Stadt erreichbar wird, die nicht erst für die Eisenbahnfahrten sich Unkosten schaffen können. Not-

bald achtlos beiseite. Behutsam nahm ich sie auf. Und ich legte sie zu den anderen Tannenzweiglein, von denen ich nun schon eine ganze Anzahl besitze.

Christabend 1912.

Ich habe in meinem Tagebuche geblättert. Und zu den Tannenzweigen, die so eng mit den Geschehnissen meines Tagebuches verknüpft sind, habe ich nun noch einen neuen gelegt, den ich heute vom Grabe meines Mannes mit heimgebracht habe. Bei den meisten meiner Zweige bröckeln die braun gewordenen Nadeln bei der leisesten Berührung ab. Und doch hat mir alle ihre Welkheit so unendlich viel zu erzählen. Lachen und Weinen, umgoldet von strahlendem Kerzenschimmer, zaubern sie in mir empor. Und süße Erinnerungen rufen sie wach, die ich längst schon tot und vermodert wähnte.

Werde ich noch viele Zweige zu den bereits vorhandenen legen dürfen? . . .



Heilige Familie.
Nach dem Gemälde von Rembrandt.

Weihnachten im Walde.

Von Eberhard Frhr. von Wechmar.

(Nachdruck verboten.)

Seit Wochen schon war der Winter im Bergwald an der Arbeit, den rechten Weihnachtsschmuck überall gleichmäßig zu verteilen. In einer stürmischen Novembernacht begann die Überraschung. Erst blies der Wind talauf, daß die alten Wetterfichten sich ächzend rückwärts biegen mußten bis zum Kreuzschmerzenkriegen, dann sauchte und heulte der Sturm noch eine Weile ganz hoch droben in den Schroffen und Schründen der lotrecht abfallenden Wände, singend und sausend pfiff der eisige Nord zuletzt über die höchsten Felsgrade fort, schließlich aber brauste er mit den Wolken dahin, daß es fast schien, als ob der Mond hinter den an ihm vorüberhuschenden Nebelfetzen einherjage.

Mit einemmale aber war es ganz still und stockdunkel geworden, sodaß sich der Förster, der tagsüber bei den Holzfällern vermessen hatte, wundern mußte, als er die weite Waldwiese betrat, um heimwärts zu ziehen, wie lautlos plötzlich seine Schritte verhallen. Doch als er zufällig mit der Hand gegen seine Joppe strich, wußte er, weshalb er so weich und leise dahinschritt. Schnee war inzwischen gefallen und es schneite noch immerzu, im schützenden Hochwald aber, den er soeben verlassen, hatten die Flocken noch nicht bis zur Erde heruntertaumeln können. Hier draußen auf der Blöße jedoch rieselte es sacht und stätig hernieder. Der Winter war gekommen.

Dem Alten vom Walde war der rasche Wechsel grade recht. Die Holzabfuhr auf Schlitten ging nun schneller als auf den ausgefahrenen Wagen mit den ungelenkigen, langen Wagen, auch rutschten die Stämme flotter auf vereisten Schurren zu Tale, das Wild aber hatte die Futterplätze längst angenommen, daher litt es keine Not.

Wenn's nur so anhielt und nicht milder wurde, sodaß der Schnee oben auf keine Kruste bekam, dann wars schon auszuhalten, mochte die weiße Decke auch meterdick werden, so verletzten sich die Tiere wenigstens die Läufe nicht an ihr, auch konnten sie sich hier und da zur Not noch die Äsung freischarren.

Und so blieb es, bis die Tage immer kürzer wurden. Der Schnee aber wehte in all den Wochen an manchen Stellen bis zu unübersteigbaren Wällen empor, tief neigten sich Busch und Baum unter der weichen Last, und die Gatter um die Almen ragten nur wenig noch mit den Spitzen über die weiße Fläche.

Auch das Försterhaus am Graseck war eingeschneit.

Längst schon waren die Holzknechte vom Forstamt abgelöhnt und heimgeschickt worden, ihre Verproviantierung in der an der Baumgrenze gelegenen Schutzhütte hatte sich als unmöglich herausgestellt. Einsam nur hauste der Förster Wastel noch hoch oben in der weißen Wildnis. Wohl brachte ihm das alte Lehnerl mit der Kraxe wöchentlich einmal Nahrungsmittel herauf, aber sonst sah der graubärtige, rüstige Waidgesell kein menschliches Wesen weit und breit. Wer aber glaubte, daß ihm dies Abgeschiedensein von der Welt schwermütig stimmte, der kannte den alten Knasterbart schlecht. Zeitlebens war er für sich allein geblieben, und nur für den Wald und sein Wild schlug sein Herz. Grade deshalb aber konnte die Langeweile auch jetzt keine Einkehr bei ihm halten, mußte er doch täglich die Raufen für seine lieben Pflegebefohlenen mit frischem Heu aus dem Stadel versorgen und Eicheln und Kastanien streuen, da galt es bei dem tiefen Schnee manchen Weg doppelt zu machen, und zum Grillenfang blieb keine Zeit.

Der alte Heger aber hatte trotz seiner Einzelgängerart ein viel empfindsameres Gemüt als er sichs merken ließ. Nur wenige kannten diese, wie er es nannte „Schwäche", die sich hinter der rauhen Schale verbarg, und zu den wenigen gehörte das verhutzelte Lehnerl, die in jungen Jahren die Hand des Sohnes vom Reintaler Hofbauern ausgeschlagen hatte, dieweil sie einst Frau Försterin werden wollte.

Von dieser still gehegten Hoffnung wußte aber der in jener Zeit noch bartlose Forstgehilfe Wastel nichts, und als er Wind davon bekam und der Minne Maienzeit begann, mußte er just für drei Jahre zu den Jägern nach Kempten einrücken. Da hatte es also mit dem Freien noch gute Weile. Aber nach beendeter Dienstzeit kapitulierte sein Hauptmann mit dem energischen Wastel, und bald rückte er zum Oberjäger und Sergeanten im Bataillon auf. Wäre es dem strammen Werdenfelser damals in den Sinn gekommen zu heiraten, so hätte sich unter den blitzsauberen Allgäuer Madeln leicht die Wahl treffen lassen, er aber blieb ledig und kehrte dann mit dem Zivilversorgungsschein in seine Heimatberge zurück, wo er zunächst Forstaufseher, dann Förster auf dem „Graseck" wurde. Das Lehnerl aber war bald nach seinem Fortgang nach München in Stellung gekommen, hatte den Wastel zwar nicht vergessen, da ihn aber kein Wort band, und er auch all die Jahre nichts von sich hören ließ, entschloß sie sich einem Tagelöhner die Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen, und als dieser plötzlich verunglückt und gestorben, war sie mit einem pausbäckigen Mädel ins Loisach Tal eingewandert, wo sie sich als Botenfrau unweit ihres Geburtsortes durchfristete.

Bei dieser Beschäftigung waren keine Reichtümer zu sammeln, und in dem windschiefen Häuschen wo sie wohnte, kam daher der Hunger oft zu Gast. So mußte das Reserl, ihr Kind, das schon bald der Schule entwachsen war, hier und da helfen, auch Holz und Beeren wie Schwammerln suchen, und bei so nützlicher Tätigkeit, die aber grade einmal wieder von oben her streng verboten war, hatte sie der mürrische Wastel abgefaßt. Weinend kehrte die Kleine mit geleertem Korbe aus dem Walde zurück, die schönen Pfifferlinge waren von dem zornigen Förster rings um die Wildraufen auf den Waldboden zerstreut worden, und mit fürchterlichen Strafen hatte er dem Kinde gedroht, als er sich ihren Namen aufnotiert hatte. Am andern Morgen aber hing ein kleines leinenes Säckchen mit blanken Markstücken an einem Geranienstock an der Mutter Fenster und auch ein Zettel war darin, worauf die Worte standen: Für Wildfutter. Das erschreckte Reserl hatte dem braven Wastel denn doch zu leid getan; wie aber erst, wenn er dessen Abstammung gekannt hätte! Doch mit dieser Erkenntnis sollte es noch gute Weile haben, denn selten nur kam er von seiner Försterhütte hinab ins Tal, und das Lehnerl hieß ja wie ihr in München verstorbener Mann, sie aber hatte Wastels gutes Herz erkannt, und ließ das Kind nun nie mehr ins Revier am Graseck auf Beerensuche gehen.

So zogen die Jahre dahin. Grau und einsilbig war der Förster geworden, alt und verhärmt das arme Lehnerl, die schließlich ihre weiten Botengänge einstellen mußte und darum froh sein konnte, wenn man sie einmal in der Woche noch nach dem Graseck hinaufschickte, um dem Förster vom Amt aus Nachrichten und Nahrungsmittel zukommen zu lassen.

Der erste Weg dahin war ihr doppelt schwer geworden, aber Wastel hatte sie kaum gegrüßt, nur mißmutig ihr die einzelnen Dinge von der Kraxe genommen, dann war er fortgegangen. Er hatte sie nicht erkannt, und so blieb der Verkehr wochen- und monatelang, bis das Lehnerl ihm eines Tages, als er nicht anwesend war, die Hütte gehörig aufgeräumt hatte, was der zur Aushilfe angestellte Holzknecht bisher nur ganz oberflächlich getan. Das nächste mal gabs dafür ein Donnerwetter derart, daß die Weibsleut halt nie ihre Neugierde bezwingen könnten, und sie, die „Alte", ihm alles verkramt habe, sie möge die Finger davon lassen! Gut, so werde sie ihm das Reserl schicken, hatte sie im Fortgehen gesagt, doch da war sie erst recht schlecht angekommen, denn der Alte vom Walde hatte fuchsteufelswild hinter ihr her geflucht, und so unterließ es das Lehnerl, darauf wieder anzuspielen.

Nun war wieder einmal die Zeit der Wintersonnenwende gekommen. Zu allem Schnee stellte sich noch der Frost ein, und allnächtlich barsten die Waldriesen mit donnerndem Krachen auseinander. Leider fand sich aber auch Fallwild mehr als sonst in dieser Zeit, und Förster Wastel war nicht gerade in friedfertiger Weihnachtsstimmung, als er mit seinem Schweißhund am Riemen im Dämmerschein des heiligen Abends den Revierbegang begann. Die böse Laune nahm ihn auch deshalb besonders beim Wickel, weil er auf das Lehnerl hatte warten müssen, die nun gerade vorm Fest trotzdem ausgeblieben war. „Kein Verlaß auf die Frauensleut", so brummte er daher in den Bart, wie er im tiefen Schnee langsam zu den Futterplätzen emporstieg. Die ersten Sterne blinkten bereits am klaren Winterhimmel und vom Tale klangen die Glocken wie leises Singen durch die kalte Winterluft zu ihm herauf.

Dicht gedrängt stand das starke Rudel Rotwild an den Raufen, und ihr Anblick stimmte ihn wieder friedlich, sodaß er nun auch milder über das Lehnerl und ihre weibische Unzuverläßlichkeit dachte.

An allen Stellen im Revier, wo Wastel Futter gestreut hatte, war zum Glück das gleiche Bild zu sehen, und beruhigt trat der Graubart fast bei völliger Dunkelheit den Heimweg an. Auch der starke Zwölfer, dessen Schalenverletzung er kürzlich im Schnee wahrgenommen, stand wieder bei seinem Rudel an einer für ihn besonders günstig gelegenen Raufe. Diese Weihnachtsfreude hatte der treue Heger nun doch. Mit der Einsamkeit wollte er, heute wie alle Abende, schon fertig werden.

So dachte er, da knurrte plötzlich Hirschmann, der sonst so stumme Gefährte an seiner Seite und hing sich fester in den Riemen. Mit raschen Schritten mußte der Förster dem Hunde folgen, der jetzt vom Wege abbog und dann, geschnallt, im tiefen Schnee des Abhanges hinabruschte, auf dessen höchsten Punkte das Forsthaus stand.

Bei den unsicheren Abstiegverhältnissen wäre es wahnwitzig gewesen, dem Hunde hier hinab zu folgen, doch da erscholl schon Hirschmanns Standlaut von tief unten herauf aus dem Graben. Nun galt es, rasch dorthin auf einem Umwege zu gelangen, und bald stand der Förster vor einer tief im Schnee vergrabenen Frauensperson — der alten Lehnerl.

Sie war abgestürzt und lag nun zerschunden, fast leblos zu seinen Füßen.

Wohin mit ihr, das war zunächst die Frage. Zum Tale hätte er mit ihrer Last wohl Stunden gebraucht, so mußte er sie denn Schritt um Schritt zu seiner Hütte hinauftragen, und nach schwerer Mühe brachte er dies Samariterwerk schließlich auch zustande.

Da lag sie nun in seinem Bett, und mit der Wärme. die ein heißer Trank ihr durch die Adern pulste, kam ein Schütteln und Fiebern in den fast erstarrten Leib, daß dem armen Wastel Angst und Bange um die Kranke wurde, und er bei jedem neuen Schauer leise vor sich hinmurmelte: „Nur nicht sterben, Lehnerl!" Und diese sanft gesprochenen Worte lösten den Bann, denn nun folgte im Fiebertraum eine Beichte, die sich der alte Wastel zunächst nicht recht zusammenreimen konnte. Aus fernen Jugendtagen traten da bekannte Gestalten in den wirren Reden aus der Vergangenheit hervor, dann aber glitt in abgerissenen Sätzen ein kurzes kaum geahntes Glück an seiner Seele vorüber. Wer mochte der Alten dort das streng gehütete Geheimnis seines Herzens haben wissen lassen, denn sie selbst konnte es doch nicht sein, die an seiner Brust geruht, war doch „sein" Lehnerl von einst in der Fremde verschollen. Mit hastigen Worten schilderte die Ärmste dann die Qualen der Not, die Hartherzigkeit der Menschen; nur einer sei gut zu ihr gewesen — einst und dann, als er ihr in schwerer Bedrängnis ein Geldgeschenk in den Blumenstock gehangen — der Wastel!

Jetzt war es aber mit der Fassung des stillen Zuhörers zu Ende, und mit heißer Stirn trat der gequälte brave Mann vor die Tür seiner Behausung.

Konnte es denn möglich sein, daß das arme abgemagerte Weib sein Lehnerl von einst gewesen. Und wenn sie es wäre, was dann? Aber wenn hier auch ein Irrtum vorlag, zu helfen und zu bessern war da Pflicht, das wußte er, schon weil das Elend dies Herz nicht hatte brechen können, das für ein Kind noch weiter schlagen mußte.

„Nicht sterben, Lehnerl!" sagte er dann auch, als er wieder an ihr Lager trat, und mit ganz schwacher Stimme antwortete die Leidende: „Nein, nein, nicht sterben, mußt sonst fürs Reserl sorgen!" dann schlief die Arme sanft und ruhig ein.

Tief aus dem Tale aber sang der leise Klang der Weihnachtsglocken hinauf zur Höhe, und mit den Worten „Friede auf Erden" ging auch der Förster auf seinem rasch hergerichteten Heulager zur Ruhe.

Wie sie aber am dritten Feiertage das Lehnerl im schmalen Sarge dicht am Forsthaus in die steinhart gefrorene Erde senkten, da hatte das blutjunge Reserl ein Menschenherz gefunden, das mit ihr um den Heimgang der lieben Entschlafenen trauerte. Nun war sie doch nicht Waise geworden.

---

wendig ist heute gerade für solche Städter der Besuch des Waldes an Sonn- und Festtagen, denen Badereisen nicht gut möglich sind, ob ihnen nun die Mittel dazu fehlen, ob ihr Beruf sie an die Stadt ketten mag.

Mit dem Weihnachtsgeschäft sind unsere Kaufleute und Gewerbetreibenden garnicht zufrieden. Auch ohne den Boykott, der manche Verschiebung gebracht hat, wären wohl nur sehr wenige in der Lage gewesen, Umsätze wie in früheren Jahren zu erzielen. Es ist nun einmal in diesem Jahre so, daß jeder sparen muß oder sparen will und für Weihnachtsgeschenke und -einkäufe sich mit einer geringeren Summe begnügt als sonst. Gewiß können sich die Posener, soweit sie im Erwerbsleben stehen, damit trösten, daß es anderwärts auch nicht besser sein wird. Solcher Trost indessen ist sehr mager. Es wäre durchaus zu wünschen, daß nun endlich mit dem Weihnachtsfest auch die Zuversicht in die Fortdauer des Friedens bei uns Einkehr hält und daß wir uns dann von den Schlägen erholen dürfen, die so manchen heimgesucht haben. Grüne Weihnachten, wie wir sie heuer allem Anscheine nach feiern müssen, werden nicht gerade als ein günstiges Vorzeichen von der Landwirtschaft betrachtet; man sagt ihnen nach, daß sie einen sehr trockenen Sommer bringen. Den aber kann weder der große, noch der kleine Landwirt brauchen. Hoffen wir also, daß die Bauernregel nicht ganz recht behält: der Sommer 1913 mag uns eine Reihe schöner Tage bringen und durch Regen die Sommerfrischler dazu bringen, daß sie Wärme und Sonnenschein zu schätzen wissen, dem Landwirt aber eine Ernte sichern, wie wir sie schon lange nicht in solcher Fülle gehabt haben.

Nemo.

Der alte Humpen.

Eine lustige Weihnachtsgeschichte von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Der Maler Herwald war recht sehr in Verlegenheit: es war am Weihnachtsheiligabend und er hatte keinen Pfennig Geld; — im allgemeinen war ihm das ja nichts neues, sodaß er deshalb nicht sonderlich traurig gestimmt zu sein brauchte, — heute aber berührte es ihn doppelt peinlich, erstens weil morgen Weihnachten war — und da will doch niemand gern fasten, — dann aber auch deshalb, weil er heute bei den reichen Tettenborns zur Bescherung geladen war, — und dorthin durfte er mit ganz leeren Händen nicht kommen, mindestens ein paar Blumen mußte er der Hausfrau und der schönen Tochter Linda mitbringen, — und der Tochter ganz besonders, denn die liebte er mit der ganzen Schwärmerei seiner fünfundzwanzig Jahre.

Zwar war es ja eine Torheit, das wußte er, — dennoch aber unterdrückte er das Gefühl nicht, sondern tat alles, um sich die Gunst des schönen reichen Mädchens zu erwerben und zu erhalten, und gerade weil sie La France-Rosen so gern hatte, wollte er ihr damit heute eine kleine Freude bereiten. Aber die schönen Rosen sind um diese Jahreszeit sehr teuer — zwei Mark sollte das Stück kosten! — und deshalb eben war der arme Maler Herwald in peinlicher Sorge, wo er das Geld hernehmen sollte.

Nachdenklich schlenderte er durch die Straßen, in denen das weihnachtliche Treiben auf und nieder wogte; alle Augenblicke rannte ihn jemand an, der mit Paketen be-

laden war; und aus zahllosen Kehlen ertönten die Angebote der verschiedensten Sachen, die den Weihnachtstisch schmücken sollten.

Mißmutig wanderte er weiter durch die Flut des vorwärts drängenden Menschenstroms und schleppte immer nur den einen Gedanken mit sich herum: wie schaffst du Geld an!

Da plötzlich, blitzschnell durchschoß ihn eine Idee: den alten Humpen mußte man verkaufen! — zwar war es ein Prachtstück an Seltenheit, das ihm außerordentlich lieb und wert war, — aber was half es, er brauchte um jeden Preis Geld, — also fort mit dem Humpen!

Und schnell entschlossen rannte er nachhause in sein kaltes Atelier, riß den lieben alten Silberpokal herunter von der Konsole und lief damit zum Trödler, der ihm rund dreißig Mark dafür ausbezahlte.

Hei! — nun glänzte sein Gesicht — Geld! Dreißig Mark! ein Vermögen für ihn! Was kostet die Welt!?

Und nun sah er auch die Menschen, die sich da auf der Straße drängten, mit ganz anderen Augen an, — nun lebte in ihm ja auch diese echte Weihnachtsstimmung auf, denn nun konnte er ja auch daran denken, seine Einkäufe zu besorgen, um anderen eine Freude zu bereiten.

* * *

Inzwischen prangte der antike Humpen in der Schaufensterauslage beim Trödler und lenkte die Aufmerksamkeit eines vorübergehenden Herrn auf sich.

Der Herr war der Professor der Kunstgeschichte Doktor Wellstein, der gerade dabei war, seine letzten Weihnachtseinkäufe zu machen.

„Sieh da," sagte er sich, „das ist ja ein prächtiger alter Pokal, den könnte man — wenn er nicht zu teuer wäre — Herrn Kommerzienrat Lindenberg schenken!"

Und der Herr Professor ging in den Raritätenladen, und feilschte und handelte, bis er den Humpen für fünfzig Mark erstand.

Dann brachte er ihn nachhause, packte ihn fein säuberlich ein, legte eine bunte Karte, mit Weihnachtsrosen geschmückt, als Festgruß dabei und schickte das Paket an Herrn Kommerzienrat Lindenberg.

* * *

Dort kam es um vier Uhr, eine Stunde vor der Bescherung an.

Als die Frau Kommerzienrätin das Paket öffnete, zog sie ein langes und enttäuschtes Gesicht und sagte: „Noch einen Humpen! Wir haben ja auch noch nicht genug von dem edlen Kram herumstehen!"

Der Mann aber zuckte gleichmütig die Schultern und sagte: „Was kann ein Professor der Kunstgeschichte wohl anders schenken, als irgend so 'ne alte Scharteke! Stell' sie in die Ecke und kümmere dich nicht weiter darum!"

Aber die Frau war anderer Meinung. Sie dachte einen Moment nach und kam dann zu folgendem Entschluß: Weshalb soll ich mir den alten Becher hinstellen? Nichts als ein Stück, das noch wieder mehr Arbeit macht, denn man müßte es doch alle paar Wochen mal putzen lassen, — nein, dafür danke ich bestens! Da bringe ich es lieber schnell wieder aus dem Hause, — und plötzlich kam es wie eine Erleuchtung über sie: ich werde ihn einfach weiter verschenken! dachte sie.

Und laut sagte sie: „Weißt du, Männe, ich weiß, wo wir den Humpen lassen."

Fragend, wenn auch gleichgiltig, sah der Rat seine Frau an.

„Ich werde ihn den Westermanns schenken, — ich wußte ohnehin schon nicht, was ich ihnen geben sollte," meinte sie erfreut.

Und er zuckte wieder gleichgiltig die Schultern, nahm seine Abendzeitung wieder auf und brummte: „Mir ist's recht."

Also packte Frau Kommerzienrat den Humpen wieder fein säuberlich ein, legte eine Karte bei und schickte das Paket zu Herrn Landgerichtsdirektor Westermann.

* * *

Um halb fünf Uhr war der Humpen bereits in den Händen der Frau Direktor, die ihn bewundernd von allen Seiten betrachtete.

Der Mann war im Nebenzimmer, wo die reiche Kinderschar jubelnd um den im hellen Kerzenglanz strahlenden Weihnachtsbaum tanzte.

„Sieh' doch nur, Mann," rief die kleine Frau, „was uns die Lindenbergs geschickt haben!"

Erstaunt kam der Direktor, ein ernster und würdiger Mann, näher und betrachtete das kommerzienrätliche Geschenk.

Endlich sagte er ärgerlich: „Diese Protzen! Weshalb machen sie uns denn ein so teures Geschenk? Das Ding kostet doch mindestens seine sechzig Mark, und da müssen wir uns doch wieder revanchieren! Weshalb denn überhaupt die ganze Schenkerei! Etwas Vernünftiges kommt doch nie dabei heraus; — übrigens paßt der Kram garnicht in unsere Einrichtung!" Und damit setzte er den so arg mißhandelten Humpen ziemlich unsanft auf den Tisch und ging zurück zu seinen Kindern.

Das Frauchen, angstvoll und verschüchtert, wagte natürlich kein Wort dagegen zu sagen, wenn ihr würdevoller Gatte so gewichtige Dinge konstatierte, — und so blieb denn der Humpen unbeachtet stehen, denn die Frau ging auch ins andere Zimmer, um mit ihren Kindern unter dem Weihnachtsbaum zu tanzen und zu spielen.

Nach einem Weilchen sagte der Mann, plötzlich heiter werdend: „Weißt du was, Frau! wir werden das Ding weiter verschenken! — Da ist der Assessor Lehnhardt, der hat mir neulich einen sehr verwickelten Fall brillant vorgearbeitet, sodaß ich dem fleißigen Menschen unbedingt eine Aufmerksamkeit schuldig bin.

„Wie du meinst, lieber Mann," antwortete die kleine Frau kleinlaut und gehorsam.

Damit war hier der Fall erledigt.

* * *

Und um halb sechs Uhr bereits hatte Assessor Lehnhardt den antiken Humpen in Händen.

„Donnerwetter, lachte er, als er das schöne große Gefäß sah, „den voll Rüdersheimer!"

Der Herr Assessor freute sich sehr über die Anerkennung seines Herrn Chefs, aber imgrunde seiner genußsüchtigen Seele dachte er doch: ist ja ganz hübsch, der Humpen gewiß, aber 'ne gute Kiste Zigarren oder 'en paar Pullen Markobrunner wären mir doch lieber gewesen!

Indessen machte er sich weiter keine Sorgen deshalb und tröstete sich mit dem Gedanken: schlimmstenfalls ist es 'n Versatzstück!

Und dann machte er sich daran, einen kräftigen Punsch zu brauen, denn er hatte ein paar Kollegen zu sich geladen, um mit ihnen den heiligen Abend zusammen zu feiern.

Plötzlich klopfte es und die Wirtin brachte einen Brief.

Es war eine Einladung zu Tettenborns, die am zweiten Festtag ein Diner gaben.

„Sapperment!" rief da der Herr Assessor, „in dem Hause genieße ich so oft Gastfreundschaft, daß ich den Leuten jetzt zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten mußte! — aber was und wie? Zu schofel durfte es nicht sein und viel kosten durfte es auch nicht!

Plötzlich fällt sein Blick auf den Humpen.

„Richtig!" jubelt er los, „ich werde mal den vornehmen Mann spielen!" Und schnell entschlossen packt er den Pokal ein und schickt ihn mit den „besten Empfehlungen" zu Tettenborns.

* * *

Herr Rentier Tettenborn, ein sehr wohlhabender Mann, der stets ein äußerst gastfreies Haus hielt, war an die „Aufmerksamkeiten" der Junggesellen, die bei ihm verkehrten, schon sehr gewöhnt, daß er das Paket erst garnicht öffnete, sondern es achtlos liegen ließ.

Dagegen war Linda, seine hübsche Tochter, neugierig, und wickelte das Papier auseinander.

Und als sie nun aus der Hülle den schönen Humpen herausholte, kam ihr eine Idee, die ihr eitel Freude bereiten mußte, denn das hübsche Gesicht strahlte in lachendem Sonnenschein. — —

Eine Stunde später, eben als die Bescherung begonnen hatte, kam auch Herr Maler Herwald — sehr elegant und fesch, — und brachte den Damen des Hauses seine wirklich entzückenden La Franceroſen.

Die Frau Mama dankte sehr erfreut; Linda aber war so überaus entzückt, einen ganzen Strauß ihrer Lieblingsblumen zu bekommen, daß sie mit glückstrahlendem Gesicht dem jungen Maler die Hand zum Kuß reichte.

Und als sie dann alle unter den hell leuchtenden Weihnachtsbaum traten, da kam Linda mit dem Paket an, und schelmisch lächelnd sagte sie: „Mein lieber Herr Herwald, ich kenne ja Ihre Vorliebe für alte Humpen und so habe ich Ihnen hier auch mal eine kleine Weihnachtsfreude bereiten wollen!"

Überglücklich nahm der junge Mann das Paket entgegen, denn die Blicke, mit denen das Fräulein ihre Gabe begleitete, die verhießen ihm das ganze Glück, auf das er kaum zu hoffen gewagt hatte, — nun fühlte er es, daß auch sie ihn liebte — und das, das war ihm die schönste Weihnachtsfreude!

Dann aber, als er den Humpen auswickelte und ihn als seinen lieben alten Hausgenossen wieder erkannte, da war er so voll Rührung, daß er dem Weinen nahe war, — denn natürlich dachte er nichts anderes, als daß man hier durch die Indiskretion des Raritätenhändlers alles erfahren hätte, und daß man ihm nun eine besondere Freude bereiten wollte, indem man ihm sein Lieblingsstück wieder schenkte.

So bedankte er sich also bei allen drei Mitgliedern der Familie überglücklich, — und aus Takt überging er alles andere schweigend, — und dann trat er zu der kleinen hübschen Linda, die glückselig lächelnd unter dem Christbaum am Gabentisch stand und an den schönen La France-Rosen roch, — und was nun zwischen den beiden Liebenden gesprochen wurde — das verschweigt des Sängers sprichwörtlich gewordene Höflichkeit.

Mannigfaltiges.

(Eine traurige Kriminalstatistik.) Am Landgericht Beuthen haben im Jahre 1912 neun Schwurgerichtsperioden von fast durchweg vierzehntägiger Dauer stattgefunden. Die Mehrzahl der zur Aburteilung gelangten Verbrechen richtete sich wieder gegen das Leben und die Person der Mitmenschen. Es wurde verhandelt wegen Mordes in sieben Fällen, 5 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt. An zwei von ihnen (Carzy und Kondziolka) ist bereits das Urteil vollstreckt. In je drei Fällen wurde wegen Totschlags bezw. versuchten Totschlags verhandelt, in zwölf Fällen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Raub und versuchter Raub bezw. räuberische Erpressung waren in zwanzig Fällen Gegenstand von Verhandlungen, Sittlichkeitsverbrechen in vierzehn Fällen.

(Goldener Sonntag — Ende gut, alles gut.) Über den goldenen Sonntag wird aus Berlin berichtet: Nun hat er doch noch seinen Ruf gerechtfertigt, der letzte Sonntag vor dem Weihnachtsfest. Die Geschäftswelt hatte ihm mit besonderen Erwartungen entgegengesehen, denn er hatte manches gutzumachen. Das Weihnachtsgeschäft war bisher nicht gerade überwältigend gewesen. Besonders der Vorgänger und Herold des „Goldenen", der silberne Sonntag, hatte unter allerlei Ungunst, besonders unter dem Wetter zu leiden gehabt. Aber wenn an Gold hereingebracht wird, was man an Silber vermißte, so kann man mit dieser Wendung der weihnachtlichen Geschicke wohl zufrieden sein. Er hat also die Erwartungen im großen und ganzen gerechtfertigt und sich seines klangvollen Namens wert gezeigt. Zum mindesten haben die Läden in den besseren Geschäftsgegenden nicht zu klagen gehabt. Das Wetter lächelte ihnen freundlich und lockte Menschenscharen aus den Außenbezirken in das Innere der Stadt, wie man sie selbst in den bevorzugtesten Gegenden Berlins eben doch nur am „Goldenen Sonntag" zu sehen bekommt. Als mit dem Glockenschlag acht die Rollläden herabgelassen wurden, besahen die Geschäftsleute meist ein nicht schönes, aber dennoch ihren Augen angenehmes Chaos. Das Publikum aber strömte in schwarzem Gewimmel den Restaurants zu, um sich von der ach, so schweren Arbeit des Geldausgebens zu erholen. Und auf den Vorderperrons der Straßenbahnen sah man truppweise die Schutzleute auf der Heimfahrt.

(Schiffsunfall.) Der Dampfer „Hollandia" von der Kunstmannschen Reederei in Stettin, mit 6000 Tonnen Erz von Schweden nach Emden bestimmt, ist Sonntag Nachmittag bei Emshörn auf Grund geraten. Schlepper sind zur Stelle. Das Wetter ist ruhig.

(Raubüberfall im Zigarrengeschäft.) Im Hause Pintschstraße 15 in Britz bei Berlin befindet sich das Zigarrengeschäft von Meißner. Am Montag Vormittag gegen 9 Uhr betrat ein junger Bursche den Laden und forderte von Frau Meißner, die sich allein in ihrer Behausung befand, Zigarretten. Als sie sich umwendete, um ihm das Gewünschte zu reichen, schlug er mit einem eisernen Gasrohr auf sie ein, sodaß sie sofort blutüberströmt zusammenbrach und das Bewußtsein verlor. Als sie nach einiger Zeit die Besinnung wiedererlangte, schrie sie laut um Hilfe. Hausbewohner eilten herbei und brachten die Frau, die abermals das Bewußtsein verlor, nach dem Kreiskrankenhaus in Britz, wo sie mit einer schweren Kopfverletzung fast hoffnungslos darniederliegt. Die benachrichtigte Polizei ergriff nach kurzer Zeit einen jungen Mann, doch ist es noch zweifelhaft, ob dieser als Täter in Frage kommt. Der Zustand der Frau Meißner ist umso ernster, als sie kurz vor ihrer Entbindung steht. — Auf die Ergreifung des Räubers hat die Kriminalpolizei eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

(Bootsunglück.) In der Nacht zum Sonntag sind im Emdener Außenhafen vier Leute ertrunken. Drei von ihnen gehörten zur Mannschaft des schwedischen Dampfers „Nyland", der vierte Mann war von der Besatzung des schwedischen Dampfers „Nordland". Das Unglück ereignete sich durch Kentern eines Bootes. Die Leichen konnten bereits geborgen werden.

(Eine österreichische Regimentskasse bestohlen.) Aus der Amtskasse des Ulanenregiments in Steinamanger wurden Freitag Nacht 27 000 Kronen gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

(Gewinnung von Gletschereis.) Die Gewinnung von Eis aus Gletschern ist auf dem besten Wege, in der Schweiz zu einer bedeutenden Industrie zu werden. Überall da, wo ein Gletscher in den Alpen auf einigermaßen bequeme Weise mit einem an einer Bahn liegenden Orte in Transport-Verbindung gebracht werden kann, haben sich Gesellschaften gebildet, oder sind in der Bildung begriffen, um das Eis der Gletscher wie in einem Steinbruche abzubauen; zahlreiche Schweizer Gemeinden haben sich auch schon zur Hergabe der nötigen Konzessionen bereit finden lassen. Die Stadt Lyon ist der beste Abnehmer für dieses Gletschereis, das sehr rein und durchsichtig ist und darum höhere Preise erzielt, als das aus Flüssen und Seen gewonnene. Bei der Gewinnung des Gletschereises wird fast in der gleichen Weise vorgegangen, wie beim Brechen von Stein im Steinbruch. Das Eis wird mittelst gewöhnlichen schwarzen Pulvers gesprengt, welches, wie man herausgefunden hat, seiner Farbe keinen Eintrag tut. Dann werden die Blöcke enige zeitlang in Eishäusern gelagert, die aus doppelten Holzwänden mit einer Füllung aus Sägespänen hergestellt sind, damit sich die Schicht nichtdurchsichtigen Eises, welche sich während des Transportes auf ihm gebildet hat, löst und die Blöcke vollkommen durchsichtig erscheinen.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis einschl. 21. Dezember 1912 sind gemeldet:

Geburten: 1. Kaufmann Max Grützmacher, S. 2. Vorkosthändler Otto Hammermeister, S. 3. Proviantamtsarbeiter Franz Dlugosz, S. 4. unehel. T. 5. unehel. T. 6. Schirrmeister Gustav Wicknig, S. 7. Arbeiter Stanislaus Wiligalski, T. 8. Maurergeselle Karl Lange, S. 9. unehel. S. 10. unehel. T. 11. unehel. S. 12. Schuhmacher Stanislaus Jzikowski, S. 13. Sergt. und Hornist im Pion. Batl. 17 Johann Rehberg, S. 14. Kellner Hermann Brandenburger, S. 15. Leutnant im Fußartl.-Regt. 11 Alfred Königs, S. 16. Malermeister Gustav Hoffmann, S.

Aufgebote: 1. Schiffer Franz Radolski und Valerie Kaminski. 2. Kaufmann Paul Bannes-Alexandrowo und Margarete Baranowski. 2. Tischler Rudolf Jonas und Emma Mielke, beide Argenau. 4. Lehrhauer Anastasius Lugowski und Veronika Markuszewski, beide Dortmund. 5. Arbeiter Franz Lorcitza und Maria Dummach, beide Butzendorf. 6. Vizefeldwebel Gerhard von Tomaszewski-Thorn-Mocker und Gertrud Kipper-Breslau. 7. Bahnarbeiter Hermann Hübner und Anna Brosinske, beide Ostaszewo. 8. Küchen-Chef Gottfried Friedl und Magdalena Pickel, beide Plattling. 9. Bahnarbeiter Theodor Ostrof-Berlin und Wilhelmine Gasenzer-Berlin-Weißensee. 10. Landrichter Heinrich Bialonski und Johanna Oestreich-Frankfurt a. M. 11. Hauptmann z. D. und Bezirksoffizrer beim Landwehrbezirk Naugard Walter Grueneberg-Naugard und Martha Andrae-Lübzin. 12. Buchhalter Gustav Saalmann-Thorn-Mocker und Martha Günther-Leipzig-Lindenau. 13. Sergeant Otto Aulerich-Pr. Stargard und Ottilie Zöllmer-Niederzehren.

Eheschließungen: 1. Oberinspektor der Aussig-Teplitzer Eisenbahn Alexander Mischler-Teplitz in Oesterreich mit Anna Petzarra-Allenau. 2. Bauarbeiter Friedrich Konopatzki mit Maria Haberer.

Sterbefälle: 1. Marie Wölk, 2¼ J. 2. Arbeiterwitwe Justine Philipp, geb. Schultz, 75 J. 3. Lucia Wilczek, 1 Mon. 4. Erna Gawlina, 16 Tage. 5. Ella Brosch, 19 Tage. 6. Helene Szymanski, 20 Tage. 7. Schneidermeister Andreas Kwiatkowski, 75 J. 8. Stellmachermeister-Witwe Ernstine Sturm, geb. Runge, 83½ J. 9. Franz Dargatz, ohne Beruf, 32¾ J. 10. pens. Rangiermeister Johann Wolff, 67 J. 11. Drehorgelspieler Franz Gajkowski, 89 J.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 15. bis einschl. 21. Dezember 1912 sind gemeldet:

Geburten: 1. Hilfsheizer Felix Walter, S. 2. Arbeiter Johann Rzymkowski, S. 3. Gärtner Johann Przeperski, T. 4. Arbeiter Johann Drosdowski, S. 5. Arbeiter Anton Piasecki, T. 6. Arbeiter Wladislaus Rositzki, T. 7. Arbeiter Stanislaus Czerwinski, T.

Aufgebote: 1. Schutzmann Paul Karg-Stuttgart und Johanna Radzikowski. 2. Arbeiter Johann Lewandowski und Josefina Krzywkowski-Wytrembowitz.

Eheschließungen: 1. Kaufmann Otto Schopenhauer mit Alma Freder.

Sterbefälle: 1. Marianna Rydlewski, 8 Mon. 2. Alfons Makowiak, 3 Mon. 3. Josef Chlodowski, 16 T. 4. Konstantia Slowinski, 11 Mon. 5. Johanna Bartoszynski, 17 J. 6. Arbeiterwitwe Marie Schenkel, geb. Schenkel, 63 J. 7. Handlungsgehilfe Johann Schatkowski aus Thorn, 19 J. 8. Arbeiter Ernst Koschnitzki, ein totes Mädchen geboren.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 23. Dezember 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 6%.
Nachdr. verb.

von d..., oder pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.20G
do. 1.4.15	d	4	99.10bG
do. 1.5.16	a	4	99.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	87.70bG
do. do.	v	4	99.40bG
do. do.	v	3	77.50bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.30G
do. 1.4.15	d	4	99.20B
do. 1.5.16	a	4	99.30bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	87.70bG
do. do.	v	3	77.60bG
do. do.	v	4	99.40bG
do. Staff.A.	d	4	98.00bG
Bayer.Anl 18	e	4	98.80G
do. uk. 15	e	4	98.80G
do do.	v	3½	86.50G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	75.30b
Cassel Ldkr.	c	3½	88.80G
Hambg.St.R.	b	3½	87.50G
do. 1907	d	4	98.75b
do.am. 1900	a	4	98.75b
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78.20bB
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	97.00G
do.	v	3½	87.20G
Kur-u.Neum.	d	4	96.50b
do.	v	3½	87.10b
Pommersch.	d	4	97.00b
do.	v	3½	86.90bG
Posensche	d	4	—.—
do.	v	3½	87.20b
Preussische	d	4	96.30b
do.	v	3½	86.90G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87.00b
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	97.50G
do.	v	3½	87.10B
Schlsw Holst	d	4	96.30B
do	v	3½	86.90G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	96.75bG
do. do.	a	3½	84.00bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.25G
Posen. do.	a	4	96.25B
do. do.	a	3½	84.25bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.50G
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.30G
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WstfPr15 16	v	4	98.25b
do. IV	d	3½	93.00G
do. II III IV	d	3½	86.50b
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.60G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	96.20b
Berlin 04 II	a	4	98.90b
do. 82/98	v	3½	88.40b
do. 1904 I	d	3½	88.50b
do. St.Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	87.10G
Breslau 91	v	3½	89.75B
Bromberg02	d	4	98.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.10b
do.07 uk.17	d	4	98.00G
do. 1908	a	4	97.25b
do 95/99.02	v	3½	88.30b
Düssd88/03	v	3½	87.30b
Elberf. 99	a	4	96.20b
Essen 1901	v	4	97.25G
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenstz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	90.00B
do. 1904	a	4	87.00B
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	88.75b
do.06 uk.11	a	4	99.10G
Mainz.07 16	c	4	96.75G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96.00b
do. 94, 03	a	3½	86.50B
Potsdam 02	d	3½	93.00G
Schöneb.96	d	3½	92.80G
do. 07	d	4	97.25G
Spandau 91	d	3½	98.00G
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin0409	d	3½	86.75G
Teltow.Kreis	d	4	96.20B
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	96.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.25G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	118.25G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	95.00b
do. neue	a	4	96.20bB
do. do.	a	3½	87.00bB
do. do.	a	3	77.75b
Brandb.PfbA	a	4	98.50B
DtPfb.Posen	a	4	99.80G
Landsch.Ctr	a	3½	85.50bG
Kur-u.Neum.	a	3½	91.50b
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	86.00G
do. do.	d	4	98.25B
Ostpreuss.	a	3½	96.30b
do.	a	3½	86.60b
do.	a	3	77.80G
Pommersch.	a	3½	87.00G
do.	a	3	77.70G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.75G
do. XI-XVII	a	3½	87.00bG
do. Lit. D	a	4	95.60bG
do. Lit. A	a	3	77.50G
do. Lit. E	a	4	95.60bG
do. Lit. B	a	3	77.50G
do. Lit. C.	a	3½	86.70B
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	88.40bG
do.	a	3	80.00B
do. neue	a	4	96.50B
Schles. altld	a	3½	91.30G
do.ldsch.L.A	a	4	97.70b
do. do. do.	a	3½	89.00b
do. do. do.	a	3	77.70bG
Schl.Hlst.LC	a	4	95.50B
do. do. do.	a	3½	87.60B
Westf. Land	a	4	96.10B
do. do.	a	3½	87.40bG
do. II. Folge	a	3	77.10G
do. III. Folge	a	4	96.10B
Westpr. rit. I	a	3½	88.90G
do. IB	a	3½	89.40G
do. II	a	3½	87.90B
do. I	a	3	76.75G
do. II	a	3	76.75G
do. neuld.	a	4	96.50b
do. do.	a	3½	86.60bG
do. do.	a	3	76.90G
HessLdH I-XI	a	3½	87.20G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.80b
Bad.Pr.A.67	b	4	169.00b
Brschw20TL	—	frc.	201.70b
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.50bB
Hamb. 50T.L	3	3	168.00bG
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.40b
Oldenb 40TL	2	3	131.10b
D.Ostaf Schv	a	3½	90.40b
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.00bB
do 1000 P.	a	5	99.90bB

Arg. 4000M.	c	4½	97.00b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	101.30b
doGs.3.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	98.75b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.20b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	89.50b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.70B
do. Tients.-P	d	5	95.30b
do. v. 98	c	4½	92.00G
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	45.50bG
do. Monopol	d	1½	
do.Pir.L.400	k	1,6	57.20bG
JapA.10.1.7	—	4½	92.10b
do.	—	4	86.10b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.40b
do. Kronenr.	c	4	85.50b
do. einh.kv.R	v	4	84.75bB
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87.00bG
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	540.00b
Portug. Anl.	a	3	66.30bB
Rumän. 03	f	5	99.00B
do. 89	a	4	88.90bG
do. 90	a	4	94.20bB
do. 91	a	4	88.10b
do. 94	a	4	88.10b
do. kleine96	e	4	87.60b
do. 1905	d	4	87.90b
Russ.k.A. 80	e	4	88.70b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	88.90b
do. do. 05	a	4½	99.75b
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	86.40G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.25G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.20b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	77.90bG
do. unifiz.03	c	4	86.30G
do. do. 05	c	4	76.40bG
do.Zoll-O.11	a	4	76.10bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	153.50b
Ung. Goldrt.	a	4	87.10bG
do.Kronenrt	f	4	84.90b
do. St.-Rt.10	c	4	84.25b
do. do. 97	a	3½	74.00bB
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.75bG
do. Pes.	a	6	102.75bB
do. 1908	d	5	96.10B
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	77.00bB
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	96.75bB
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	86.10bG
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.75b
Pest.Kom Pf.	b	4	85.50G
Poln.Pf3000	a	4½	89.90B
1000-100R	a	4½	90.40b
Schwed.H78	a	4	94.00b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.10B
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	80.00G
do. Genuss	—	frc.	73.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	127.00b
Bröltal.Eisb.	1	5	96.00B
Frkf.Güterb.	1	0	55.50G

Halb.-Blank.	1	3	94.25G
Kgsb.Cranz.	4	7½	131.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	173.50bG
Mckl.Fr Wilh	4	6	113.00G
Niederlaus.	4	3½	29.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	62.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	151.75B
Raab Oednb.	1	1½	99.90bG
Südöst.(Lb.)	1	0	17.50b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	108.80bG
Baltim. Ohio	1	6	103.50b
Canada Pac.	1	10	261.50b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	152.30b
Schantung	1	6	126.10b
Wast-Sizil.	1	3½	70.50bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	151.00B
Braunschw.	1	7	136.50B
Bresl. el.Str.	1	6½	120.00bG
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.00G
Elekt.Hochb.	1	5½	128.25B
Gr. Berl. Str.	1	8½	170.25bG
do.Cass. do.	O	5	107.40G
Hambrg. do.	1	10	179.30b
Hannov. Str.	1	0	55.50bG
do. V.-A.	1	3½	78.00b
Magdeb.Str.	1	9	187.00bG
Posener do.	1	9½	163.50bG
Stettiner do.	1	8½	173.60G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	129.00B
Hmb.Am.Pck	1	9	153.90b
Hansa Dmpf.	1	15	291.90b
Nordd. Lloyd	1	5	119.80b
Schl.Dpf.Co.	1	0	88.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	84.20G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.75bG
Oest.U.St.85	e	3	74.30bG
do. Gold	e	4	91.40G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.75G
do. Obl. Gold	a	5	96.75b
Kursk-Ch. B.	a	4	85.60G
do. von1889	d	4	85.60bG
MoscSml.ab	e	4	85.60G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.25b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	87.60bG
Mosco-Kas.	a	4	85.80G
do.KiewWor.	d	4	85.75bG
do. Rjäsan	b	4	87.90B
do.WindRyb.	d	4	85.60G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.10G
Rybinsk gar.	f	4	85.60G
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	85.60G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.10bG
Wladiks. 98	d	4	85.60G
An.Eis. 2040	d	4½	94.40bG
do. kleine	d	4½	94.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	94.40G
do. kleine	d	4½	94.40G
Macedon. B.	a	3	62.60G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	67.75G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	75.10bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	97.20G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	94.50bG
XIII XIV u.19	v	4	96.30G
Brl KOb.Iu18	v	4	98.00B
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.80G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.30G
do. XVI-XXII	v	4	95.30G
do. XXV	d	4	96.80G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.75bG
do. do. kv.	d	4	95.25G
doVII X XI XII	v	4	95.25bG
do.XXII XXIII	v	4	98.75B
do. XIII u. 13	v	3½	90.00bG
do.Km.Ob.III	a	4	98.50G
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	115.50G
do. III IV	a	3½	—.—
do. IX u. IXa	d	4	96.00bG
do. X u. XII	v	4	96.00bG
do. XIV u. 16	d	4	97.00G
do. XIX	e	4	97.25bG
do. XI u. 13	d	3½	87.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.00bG
do. unk. 16	b	4	96.50G
do. 611-650	d	4	98.00bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.25G
dan B.III-VIII	a	4	96.25G
do. IX X	d	4	96.25G
do. XI XIII	d	4	97.25G
do. XIV u. 18	d	4	97.50G
do. XV u. 19	a	4	97.75G
do. XVI	a	4	98.00G
do.Kom.-Obl	a	4	98.75G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.80G
do. do.	a	3½	87.00G
MnHpBVI VII	v	4	96.10bG
do. XII uk.17	a	4	96.60G
do. konv.	v	3½	87.70G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.00B
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.00G
do. XIX u. 22	a	4	97.40G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.50G
XIII XIV XVIII	v	4	95.70bG
do. XIX	d	4	95.70bG
do. XXI	d	4	95.90bG
do. XXVIII	a	4	96.70bG
do.XXIXu.22	d	4	97.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.20bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	95.70bG
do.99 01 03	a	4	95.50G
do.v.06uk16	a	4	95.70G
do.v.07uk17	a	4	95.60G
do. v. 86, 89	v	3½	85.50bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.50bG
do.v.04uk13	a	3½	86.30G
do.K.-O.v.01	a	4	97.20G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.10G
do. do.	v	2,8	85.75G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.30bG
do. uk. 1913	a	4	95.60bG
do. uk. 1914	v	4	95.60G
do. uk. 1917	v	4	95.60G
do. uk. 1919	v	4	95.30bG
do.Komm.Ob	a	4	97.40G
do. do. 1909	a	4	97.90bG
do. do. 1921	c	4	97.10bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.80G
do. do.	v	3½	91.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.80bG
do. XXV (14)	d	4	96.20bG
do XXVII(15)	d	4	96.75bG
XXVIII(17)	d	4	96.75bG
do.XXIX (19)	a	4	97.00bG
do.XXX XXXI	v	4	97.25bG
XXXII XXXIII	v	4	98.00bG
do. XXIII	d	3½	90.10G
do.XXVI(14)	a	3½	90.25G
do.XVII XVIII	v	3½	87.10bG
do. XXIV	a	3½	87.10bG
do.KlbOb.08	a	4	95.75G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.10bG
do. IX uk. 20	a	4	98.10bG
do. X uk. 21	d	4	98.50G
do. I	a	3½	88.00G
do. III uk. 12	d	3½	88.00G
do. V uk. 17	a	3½	
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.60G
RhWstfIX IXa	v	4	95.50bG
do. XI u. 18	d	4	96.25bG
do. XII u. 20	a	4	96.50G
do. XIII u. 22	d	4	97.80G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	93.40b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.00bG
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	92.00b
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.00G
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	98.00b
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	98.50G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.60G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.75bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	102.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	99.90bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.60G
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte	a	*4	93.00G
do.	c	*3½	86.60G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50B
Ldw Löwe&C	d	4	95.50G
Mannesmr.5	a	4½	104.00bB
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	—.—
ObschlEisb3	a	*4	94.00bG
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.00G
Patzenh.Br3	v	*4	98.25G
Schalk.Gr99	a	*4	95.80B
Schulth.Br.5	a	*4	100.75G
Siem. El.B. 3	d	4½	99.00G
Siem.Halsk3	d	4	92.50b
SiemSchck3	a	4½	100.00G
ThielWnckl2	a	*4½	101.50G
SteauaRm.5	e	5	101.25G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	113.40b
Berg.Märk.B	1	7	145.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	163.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	112.25bG
BraunschwB	1	5½	114.25bG
do.Hann.Hyp	1	8½	166.75G
Bresl.Disk.B	1	6	107.25G
Com.uDisc.B	1	6	110.25G
Danz.Priv.B.	1	7½	127.25G
Darmst. Bk.	1	6½	118.80b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	125.50b
Dt. Ansiedlb.	1	8	129.00b
Deutsche Bk.	1	12½	249.70b
do. Effekt.Bk	1	6	113.50G
do.Hypoth.B.	1	8	146.00bG
do.Nation.B.	1	6	115.25G
do. Uebers.	1	9	159.25bG
Disc. Comm.	1	10	184.50B
DresdnerBk.	1	8½	150.90b
Gotha Grdkr.	1	9	164.75bG
do. Privatbk.	1	6½	117.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	179.25b
Hannov Bank	1	7½	136.00G
Hildesh.Bnk.	1	9	167.50G
Königsb.VrB	1	7	127.75G
Landbank	1	5	100.00G
Leipz.Crd.A.	1	9	160.25bG
MärkischeB.	1	6	99.60B
Magdeb.B V.	1	6	112.00bG
Meckl.B.40	1	8	122.75G
Meining. Bk.	1	7	135.10G
Mitteld.Crdb	1	6½	116.00B
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	119.25b
Nordd KredA	1	7	115.00bG
do.GrundkrB	1	6	114.90G
OsnabrückB	1	4	127.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	120.00B
Preuss.BdKr	1	8	155.00bB
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	188.50bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	113.50G
do. Pfdbr.-B.	1	8	149.50b
Reichsb.Ant.	1	5,88	131.00bG
Rh.Wstf Disc	1	7	121.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	152.30bG
Sächs. Bank	1	8	153.00G
SchaaffhBkv	1	7½	114.25b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	229.00bG
Brl.KindlStP	O	16	250.00B
Brl.Unionsb.	O	0	69.75G
Bock, kv.u.n.	O	6	100.25bG
Böhm. Brauh	O	5	127.75bG
Friedrichsh.	O	2	76.50bB
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	96.80bG
Königstadt	O	4	80.50bG
LandréWssb	O	2½	83.00G
MünchBrauh	O	7	111.75G
Patzenhofer	O	14	232.00B
Pfefferberg	O	10	185.50G
SchönebSch	O	11	213.50bG
Schultheiss	9	15	244.00G
Spandauer B	O	5	112.50bG
Victoria	O	6	101.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	102.00G
BriegerSt.Br	9	5½	86.50bG
Dortmunder	O	20	—.—
do.Unionsb.	O	25	400.75b
do.Victoriab	O	6	112.25G
DssldHöfelb	O	10	153.50G
Germn. Drtm	O	9	132.25G
Glückauf	O	8	120.00G
Herkul Cass.	O	9	153.00B
Holsten	O	14	189.50bG
Hugger Pos.	O	8½	130.25G
Kiel.Schloss	O	5	101.00B
KönigB.Beck	O	9½	159.25G
LeipzRiebek	O	10	178.20B
Lindbr.Unna	O	5	67.00G
Lindener	O	13	204.00b
LöwenbrDtm	O	10	171.00B
Oberschles.	1	5½	89.50G
Oppelner	O	1	55.50B
Paulshöhe	O	4½	88.50B
Schlegel	O	10	156.25G
SchwabenBr	O	10	146.25G
Sinner	1	12	224.50bG
vTuchersch	7	14	252.00bB
Wickl. Köpp.	N	7	120.50G
Accum.Fab	1	25	525.10bG
do.BoeseVA.	1	0	0.50b
A.G.f.Anilinf	1	20	411.00b
do.f Bauausf	1	5	79.75bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	29.30bG
AdlerCem.kv	1	0	115.00bG
Adlerwerke	N	30	564.75b
AlfeldGron.P	1	6	97.25B
AllgBerlOmn	1	7	151.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	117.25b
Allg Elekt.Gs	7	14	238.00b
Anhalt. Kohl.	1	7	147.00bG
do. V.-A.	1	6	112.25G
Annen. Guss	7	6	112.00G
Aplerb. Bgb.	1	7	17 240bG
Archimedes	7	7	130.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	404.50bG
ArnsdorfPap	O	6	99.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	172.75bG
Baer&St. M	1	27	430.25bG
Bartz&Co Sp	1	10	156.00G
Baug BNeust	—	frc.	38.00G
do.KaisWStr	O	1⅓	37.50G
BendixHolzb	5	3½	62.00bG
Berg.Märk.I.	1	0	68.00B
Bergm. Elkt.	1	5	119.50b
Brl.AnhMsch	1	10	171.50G
do.Elekt.-W.	7	12	172.60b
do. do.	7	4½	99.25G
do.Eispalast	1	0	9.25bG
do.Gub.Hutf.	1	14	245.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	87.00bG
do.Maschin.	7	14	229.50bG
do.SpedV.kv	1	10	159.50bG
do. do. V.A.	1	9	138.50G
BertholdSch	1	15	247.00bG
BerzeliusBw	1	6	150.50bB
Bismarckhtt	7	0	147.00bG
Bochum.Bgw	1	5	144.10bG
do. Gussst.	7	12½	213.50bG
BdgSchönhA	—	frc.	60.25bG
Böhler & Co.	1	12	223.75b
Bösperd.Ww	7	4	85.00b

Braschw.Khl	1	10	219.60bG
do. Jute	7	12	202.50G
BredowZckf.	7	6	81.25bG
Breitenb. Zm	1	0	93.60b
Brem. Wollk.	1	16	269.00G
Bresl.Spritf.	O	21	384.00bG
Buderus Eis.	1	6	114.10bG
Butzke Met.	1	7	102.25G
CartLeschw	7	25	404.00bG
do. do.	7	15	224.00bG
CasselFedst	1	12	141.00bG
Charl.Wass.	O	12	207.00bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	173.70b
Griesh.El.	1	14	245.00b
MilchPos.	N	15	254.00bG
Oranienb.	1	8	126.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	532.00bG
Cöln-Müsen	7	0	52.60b
ConcordBgb	1	16	312.00bG
do. Spinner.	1	7½	129.00bG
Cont. Wassw	1	8	140.25bG
Delmnh.Lin	1	24	360.50bG
Dessau. Gas	1	11	132.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	123.00bB
do.Lux.Bw.V.	7	11	163.00bG
do.Nied.Tel.	1	6½	115.50G
do.Oest.Bgw	1	11	234.50G
do.Uebs.El G	1	10	155.50bG
do.Asph.Ges	1	7	123.50G
do. Gasglühl	7	25	600.00bG
do. Kabelwk.	1	7	122.75bG
do. Schachtb	1	35	391.00bG
do.Spiegelgl	1	25	368.00bG
do. Waffenfb	1	25	554.50bG
do.Wasserw.	1	5	108.00B
Dt. Eisenhdl.	1	6	121.00bG
Dinnendahl	7	0	12.50bG
Donnersmkh	1	16	313.75bG
Dör.& Lehrm	1	10	151.50G
Düsseld Wgg	7	13	
do.Eis.u Drht	7	8½	137.25G
do. Maschin.	1	6	106.50bG
Dynam Trust	5	10	173.10b
Eckert M.F.	O	9	136.75bG
Egest.Saline	1	13	189.10G
EintrachtBrk	1	27	492.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	200.00bG
Elberf. Farb.	1	25	515.00B
do.Papierfb.	7	0	45.00bG
Elekt. Dresd.	4	6	110.50G
Engl. Wollw.	1	0	51.60G
C.Ernst&Co.	1	0	19.25G
Eschw.Brgw.	7	8	158.25bG
Essen.SinkB	1	10	169.75bG
Faç Eis.Mst	7	8½	142.00bG
Fein-Jute Sp	1	11	150.00G
Flnsb.Schiff	7	4	117.50G
Fraust. Zuck	9	18	213.00bB
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	78.60bG
Geisw. Eis.	7	15	212.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	192.30b
do. Gusstahl	8	5	85.50bG
Gg. Marienh.	7	5	97.40bG
do. Vorz.-A.	7	7	113.00B
Germania PZ	7	0	59.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	162.50b
Gladb. Spinn	1	0	88.30G
GlasSchalke	1	16	272.00bG
Görl. Eisenb.	1	8	252.00G
do. Maschin.	7	8	119.50bG
Greppin.Wk.	1	11	204.50bG
Guttsm Msch	1	0	34.10bG
Haberm.&G	1	10	112.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HalleschcM.	1	32	421.75bB
Hdlsg.f Grdb	1	4½	149.50G
Hst. Bolleall.	1	6	104.75G
Hannov. Bau	1	0	27.75b
do. Masch.	7	14	269.75bG
Harb. WienG.	7	6	142.25bG
Harkort Brck	1	7½	108.00G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	179.25bG
Harpen. Bgb.	7	9	183.80b
Hartm.Msch.	7	5	140.00bG
HasperEisen	7	12	169.00bG
HeinLehm.a.	1	7	123.25b
HemmoorCm	1	5	123.00G
Herbrand W.	O	9	156.50bG
[illegible]	1	8	159.75G

Höchst. Fbw.	1	27	626.00bG
HohenloheW	4	11	171.75bG
HöschE.u.St.	1	22	314.70b
HumboldtMa.	7	8½	117.50bG
Ilse Bergb.	1	24	449.80bG
JeserichVA.	1	5	98.75G
do. abg.	1	9	142.00G
Jessenitz K.	1	8	6.50bB
Kahla Porz.	1	18	314.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	156.25G
KaplerMsch.	1	0	60.50bG
Kattowitz.Bg	4	14	230.25bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	263.75bG
do. do.Pr.-A.	1	20	343.00G
Kön.Marienh	1	0	84.25G
Königsborn	1	15	265.00bG
KönigszeltP.	7	11	158.00B
Gbr. Körting	1	8	116.75bG
Kruschw. Z.	7	22	278.90b
Kyffhäuserh	1	13	164.25bG
Lahmeyer E	4	5	121.10bG
Lauchhamm.	7	10	198.00bG
Laurahütte	7	6	162.25bG
Leonh. Brnk.	7	9	145.75bG
Leykam Jos.	1	7	—
Linke Hoffm.	1	35	302.00bG
L.Löwe&Co.	1	18	312.25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	10.25bG
do.do. St.Pr.	7	0	51.10G
Luck.&Steff.	1	6	192.30b
Lüneb. Wchs	7	9	131.00bG
Luth. Brschw	7	0	68.00bG
Mannesmr.	7	13½	210.50bG
MarkWestf Bg	7	6	127.00B
Magdeb.Gas	1	6	100.25bG
do. Bergw.	1	32	490.00G
Marie ks.Bg.	7	3	78.60bG
MarienhKotz	4	8	114.25bG
M.-F. Kappel	7	28	414.75b
MchWbLind.	1	20	339.75bG
Mix&Genest	1	0	81.75G
MhleRöning.	7	30	242.50G
Mühlh. Brgw.	1	11	171.75bG
NeptunSch.	1	0	76.25B
NeueBd.A.-G	1	10	84.50b
Niederl. Khl	4	12	189.00bG
Nitritfabrik.	4	16	142.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	32.00G
do. Gummi	1	3	75.10bG
do. Jute L. B.	1	0	137.25G
do. Wollkäm.	1	10	146.00bG
ObschlEisb	1	3½	94.40b
do.Eisenind.	1	0	88.00B
do. Kokswrk.	1	12	211.50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	149.00bG
Oppeln. Zm.	1	5	146.50bG
Orenst.&Kop	1	14	202.25bG
Osnab. Kupf.	7	0	65.75b
Otavi-Minen	4	6	108.30b
Ottens.Eisen	1	5	90.00G
Panz. Geld.	7	6	100.00bG
Pauksch M.	N	0	7.50G
Petersb.El.B	1	7½	124.20bG
do. V.-A.	1	10½	163.25b
Petrolw. V.A.	1	0	9.75G
Phönix Lit.L.	7	18	258.10b
Ravensb Sp	1	0	101.50bG
Reichelt Met	1	14	216.00b
Rhein. Brnk.	4	9	161.10bG
do. Metallw.	O	0	75.75B
do.Nass. Bw.	1	24	306.25bG
do.Stahlwrk.	7	10	157.00b
do.Wstf. Ind.	1	4	115.25G
do. do. Klkw.	7	12	165.80bG
RiebeckMtw.	4	12	174.25bG
J. D. Riedel	1	12	404.00bG
Rombch Hütt	7	10	163.00bB
Rosenth.Prz.	1	18	269.00bB
Ros.tz. Brnk.	1	3	82.50bG
do. Zucker	O	0	112.00bG
Rothe Erde	7	0	10.75b
Rütgers Wk.	1	12	191.50bG
SachsBöh Z	1	5	153.00G
Sangerh. M.	O	10	192.10bG
Sarotti	1	10	144.75bG
Schering	1	12	216.00bG
Schl.el.uGas	1	10	182.75G
Schl.Prtl.Zm	1	1	137.70b
H.Schneider	1	7	142.50b
Schomburg.	O	10	201.00G

Schoening	5	8	124.80bG
Schuckert El	8	8	148.50bG
Seebeck Sch	7	0	86.50G
Siemens Gl.I	1	14	228.25G
Siem.& Hlsk.	8	12	220.25b
SiemensEl.B	O	6½	117.50bG
Simonius Cll	1	6	103.50G
Spnn Renner	1	6	101.00G
SouthWest Afr	1	7½	124.00b
SpritbankAG	O	23	401.00bG
Stadtberg. H	7	4	95.00bG
Stahl & Nölke	7	4	143.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	138.75G
Stett. Vulkan	1	11	179.00bG
StellwrckVA.	1	6	116.00b
Stolb.Zink-A	1	0	185.50bG
StralsSpielk	7	8	137.00G
Tecklenbrg	1	4	134.75bG
Tel. Berliner	7	8	168.80bG
Teltow-Kan.	—	frc.	29.25bG
Terra A.-G.	6	0	91.25bG
Tr. Grossch.	7	0	81.50G
do.N.Schönh	1	0	70.50G
do.N BotGart	—	frc.	87.50G
do BrlNrdost	1	0	202.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	97.00bG
Teuton. Misb	1	5	136.00G
ThaleEis StP	1	18	249.50bG
Fr. Thomee	7	3	83.50bB
Trachenb. Z.	7	12	137.00bG
UnionBaug.	1	5	87.50G
U.d.Lind. Bv.	1	10	156.30bG
Varzin. Pap	1	12	171.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	133.00bG
do.CölnRw.P	1	18	324.50bG
do.Mörtel-W	1	5	80.25bG
do. Metw.Hil.	O	11	152.25b
do. Nickelw.	4	18	272.50bG
do.Zypen&W	7	12	175.00bG
VictoriaFahr	O	7	97.00bG
VogelTel.Dr.	O	13	180.00B
Vogtl.Masch	7	30	571.50b
Vorwohl.P.C.	1	15	233.25G
WandererF	O	27	407.00bG
WerschWesf	4	11	165.50bG
Westeregln.	1	11	207.90B
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.40B
Westfal.Cem	1	5	116.75G
Westf.Dr.Ind	7	9½	164.50bB
do. Kupfer	7	5	107.25bG
do. Stahlw.	7	0	51.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	560.00bB
Wicking P.C.	1	4	98.00bG
Wiel & Hrdtm	8	8	110.50G
WilkeGasom	4	6	95.80G
Witt. Gussst.	7	12	187.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	215.00bG
Wrede Mälz.	9	4½	69.25G
ZachauKrb.	1	0	89.50bG
ZeitzerMsch	7	20	296.50bG
Zellst Waldh	1	15	229.75b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.05bG
Brüss. u.A	8 T.	5	80.50bG
Kopenhg.	8 T.	5½	112.15b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.425bB
do.	8 T.	5	20.40G
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.65G
Neuyork	vista	—	4.1925bG
Paris	8 T.	4	81.125B
Wien	8 T.	6	84.40bG
Schweiz	8 T.	5	80.65B
Stockholm	10 T.	5½	112.20B
Ital Plätze	10 T.	6	78.75b
Petersbg.	8 T.	6	—.—
Warsch.	8 T.	6	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.405b
20-Franks-Stücke	16.20b
N.Russ.Gold p100R.	215.75b
Amerikan. Noten	4.1825b
Engl. Banknoten 1L.	20.40b
Franz.Bankn. 100fr.	81.00b
Oest. Noten 100 Kr.	84.60B
Russ. Noten 100 R.	215.05b
do. Zoll-Kup. kl.	32.250b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Winterfahrplan
Abfahrt von Thorn:

Culmsee	6.14 / 6.25	6.24 / 9.21	10.42 / 11.40	2.37 / —	4.20 / —
Schönsee	5.47 / 4.16	6.30 / 7.35	10.49 / 1.17	2.11 / —	3.37 / —
Alexandrowo	1.12 / 4.20	5.56 / 7.18	6.13 / 10.02	11.50 / —	†1.55 / —
Hohensalza	6.25 / 3.20	7.50 / *4.46	6.30 / 7.02	11.35 / 11.24	12.58 / —
Bromberg	5.21 / 1.58	7.23 / 5.36	8.36 / 5.47	11.36 / 7.48	12.40 / 11.24

* nur Sonnabends † nur Dienst.
Die Presse. 1912/13.

Winterfahrplan
Ankunft in Thorn:

Culmsee	7.18 / 8.50	10.29 / 10.58	12.19 / —	3.50 / —	6.12 / —
Schönsee	5.03 / 1.58	7.40 / 5.22	9.24 / 10.38	11.22 / 11.20	12.26 / —
Alexandrowo	4.27 / 5.04	7.20 / 6.22	9.32 / 10.37	11.55 / —	*4.13 / —
Hohensalza	5.26 / 1.58	8.15 / 4.04	10.05 / 6.24	12.20 / 9.15	†1.29 / 11.05
Bromberg	5.24 / 5.52	7.22 / 9.09	10.22 / 9.52	1.34 / 12.44	4.01 / 10.2

* nur Sonnabends † nur Dienst.
Die Presse. 1912/13.

Wohnungsangebote

2 gut möblierte Zimmer
mit auch ohne Pension von sofort zu vermieten. Elisabethstraße 11.

Gut möbl., gr. Pt.-Zim. u. 1 Vorderz., Pr. 18 M., v. s. z. v. Gerechtestr. 33, pt.

Kleines möbl. Zimmer, Hochparterre, zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.

Ein freundl. möbl. Zimmer
für ein oder 2 Herren ohne Pens. vom 1. 1. 1913 zu verm. Marienstr. 9, 1.

Ein elegant
möbliertes Zimmer
mit Kabinett sofort zu vermieten
Coppernikusstraße 21. 2.

Eleg. möbl. Vorderzim., Schreibt., Gas, sep. Eing., z. verm. Brückenstr. 18, 2.

4-Zimmer-Wohnung,
der Neuzeit entsprechend, vom 1. 4. 13 ab zu vermieten.
Korsch, Waldstraße 31 a.

Baderstraße 28:
Herrschaftliche Wohnung,
4—5 Zimmer, Bad u. Zubehör,
freundl. 2-Zimmerwohnung,
mit Küche ab 1. 4. 1913 zu vermieten.
Joh. Zeuner.

Bachestr. 13, 4 Zimmer
und großer Keller zur Werkstätte oder Lagerraum, per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski**, Waldstr. 15, 3 Tr.

Brombergerstr. 60
5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per sofort zu vermieten.
Baugeschäft **Fritz Kaun,**
Culmer Chaussee 49.

Wohnung,
4 große Zimmer und reichlicher Zubehör, vom 1. 4. 1913 zu vermieten.
Kirchhofstr. 62.

3-Zimmerwohnung
mit reichlichem Nebengelaß, hochparterre, völlig renoviert, elektrisches Licht, eventl. Pferdestall, von sofort zu vermieten
Friedrichstr. 6.

Ein Pferdestall
ist zu vermieten bei
Köhn, Mellienstraße 62.

Pferdestall
zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

Schulstraße 22, 1. Et.,
3 Zimmer, Balkon, Gas Bad u. Zubehör, eventl. Stall und Wagenremise per sofort zu vermieten.

Gr. Lager- und Eiskellereien von sof. oder später zu vermieten.
Altstädt. Markt 27, 3 Tr., bei **Scheda.**

Gut möbl Vorder- u. gr. Schlafzim. mit und ohne Burschengelaß zu vermieten. Gerberstr. 18, pt., links.

Breitestraße 31, 2,
4 Stuben, Küche, Bad und reichlicher Zubehör sofort zu vermieten.

Wilhelmplatz 6, 2. Et.
Die seit 16 Jahren von Herrn Geh Justizrat **Lippmann** bewohnte
Wohnung,
7 Zimmer nebst reichl. Wirtschaftsräumen, ist vom 1. April 1913 zu vermieten.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Wohnung,
5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später
R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

Friedrichstr. 10/12,
herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Badestube, Küche 2c. per sof. oder später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. Alles Nähere beim Portier

2. Etage, 3 Zimmer,
Entree, Küche nebst Zub., von sofort zu verm. Hohestr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

Schuhmacherstr. 23, am Markt:
Laden mit angrenzenden Räumen,
zu jeder Branche passend, ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfr. daselbst 2 Tr.

Erste Etage,
3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör, von sofort zu vermieten.
Hohestr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Kirste, Ulanenstraße 4.

Lagerplatz
mit großen Schuppen, Pferdestall, Wagenremise, sowie Kontorraum und angrenzender Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, nahe der Stadt gelegen, sofort zu vermieten.
R. Engelhardt, Gärtnerei.